



**Vom? waren vnd falschen verstandt vnnnd Glauben, Sampt den
vrsachen desz irrthumbbs vnd abfals im? Artickel von dem H.
Sacrament desz leibs vnd blu?ts Christi. : Auff D. Johan fabri
calumnien, beziecht vnnnd vnwarhey, so er mir deszhalben inn
seinem Ausschreiben vnnnd sunst zu?gemessen.**

<https://hdl.handle.net/1874/433815>

2

Gott waren vnd falschen

Verstand vnd Glauben/

Sampt den Ursachen des Irrthums vnd abfals
im Artickel von dem H. Sacrament des
Leibs vnd bluts Christi.

Auff D. Johan Fabri calumnien/beziecht vnd
vntwarheyt/ so er mir deshalben inn sei-
nem außschreiben vnd sunst
zügemesen.

Gaspar Schwenckfelds
ander Apologia.

Den geist leset nit auß: Die weiffagung verachtet nit/
Prüfet aber alles/ vnd behaltet das gute.
1. Theffalon. 5.

M. D. XXX.

Ex donatione Hub. a Buel.

Dem hochwirdigen Fürsten vnd herren herrn Bernhart / Bischofe zu Trient / zc. Kön. W. zu Ungern / Behem / zc. Rath vnd obersten hof Cantzler / meinem gnedigen herren. Gnad vnd barmherzigkeyt von Gott dem vatter / durch vnsern Herren Jesum Christum.

Schwidiger Fürst gnediger Herr / Das ich armer vngedachter in disen schweren leufften / vnd gefährlichen zeiten / an E. S. G. zuschreiben mich vnderstanden hab / ist gewislich nit auß freueliem gemüt oder fürwitz / noch sunst auß keynem bösen grund / so vil mir bewust / geschehen. Aber wie E. S. G. hören werden / auß hohen notturfftigē vrsachen vnd anligender beschwerung von mir bedacht vnd fürgenommen / Bitt derhalben für das erst ganz demütiglich / ewer E. S. G. wölle sich solches mein fürnemen nit bestreubden noch verdriessen lassen / sonder gedachts selichem gemüt bedencken / vnd sich derhalben günstiges geneygtes willens gegen mir erzeigen. Solches auch tröstlich zu hoffen / hat mich nit wenig vursachet / das ich glaubwürdig bericht / wie E. S. G. eyn ehrliebhabender Fürst / ynes hohen verstands / Fürstlichen gemüts / vnnnd eyn sensffmätiger herr ist. Zu dem das E. S. G. eyn oberer / geystlicher prelat vnd Bischoff / zu welchem von Gottes sachen / vom erkantnuß Christi / vnd vō rechtem verstand vnser Christlichen glaubens zuschreiben / on zweifel von niemands für vnzünftig mag geachtet werden. Darumb vertröst ich miches werden E. S. G. dis alles im besten vrtylen / teztige leuffte etwas höher beherzigen / vnd der gegebenen gab / zur ehre Gottes / zur handthabung der vnschuld / vnd zur fürderüg alles gütten / vermittels seiner götlichen gnaden wissen zugebrauchen.

Gnediger Fürst vn herr / die sache meins schreibens hellt sich kürzlich also : Wiewol ich vorschiner zeit im artickel vom hochwirdigen Sacrament des leibs vnd bläts Christi mich neben etlichen andern in Schlessien zu Breslau / auff eynem gemeynen Fürstentag / inn gegenwertigkeyt der Herr / Fürsten / vnd Stende daselbs / durch öffentliche angeschlagene brieffe / auff etlicher verunglimpfung vnd übel nachreden entschuldiget vnd veranthwort habe / Auch darnach vffeyn außgegangen büchlin vnter meinem namen / eyn Apologia / erklerung vnnnd bekenntnuß meines glaubens auffgeschriben / das ich glaub vnd halte / das der leib vnd blüt vnser herrn Jesu Christi im Nachts mal des Herrn / oder im geheymnuß des Sacraments gegenwertig sei / vnd von den Christglaubigen warhafftig empfangen vnd genossen werde.

So hat sich doch on wetter erfahrung D. Johan Fabri von Costniz/℞. S. G. wol bekanter/ganz vnshicklicher vñ vnwarhafftiger weise/ mich desshalben/vnd wie ich bericht/nach heut vnaußhörlich zu beschuldigen vnderstanden. Das er mich nit alleyn bei der K. M. zu Vngern/Hehem/zē. vnserem gnedigsten herren/mir zu mercklicher vngnad/nachteyl vnd schaden vnerfindlich angegeben/Sonder er hat mich auch daneben mit vil schmechworten/caz lünien vñ vnwarheyten in eym vnformliche büchlin berüchriget/ außgeschriben/vnd der wellt dermassen bekant gemacht/das es von eym söldchen manne kaum richtiger hett geschehen können. Damit ich dann von jm/vnnd sunst/höchlich verurrsacht vnd gedungen/sonderlich an ℞. S. G. als irer Kön. M. obersten rath / vnd meinen gnedigen herren / dabei an meniglich auch mein ehre oder namen/ so vil mir von Gott zügelassen/vnd so vil noch im billich/zü erretten/das ich disen folgenden vnderricht vnd entschuldigung auff D. Fabri schreiben noch andern vrsachen/zethün/mit wol hab vmb gehen können.

Es schilt mich D. Fabri eynen felscher Gots worts/verdampften ketzereyn feur in schlang/natergeziedt/blinden blindenführer/eyn toz/lügner /hochfertigen blasi/letz kopf/vnglaubigē/zē. vñ nent mich mit souil der gleiche züchtigē höstlichen namen/das ichs nit wol alles hab können außrechnen/ ja er schilt mich nit alleyn eynen verdampften ketzere/sonder über das zeihet er mich auch/ich sei böser wenn all andre ketzere/das er mich eyn werckzeug des Fürsten aller läge nennet/ vnnd dem Lucifer selbst vergleichet. So er doch mit bestendigem grund der warheyt/vnd mit zeügnuß der 3. schrift mich (Gott lob) nimmermehr der allerwenigsten ketzerei/noch keyns Luciferischen stüchline oder vnwarheyt kan vberzeugen.

Ob nun söldhs alles nit eynere antwort werd sei/können ℞. S. G. auß hoch verstandigem gemüt woler messen. Wiewol ich gleichwol dise vnnd alle andere des Fabri schmechwort/lesterung vnd vnzucht (darzū ich im warlich mein lebenlang keyn vrsach gegeben) als eyn Christ mit Gotts hülf/wol ertragen/vnnd gar darzū hett können stillschweigen/wie ich mich dann sunst/vermittels götlicher gnaden / weder mit D. Fabri noch mit temandts andern gedenc in vnchristlichen zancf oder vngschickliche widerwertigkeyt zu begeben. Die weil aber D. Fabri sich daneben vnterstanden mich mit vnerfindlicher ziedt vnd greiflicher vnwarheyt zubeschweren/so er mir dis auff legt vñ zämisset/das ich nit alleyn nie geredt/gehalten/noch geschriben /sond auch mein lebenlang nie gedacht hab. Vnnd die sach auch andere personen/meinethalben möcht betreffen/hat mir meins achtens ja nit gezimen wöllen in gemeyn gar darzū stillschweigen vnd söcher gernuß auff mir zulassen. Nach dem ich dann auch nu genugsam kan ermessen / mit was schickligkeyt/mit was liebe/verstand vnd gemüt D. Fabri mein büchlin darumb er mich verhasset (welchs doch ahn all mein wissen vnd zithün ist gedruckt worden) der Kön. M. hab angeben vnd außgelegt.

Dann wo ich eyn Scler were wie mich Fabri beschuldiget / vnd in die welt außschreibet / so weer ich in warheyt nit werd das ich leben solte / ich schweige das mich ier Rön. M. inn irer Matestat Königreichen vnd landen einigerley weise möcht gedulden. Aber ich trawe zu Gott meinem hern / es sol sich mit der zeit alles vil anders befinden. Vnd danck in deß seiner götlichen genad / lieb vnd barmhertzigkeyt / das er mir noch so vil zeit / stett vnd weile / zu diser meiner nottuffrigen entschuldigung hat für behalten / auch daneben genad / stärck vnd krafft verlihen / disinals nit alleyn solche vermessene vnwarheyt vnd ertichtung deß Fabri abzulehnen. Sonder auch die warheyt immer ferner zu seiner ewigen ehre ersüer zubringen. Dadurch dann L. F. G. vnnnd sunst menniglich / auch die jenigen meines vatterlands inn Schlesiens / da der Fabri noch nicht so wol bekant ist / vnd welchen er sich rhümer zuhelffen / sich hin für für seiner geschwindigkeit / argenlist vnd vnrat / wisten fürzusehen. Vnd meiner vnschuldts bei der Rön. M. deßer stantthaffter künden zeugnis geben / dabei ich mich denn weiter Gott dem herren inn allwege / vnd darnoch auch L. F. G. wil befohlen haben.

Sintem alles nu dem Fabri recht ist / das er tüchtige ehrn leute (der ich mich dem fleysche nach / ihnen onangesehen / für der welt / auß Gottis gnaden / wol eynen thümen künde / ob ich wol für Gott eyn armer vntüchtiger sänder bin) dermassen seines märtwillens sol schmechen / mit vnwarheyt belegen vnd auf jederman ohn entgelt mis erdencken / was ime geliebet. Hoff ich es sol mir das gegen ia außs aller minst auch nicht vnrecht sein / ohne schmach vnd lesterung widerumb eyn büchlen zuschreiben / mich zu verantworten / die warheyt anzuzeuigen / vnd sein vnwissenheyt vnd vnuerstand / im selbs / vnd iederman zur besserung wil Gott / an den tag zugeben.

Zu dem vertroöst ich mich das es zwar ie vn allwege bei den alten / auch nach außweisung der natürlichen beschriebene recht gebrauchsam gewest ist / das eyn beklagter / nicht alleyn seiner nottuffrt gnugsam verhöret / sonnder auch eyne vortheil für dem klager gehabt habe. Es ist ia niemands in alle rechten vnd ordenlichen gericht / ohn gnugsame erkundigung / verstand vnd zeugnis auß ihm verdämet worden / welchs on zweifel noch heute bei allen ehrlibhabenden vnd erbaren gemütern / onangesehen der bösen widerwertigen argenlist tück vnd schwindigkeit / seinen fortgang / stat vnd raum hat.

Ob nun Fabri in sachen des glaubens wolt fürwenden / was Paulus zum Tito schreibet: das man eynen kezer oder abtrünnigen menschen / wenn er eyn mall vnd aber malls vermanet ist worden / solle vermeiden / hoff ich / er soll es mit keynem grund auß mich ziehen oder deuten mögen / dann er weyß wol dz ich weder durch jnen noch durch iemands anders ihe bin ermanet / vil weyniger irkeynes irrthums vberzeuget. Ich bin auch von der 3. Christlichen kirchen / der mein herr Christus das recht haupt ist / nach der zeit seiner gnedigen heymfuchung noch nie abtrünnig vberweiset worden.

Es wolte ja auch bet verstendigen wolbedachten mennern nit genüg sein/
das man alleyn sagte/diser hellt nit vö Sacrament/der ist Lutherisch/ Karl
stadisch/ Zwinglisch/vnnd der gleichen (welche dann Faber für abtrünnige
hellte vnd anzeucht) Aber man solt es auch beweisen/vnd mit grund der war
heyt bebringen. Zwar ich bin nit Karlstadisch/Zwinglisch/noch Ecolams
padisch/ich bin auch nit deß Widerteufferischen hauffens / ja auch nit Petri/
noch Pauli/1. Corinth. 3. Vil weniger wil ich Lutherisch oder Bapstisch ges
nant werden. Ich hoff aber das ich Christi sei / der sich selbs für mich darge
ben/mich erlöset/ vnd mit seinem teuren bläte erkauft hat. Was darff mich
dan Faber mit der menschen namen/oder auch andre leut mit mir vn meinem
namebelegen? Lyn ieder wirt seine bürd am tag des Herrn selbs tragen/vnd
nach seiner arbeyt seinen lohn entpfahen/wie Paulus sagt.

Ich hab meinen glauben/verstand vnd erkantnuß im artickel vom 3. Sa
crament vnd andern/von inen nit/ auch sunst von keynem menschen im gründ
der warheyt gelernet. Es ist aber cyn übermässige genad Gottis über mich
armen vnwürdige sündler / der hat mich alsß den allerwenigsten noch andern/
auf grundloser güt vnd barmherzigkeyt in seiner schul vnderweiset / dz ich
mich nach S. Pauls ermanung der menschen hinsürter nit rümen noch mein
gewissen auff den sandt bawen dörfte/Sonder in allen dingen da vnser selen
seligkeyt angelegen/alle leer vnd geyst zu prüfen ermanet / inen alleyn alsß
meinen gott/herrn vn meyster in Christo/durch den 3. geyst zu erkennē. Wie
er dann auch dabei vnß armen irrenden wärmten seine creaturen vnnd leers
junger götlicher warheyt / weß / vonn den schenken der ewigen rethe vnnd ges
heymnuß/nach dem reichthum seiner vnaussprechlichen güte/ zu leren anges
fangen/ davon im in dreifaltiger eynigkeyt/lob/preiß/vnd ewige ehr sei.

Es hat vnß Gott der vatter seinen gelibten eynigen son Jesum Christum
im eynem erkantnis nach dem geyst/erzeyget/ vnd folgent zum teyl vnder
richtet/was da sei das grosse geheymnis der gotseiligkeyt vn der offenbarüge
Gottis im fleisch/dauon der 3. Paulus sagt/1. Tim. ij. Wie Christus der
herre ist auffgenommen in die herrlichkeyt/vnd heut sitzet zu der rechten gottis
des almechtigen vatters im himlischē wesen. Ephes. j. Das in im wone die
fülle der gottheyt leblich. Wie in im beschlossen sind die schätze der götlichen
weißheyt vn des wissens gottis/Colos. ij. Das auch on sein gnad vn erleuch
tung die 3. schrift keyns wegs recht vnd grüntlich mög verstanden vn auß
gelegt werden/Luc. xxiij. Apoc. v. Es hat vnß der herr geleret/wie wir auß
seinem fleisch vnd auß seinē gebeynen/vö obener aber auffs new müssen wir
der geboren werden zum ewigen leben/Johan. ij. Eph. v. Wie wir in im sol
len besigelt werden mit dem 3. geyste zur gewisschafft vnser s himlischen erb
teyls/ij. Cor. j. Eph. j. Das er nu soll vnd wil wonen durch den glauben inn
vnsern hertzen/Eph. ij. Vnd kurzlichso hat vnß armen Gott der herr ver
stehen lassen/ wie groß seind die vnerforschlichen reichthümer/güte/wolthat
vnd gnaden seiner erbarmden vnd erlösung / welche dan auch durch sacras

mentliche händell inn eyner summa angezeygt/ in heiligen geyst empfangen
vñ widerbedacht werde sollen/nach dem sie der herr Christus selbst eingesezt/
vnd als er ist auffgenommen in die glori seines himlischen vatters / allen christi
glaubigen gelassen hatt.

Disz Gnediger Fürst vñnd herr /werd ich armer schwacher mensch nu ges
drungen (ob es gleich fur der welt vnd fur etlichen hochgelerten eyn selzams
ansehen mocht haben)dennocht Gott meinem herrn vnd meyster in Christo
zu eeren/nicht so gar zu verschweige/darzu mir daß auch D. Fabri/ vñ Marz
tin Luther/got lob/nit wenig vrsach gegeben/wie es on zweiffel auch andes
re/wens der herr erfordert/zeugen werden. Bin derhalben tröflicher züuers
sicht/es solle sonnderlich L. S. G. hirinn güt gefallen tragen/auff Gott den
herrs sehen/vnd mir solchs schreiben an L. G. zu keynen vngnadē wenden.

Es ist wol zünermitten/das Doctor Fabri nicht alleyn mich sonder auch
den durchleuchtigen hochgebornen Fürsten Herzoge Fridrichen inn Schlez
sien zur Liegnitz/zē. als meinen gnädigen herrn vnd landsfürsten/sampt an
dern irer L. S. G. vnderthanē/der kercerien/bei L. G. vñ sunst/möge beschul
diget vñ angebe haben. Drum ich daß auch mit /disz büchlen an L. S. G.
dester lieber gestellet/sintemal sich Fabri nicht geschewet/seine vnzucht/vers
messenhert vnd vnbestand/obgedachten L. S. Gnaden zuzeschreiben/daneben
die Schlesi im glauben zu reformiren/ime furgenommen / auff das L. S. G.
dagegen seine schidlicheyt vnd vnser vnschuld / im artickel vom Sacrament
vnd andern/so vil dester besser richten vnd erkennen möge. Dann was besse
rung künfftig drauß folgen mochte/ so Fabern auff furgenommene weise / in
allwege verstatet/nemlich vnschuldige leute / ja auch andere höhers stands
vnerfarner sachen/seines gefallen anzugeben/können L. S. G. woll bedēcs
ken. So er auch etwas fromen drunter sücht/es sei gleich mit eygnē nutz/zeit
licher ehre oder andern/das wirt sich auff den tag des herrn gnügkam /vñnd
wie zubesorgen mit seinem schaden/aufweisen. Daß wo er Gottis eer/liebe/
fride/eynigkeyt/erbawig der gewissen/vñ der menschen seligkeyt hirin süchte/
wird ers warlich vil anders fürnemen/er würde on zweiffel mein büchlin (dz
doch nur wider den mißbrauch/irthumb vñ vnuerstand/nit wider den rechte
brauch vnd waren Gottis dienst gerichtet)besser verstanden vnd außgelegt
mich auch wol habē zu ruhe gelassen / oder sich ia mit mir züuor christlich vñ
sensffmütiglich nach S. Pauls leere drum besprochen haben.

Sunst seind on zweiffel noch vil frommer gotsfürchtiger geleter männer/
beide vnder dem Papsthumb vñnd anderstwo/ die es auch gerne güt sehen/
vnd Gott fur augen haben /welche/ nach dem sie nu auff allen seiten/manch
erley mißbrend/irthumb / abgöterei vnd vñehre Gottis erkennen/bei sich
mit gebert vnd andern/vermittels götlicher hilffe/ auff eyn bequeme mittel/
das fur Gott recht vnd christlich were /sinnen vnd bitten. Solche meyne ich/
die mit sensffte vñnd güte inn Gottis forchte bedechtig handelten/möcht man
vil billicher inn disem zwispalt nach Got dem herrn zu rath nemmen. Dann

es ist doch gewiß das die zeit der vnwissenheyt/ dauon Actuum xvij. geschriben steht/ nu fur hin geht/ vnd die zeit der heymlichüg Gottis herbei kömet/ das man inn warheyt/ mit gewalt wider Gott nichts wirt erhalten/ sonder das alles/ was im dienst Gotts vnrecht fur genömen/ vnd in namen der heyligen kirchen vö eygennützigē menschen aufftömen/ entlich wirt vndergeen/ vnd kann fur Gott keynen bestand haben.

Das aber D. Johan Fabri mit der kunst vrtelys vñ erfahrung sei/ dadurch er sich inn götlichen sachen so hoch sölle außgeben/ vund die vermeynten eynfaltigen Schlesier/ oder sunst iemands in glauben reformieren/ straffen/ od bessern möge. Kurtzlich/ das er mit alleyn keyn Theologus sei/ sunder auch in grund der warheyt nit kenn/ weder was Gott/ noch was Gottes wort ist/ weder was Christus/ noch was der Christlich glaub vermöge/ vnd auch nit weyßt was das Sacrament des leibs vnd blüts Christi sei/ Wil ich (mit der hülf Gottes) so klar anzeygen/ das es von E. S. G. vnd allen Christglaubigen genügsam verstanden/ dardurch auch Fabri selbs in seinem gewissen/ ab Gott wil/ sol vberzeugt werden. Daran ich mich denn versihe/ Fabio nicht eynen kleynen dienst zuthun (ich schweig das es jnen oder sunst iemands in grunde beschwären möchte) dann ich vermeyn ia nicht damit/ weder Fabers stand/ zeitlicher cere/ oder billichem gericht etwas abzubrechen/ wie er dann alleyn im geystlichen rechten/ nicht aber eyn Doctor inn heiliger schrifft ist.

Vnd der halben wil ichs anzeygen/ auff das er doch sampt vñs andern/ seine schwacheyt/ vnvermogen vnd vnwissenheyt inn Theologia/ das ist/ in götlichen sachen/ desther eher kennen lerne/ vnd sich mit gefär seiner seelen vnd viler menschen verderbnuß/ nicht ehr fur eynen bekerer der sündler außgebe/ eh er selbs bekeret werde. Das er sich nicht eher vor eyn leer meyster vffwerffe/ eh er mit gotlicher weisheyt begabet/ eh er von Gott darzu beruffen/ ia eh er eyn schüler wordē/ vnd mit Magdalena/ da vö er selbs meldet/ zu den füßsen des herren gefessen sei. Damit er auch inn ansehung seiner vnwissenheyt/ so vill desther fleißiger/ den selbigen vnnsern eynigen meyster Christum/ vmb eyn wäres erkantniß/ vñ vñd vñb das rechte licht götlicher gnaden/ hin fur zubitten/ vñ sach gwinne.

Dann wer sich on den 3. geyst so vermessenlich außblest/ das er vil bei andern außrichte (wie sich dann Faber rhümet/ er habe ihr etlich hundert bekeret) der vergiffet gwißlich sein selbs/ vñ wirt für eynen vntüchtigen knecht geachtet. Wer sich auch duncket weise sein/ der werd eyn thor auff dieser welt das er möge weise sein/ dann diser welt weisheyt ist thohert für Gott/ wie Paulus leret i. Cor. i. Christus ist alleyn die weisheyt/ das wissen vnd wort Gottis/ wer denen nit hat im herten/ der wirt in ewigkelt für Gott vnweiß bleiben/ ob sichs gleich vor den menschen vil anders läßt ansehen/ dann alles fley sch ist wie gras/ vnd alle ehr des menschen wie eyn blüme des grass/ das gras verdorret/ vnd die blüme fällt dahin/ Das wort aber des herren heib

inn die ewigkheyt. j. Pet. i. Esa. lv. Drummb möcht sich Fabri/ vnd all die jentzen
gen so ausserthalb der schüle dieses eyntigen meysters/ inn götlichen sachen sich
auffblasen/ vnd nach eygnem dunckel/ ja auch nach dem blossen büchstaben
der S. schrifft/ on das rechte lebendige wort/ vnd on den geyst Gortis/ einher
wandlen/ wol weitter bedenden vnd billich besser vmbsehen. Meine wege
seind nicht ewre wege/ spricht der herre/ meine gedauken sind nicht ewre ges
danken/ zc. Esa. lv.

Zu dem allem/ so hat sich nu D. Fabri mermals vnderstanden/ mit den ge
lerten inn eyn schreiben zubegeben/ es hat jm aber nicht geratten/ auch nun
langest keyner antwürtten wellen/ desshalben er sich villeicht an mich eynfals
tigen Schlesier gemacht (daß so vil ich spüren kan/ so wil er ia eynē antwürt
ter haben) wie wol ich mit aber meiner schwacheyt vnd vnvolkommenheyt/
Gott lob/ wol bewußt/ darzu auch eyn vngelertter grober Idiot bin/ als mich
Fabri nennet/ vnd zwar also nicht vnbillich. So hab ich mich doch in na
men des herrn/ auch mit dem hochgelerten Kunstreichē Fabri seins achten s/
(der er doch inn warheyt mit ist) zu gütt vnd dienste/ dissmalls solcher mühe
vnd beschwerung/ iedoch ohn verletzung seiner sunst gebürtenden ehre/ gern
beladen wellen. Vnd habe vom rechten verstand vñ glauben des S. Sacra
ments/ vnd der wort vnsern herrn Jesu Christi/ Auch von den vrsachen des
abfalls vnd mißglaubens/ ertwas mit angezeyget. Gott der allmechtigthe
vns beistand mit gnaden/ das es zu seinem götlichen lobe/ zu D. Fabri selbs
erkantnuß/ vnd zu aller menschen besserunge gelangen möge.

Zierumb bitt ich vnderthenigkliche L. S. G. welle ihr Gortts sachen/ sein
heiliges wort vnd gotliche warheyt (wie solchs dann L. S. G. ampt am fürs
derlichsten wil zustehen) treulich lassen befolen sein/ vnd solch büchlen sampt
meiner antwürt auff D. Fabri angeben ohn beschwer annemen/ mich auch
bei der Adn. M. so vil nur für Gott recht vnd billich/ vnd so vil L. S. G.
selbs innu gwissen erkennen mögen/ genediglichen entschuldigen/ vñnd
mein gnediger herr sein. Das wil ich/ als eyn armer/ vmb ewer S.
G. alles möglichen fleisses/ willig zuuerdienen befunden wers
den. Vñ hiemit sei L. S. G. Got dem allmechtigen durch
vnsern herrn Jesum Christum in all weg befolen.
Geben Straßburg an des newen jars tage.

M. D. XXX.

L. S. G.

williger

Caspar Schwencckfeld.

Im namen vnsern hern Jesu Christi/ A.

Doctor Johan Fabri beschuldiget mich anseendlich dz ich mich soll vnderstanden haben in Schlesien new erschreckliche irrsal wider die warheyt des H. Sacraments leibs vnd blüts Christi/ auffzurichten.

Das ich wolte für das götliche himmelbrot im Nachtmal des Herrn eyn beckenbrot geben/ vñ auß dem blüt Christi wöll wein machen.

Das ich die wort des Herrn im Nachtmal von seinem leib vnd blüte/ verzere/zereisse/vnd mir fürneme die selbigen mit blinder schriffloser gloß andrer gestalt dann sie am letzten Nachtmol von Christo geredt vnd verstanden/auszulegen.

Item/ Das ich eyn newer Manicheer sei/ glaube nit die warheyt des leibs vnd blüts Christi/ sonder ich soll halten: Es hab Christus vnser Herr eynen fantastischen leib gehabt/ vñ das er nit warhafftig für vnß hette gelutet/ zc. Das seind zum teyl die stück vñ artickel/ damit mich D. Fabri vor aller welt hat beleget/ mit vil andern dergleichen calumnien/ beziecht vnd vnwarheyten. Welchs aber alles Faber/entweder auß vnuerstand/oder auß mitwilligen bösem fürnemen/auff mich erdacht hat. Vnd es ist Gott lob der keyns war/wirt auch ob Gott wil nimmermehr war werden.

Dann was ich vom H. Sacrament des heiligen leibs vñnd kostbarlichen blüts Christi halte vnd glaube. Wie ich das ware himmelbrot/die speisung vnd nussung desselbigen im Nachtmal bekenne/ vnd für keyn figur oder zeychen halte. Item/Wie ich die wort des Herrn verstehe/inn irem natürlichem götlichen hstand/als geyst vnd leben/wie sie vom Herrn geredt/ anneme.

Das ich die selbigen mit der rede des herren im sechsten capitel Johan. von seinem fleysche vnd blüte/ dermassen wie alle vätter der ersten kirchen gethon wie auch im geystlichen Recht geschriben steht/vergleiche. Das ich auch mit keyner verferten gloß oder falsche außlegung bei Gottis worten vmb gebe. Item das ich/ gott lob/ keyn Manicheer/ ketzler/ versüerer oder verleugner der warheyt des leibs vnd leidens Christi sei/ weiser vber das erste büchlen auch mein Apologia/ fürstlicher gnaden meinem genädigen herren Herzoge Fridrichen zur Liegnitz inn Schlesien zugeschriben/ klerlich auß. Auff welche ich mich sonderlich bei allen disen stücken hiemit vnd inn all weg wil gezogen vñ referirt haben.

Sintemal ich dann auß Gotts gnaden/ auch durch D. Fabri außschreibē also verurfacht etwas weiters von der sache zureden/ vñnd mich besser zu erkleren/ so hab ich mir fürgenomen zum ersten den grund des waren verstands vnd glaubens/wie wirs vom Herrn empfangen/ in eyner sum wider zeholē. Darnach vermeyn ich D. Fabri/ als des gegenteyls meynung/ etwas nher zubesichtigen/ vnd wie es nach außweisung seiner eygnen schriften deshalbē inn seinem gewissen stehe/ zu erforschen. Auff das ich alsdenn auß yner gesagenzung des waren vnd falschen verstands vnd glaubens/ desto leichter

De consecrat.
dist. 2. cap.
In quibus.

mög anzeygen war ans im felet/vñ wo her sich ieziger irthum/mißbrauch/
vnd abgötterei bei diesem herrlichen geheymnuß hat erböret/Wie man auch
zum rechten erkantnuß der warheyt dises articfels dester schleunniger kome
möge. Dobei ich dann beyder partei grund vnd argument/sonil inn der kür
ze geschehen kan/auch vermayne zu erwegen/vnd meine vorzige gründe vom
wort Gottes/vom glauben/vom reich Christi zc.wider D. Fabri Calumniz
en/mit zengnis der h. schrift zu befestigen vnd erhalten/defsgleichen seine vn
wissenheyt zur eer der weißheyt Gottis inn Christo auff zudecken/darzu mir
der Herr sein götliche gnad/krafft vnd sterck verleihen wöll/Amen.

Summa des rechten verstandts vnd glaubens beim Sacrament des leibs vnd blüts vnser herren Jesu Christi.

wie die wort
desß Nachts
mols sollen
gericht vnd
verstanden
werden.

Sür das erst ist zewissen/das man beim grund der warheyt von den wortē
des herrn im nachtmal nichts nemen/auch nichts darzu legen sol/man sol sie
als wort der ewigen wesentlichen warheyt inn irer götlichen eynfaltigen art
vnd natur bleiben lassen/wie sie von Christo geredt/vnd durch den H. Geyst
seind beschriben worden. Das hoc bleibt eyn hoc/das Est/est: Corpus/corps
pus zc. Das ist aber wol zubedencken/das sie nit alleyn noch dem ansehen
des blossen büchstabens/wie andere menschliche wort/gerichtet werden. Son
der vil mehr geystlich/vnd als Gottis wort/noch der ankunfft des glaubens
noch d ganzen schrift/vnd noch den Worten desß Herrn selbs von seim fleisch
vnd blüt sollen außgelegt vnd verstanden werden. Dannes hat ja der Herr
im Johanne desßhalben sein hertz meynung vnd sinn/gantz klar vnd hell auß
gedruckt/auch eyne Regel gegeben/was da sei die art/nutz vnd eygenschafft
seines fleyschs vnd blüts/vnd was wir dauon halten vnd glauben sollen.
Welchs er auch mit der warheyt/die er selbs ist/hat bezeuget/vnd wir wissen
das er sein nit leucknet/nochdem er dann solchen aussatz vnd warheyt ernach
mals nie gewandelt/sonder vil mehr bestetiget/erkleret vnd verändert/das
letzte zum fordersten gesatz/vergleicher vnd gereimet hat.

Also nemen wir auß gedachten Worten im nachtmol eynen verstandt/der
sich dem glauben vergleichet/der sich zur meynung Christi von seinem fleisch
vnd blüt fhget/welcher der götlichen ehre nit entgegen ist/der mit der ganzen
schrift (das auch nit das minste felet) übereyn treget/vñ der art vnd hande
lung der Sacrament oder geheymnus Gottis gemess ist. Ober welchem ver
standt keyn zancf noch spaltung sich mag erböret/keyn absurdt oder vnshick
licheyt darauff ervolgen. Vnd inn summa/welcher nichts gefeuerlichs/erger
lichs oder widerwertigs mit sich bringet/welchem auch mit grund vnd wars
heyt nimmermehr kan widersprochen werden.

Zum andern/so wirt demnach bei sollichem verstandt der leib vnd das blüt

vnfers herren Jesu Christi / von seinem nachtmol nit außgeschlossen/wie es dann das aller fürnemlichste erste stück des nachtmals ist. Es ist die herliche speiß vnd tranck / damit die rechtglaubigen Christen warhafftig gespeiset vn̄ getrencket werden. Nicht im sichtbarlichen oder durch ir keyn eusserliches Element / sonder in̄ wort des lebens / das der h. geyst inen v̄ himel brenget / oder aber sie vilmehr alsoden̄ durch den glauben hinein zeucht zu Christo / auffdass sie süchen / nit was vfferden / sonder was oben ist da Christus ist / sitzende zur rechten Gottis / da ihr leben ist verborgen mit Christo inn Gott Col. 3. Das selbs essen vnd trincken sie warhafftig in seinem reich von seinem tisch / (inhalt des Herrn verheÿssung / Luc. 22.) die speise vnd den tranck des ewigen lebens / durch eynen waren glauben.

Der grosse hauffhalter der allmechtig himelisch vatter hat nichts anders damit er seine kinder in ewigkeÿt speiset vnd trenckt / dann seinen eynigen geliebten sun Christu / sein götlichs mitwesentlichs ewigs wort / dz da ist fleysch worden. Wer diß vom vatter höret der wirt gespeiset vnd getrenckt / vn̄ immermehr mit zünemüg götlicher gnaden erfüllet. Es hat auch Christus sein fleysch vnd blüt das er in̄ geheymnuß des Sactaments zur speise gibt / ja er ist alles das speisen kan / vnd was er gibet. Er ist das ewig wort seines vatters / vnd ist auch warhafftig blüt vnd fleysch. Das blüt aber vnd fleysch Christi / ist in̄ lebendigen allmechtigen wort / mit dem wort vnuermengt / auch davon vnzertrennlich / wirt im wort getragen / vn̄ ist in̄ gleicher macht / krafft vnd herrlichkeit mit dem worte vereyniget inn ewigkeÿt. Darumb so muß man nit das fleysch fleyschlich als fleysch richten inns herren nachtmal / sonder auß der krafft des allmächtigen worts / darein es ist genomen / vnd also ist warhafftig eyn lebendigmachende speise. Dañ was lebendig macht / ist geÿst wie der herr sager: Das fleysch ist keyn nutz / die wort die ich zu euch rede / seind geÿst vnd seind leben. Sölichs alles versteht / entpfehet vnd erreÿcht alhie nichts dann der ware glaube / es wirt von nichts erlanget / begriffen vnd behalten / dañ durch den lebendigen glauben.

Davon haben auch die vätter der ersten kirchen seer vil vn̄ oft geschriben. Dweil man aber nit eyn rechten stand dißes geheymnuß auß Gott erlangt / so ist auch keyn wunder das man ir schriben hierin̄ nit wol kan richten. Wer darvon lesen wil / der ersuch Origenē Rom. 3. über Matt. da findet er vom brot vnd tranck des worts inns Herren Nachtmal. Desgleichen so stehet vil von dißem geheymnuß / vnd von dißer herrlichen speiß des Nachtmals inn Hilario lib. 8. de Trinitate geschriben / Vnd Cirillus über Leviticum lib. 5. schreibet also: Aber du (spricht er) welcher zu Christo dem waren Bischoff kömest / der dir mit seinem blüt Gott gnedig gemacht / vnd dich dem vatter hat versünnet. Du solt nit haften in̄ blüt des fleyschs / sonder sihe vil mehr inns blüt des worts / vnd höre in selbs zu dir sagen / Dann das ist mein blüt dz für euch vergossen wirt zur vergëbüg der sünden. Welcher in den geheymnüssen ist vnderweiset / der kennt wol das fleysch vn̄ blüt des worts Gottes. Darüb wöllen wir vnß bei denen dingen nit seumen / die den wissenden bekant sein / vnd den vnwissenden nit können offenbar werden. Das sagt Cirillus.

b ij

Wie die Christglaubigen inn Nachtmol mit dem leb vn̄ blüt Christi gespeist werden.

Christus treget alle ding in̄ worte seiner krafft / Heb. 1.

Vnd der 3. Petrus beschlenst den gantzen handel dieses geheymnuß/als der herr die zwölff jünger fragte: Ob sie auch wie die andern fleyschlichen jünger von im wolten abweichen/antwortet er: O herr/wo hin sollen wir gehen? du hast wort des ewigen lebens/Vnd wir haben geglaubt vnd erkant dz du bist Christus der sun des lebendigen Gottes.

Unterschey-
düg des geist-
lichen essens
des leibs Ch-
risti/vñ des
wisgedechts
nuß.

Daas ist
mein/zē.
Das thüt/zē

Zum daitren / Volgt nun auß disem/das das sichtbarliche essen oder brot/ brechen des Nachtmals/vnd trincken des Herrn kelchs(welchs der Herr ein gesetzt/vnd zu seinem widergedechtnuß zuhalten befolhen/wol so weit in selz ner natürlicher ordnung/von dem innerlichen geystlichen essen/ als seel vnd leib/sa als himel vñ erde sei zu vnderseyden. Vnd das die zwey essen/speiß oder tranck(vnuerlegt gottes ehre) gar nit können vermischet / noch eyns ins ander vermengt / oder eyns durch das ander dargereycht vñnd empfangen werden. Welchs dann noch vil andern/die vnder schidliche ordnung der him lischen vñ irdischer dinger klärlich außweiset. Wie auch die wort götlicher verheyßunge nichts weniger von den Worten des befelhs Christi seind zu vñ derscheyden/also das iede nach jrer ordnung verstanden werden.

Die wort der verheyßung bringen mit sich das der leib fleysch vñ blüt Chri sti/so für vñs gegeben(eben) daas / nach seiner götlichen himlischen art vnd natur/der Christglaubigen hungerigē seleset/wgs das enfferlich gebrochene gessene brot/nach diser speißlichen art dem hungerigen leibe ist. Daas ist mein leib spricht der Herr/ nach dem er das gebrochene brot den Jüngern zu essen gegeben. Nemlich er ist die ware speise/das warhafftig himelbrot/wel ches gebrochen vnd außgeteylet wirt zur speise/erhaltet/stercket/erquicket vnd neret die seele zum ewigen leben. Also auch vom tranck: Daas/eyn tranck/ ist das new Testament inn meinem blüt/wie Paulus die wort beschreibet/s. Corint. ij. Das was der kelch oder tranck/Daas ist auch das blüt Christi inn neuen Testament den durstigen gewissen vñ der glaubigen seles. Damit sich dann alles vergleicht was der Herr in Johanne vō desselbigen leibs fleysche vnd blüte redet. Vñnd da er spricht: Mein fleysch ist warhafftig eyn speise/ Mein blüt ist warhafftig eyn tranck/Johan. vj. Dann das ist die speise vnd tranck darinn die ewigen himlischen gäter des newen Testaments / vñnd die gemeynschafft des 3. geysts/alle fülle der gnaden/vñ alles was Christus ist vnd hat/gessen/getruncken/vnd empfangen muß werden/zur erbschafft des ewigen lebens/wie daselbst Johan. vj. weiter steht geschriben.

Der griechi-
sche artick. 70
scheidet das
πρωτοπρωτον vom
τετο.

Daher geh-
ret eyn geyst
lich vnteyl.

Also haben wir zwey brot vnd tranck inn des Herrn Nachtmal / vñnd sie werden in jrer substanz nit vermengt/sonder es werden nur die naturen / art vnd eygenschafften der selbigen gegeneinander gesetzt/vnd in eyner fürbildz ungettlicher massen vergleychet. Durch das sichtbarliche lebliche brot/so es gebrochen/gessen/vnd den leib also speiset/näret vnd erhaltet / wirt nach der weise die der himlisch meyster Christus inn seiner lernung pfeiget zuhalten. Die art/eygenschafft / vnd natur des leibs Christi so für vñs gegeben/angez eygt / vnd dem verstendigen menschen inn glauben fürgetragen. Dann der

leib Christi ist eyn brot das Christus gibt/ Johan. vi. Umb welches willen auch das sichtbarlich brot des Nachtmals/inn geystlichen handel des Sacraments/herlicher wann gmeyn brot/vnd eyn brot dñs Herrn von Paulo/vñ sunst Eucharistia wirt genennet. Desgleichen so wirt auch durch den tranck so er eingeschendct vnd aufgetruncken/den durst lescht/vnd den menschen erquicket/zc. nach sölicher weise der lernung Christi (wie er durch sichtbarliche irdische dinger/die unsichtbarlichen himlischen so inn im seind / zuerkennen gegeben) angezeygt/die art/eygenschaft vnd natur seines blüts für vnß vergossen. Dann das blüt Christi ist warhafftigeyn tranck/vñ eyn wein derda außgepreßt ist am creutz von dem himlischen weinstock Christo. Es ist das new/nemlich der new träck/welchen der Herr mit all seinen außserwölten verheyßt zu trincken inn reich seines vatters/Matth. xxvj.

Souil hab ich inn der summa vom rechten waren grund vnd glauben dis geheymnuß zuuor wöllen anzeygen/daruff wir als auff das ewig bestendig wort Gottes/auf das lebendige wort/meyne ich/das Christus selbs ist/bauwen/vnß vertroüsten vnd verlassen. Dabel ich dann nit für vnnötig geachtet/die beschlußreden meins glaubens/ so in der ersten Apologia in sechs stück oder artickel verfasst/nu wider zuholen/vnd auch hiemit anzuhefften.

Der erste artickel ist: Ich glaub daß der herr Christ^o der ewig son Gottis warhafftig ist mensch worden/warhafftig für vnß hat gelitten/ist außgestanden/zu himel gefaren/vnd zur rechten des vatters geseßen/auff das er alle erfülle. Er hat vom vatter enntpfangen die verheyschung des heiligen geysts/welcher durch in vber alles gleübige fleysch wirt außgegossen/das auch sein er zukunfft vom himel wartet/wenn er kumen wirt zu richten die lebendigen vnd die todten. Act. 2. Eph. 4. Col. 3. Heb. 10.

Summa des Christlichen glaubens.

Der ander artickel: Daß der herr Christ^o auch heut eyn waren leib/fleisch vnd blüt hab/aber nicht meer dieses sterblichen/leiblichen/vnuolckummenen/irdischen wesens/sonder des neuen/verelärten/volckommenen/geystlichen/ganz himlische wesens(1 Cor. 15. Phil. 3. Heb. 2. 5.)welcher leib/fleisch vñ blüt/eyn ware speiß/tranck vñ narung/eyn ware brot ist der kind Gottis/vnd aller außserwelten menschen. Johan. 6. Luc. 22. Matth. 14.

Auguf. ipsū et nō ipsum de cōsecra. 2. dist. 2. cap. non hoc corpus.

Der dritt: Das der leib vñnd blüt Christi nit eyn leibliche vergendliche speiß vnd tranck/nit eyn irdisch brot vñnd wein/sonder eyn geystliche ewige speise vnd tranck/eyn himlischs götlichs brot sei/das da mög speisen vnd neren die glaubige seele/Johan. 6.

Ambrosius Nō corporalis esca: sed spūalis: de consec. dist. 2 cap. In illo

Der vierd: Das der ware leib vnd blüt Christi inn geheymnuß des Sacraments/oder inn Nachtmol des Herrn gegenwertig sei/ vnd das jnen die Christen nit alleyn als inn zeichen/sonder in der warhey essen vnd trincken/inn lebendigen wort Gottes/durch eynen waren glauben / Matth. 26. Johā. 6. wie dan sölichs die lebendigen wort des herrn Christi inn seinem Nachtmal klerlich mitbringen.

Hilarius. de consec. dist. 2. ca. in Christo.

Hieronym^o
Leo de cōse.
dist. 2. cap.
In quibus.

Der fünfft: dass der herr Christus als eyn ewiger hoher priester/ in seinē nachtmall/seinen leib vnnnd blät allen glaubigen selbs consecrirt/selbs gibrt/vnd austreylt im 3. geyst/welchs er denn zuuor Johan. 6. dermassen hat verprochen vnnnd zugesagt.

Gregorius
vocat panē
eene spēm/si
militudinē.
Similiter
Augustin^o
ad b. R. Trē
Gelasi^o epis
scopus Ro.
uocat imagi
nē 2 similitu
dinem corpo
ris Christi.

Der sechst artickel: das der leib Christi nicht wesentlich im brot des altars noch vnder der gestalt des brots leiblich sei / sonder dass vnter der gleichnuss gestalt oder eygenschafft des brots/den glaubigē/ der leib Christi/vnd dieses ganz geheymnuß/zum widergedechtnuß des Herrn wirt fürgertragen / vnd angezeygt/wie sie geyslich imm glauben domit gespeisset vnd generet werdē zum ewigen leben.

Das ist nun die summa des bekāntnuß meines verstands vnnnd glaubens imm grossen artickel/ vom 3. Sacrament des leibs vnd bläts Christi. Gott der allmächtig wölle mir solchen glauben / wie er mit den selben anfanglich gegeben/auch behalten / mit seiner götlichen gnade imm erkāntnuß mehren/vnnnd mich dabei zu seiner ewigen glori stercken./ Amen.

Wo nun te Faber wider götliche offenbarte warheyt im zuschreiben fürs genommen/hett er wider dise stuck schreiben mögen (wie sie dann all im erstē büchlin sind begriffen) nicht aber wider artickel/der er keynen vō mir gehört/der er keynen inn meinem büchlin noch in meinem hertzen wirt finden.

Drumb wil ich in fränlich gebetten haben / er welle iert gedächtes büchlin/dawider er seines achtens geschribē/mit mehrem fleiß ansehen/Gott den hertzen vmb gnad/vñ vmb eyn recht geystlich vnteyl bitren / vnd dabei wol auffmercken/wo von/oder wider was/vñ warumb ichs hab geschriben. Danes ben möcht er bedencken: was eyn angefochten gemüt thū/ was argwon vnnnd Calumnia vermöge/wie dadurch alles güte ins böse verkert / alles was wol vnd recht geredt / auch ettwan dem herrn Christo selbs von den schriftgeler ten/phariseern vnd falschen Juden / aufs aller ärgest ist außgelegt worden: Wie ferr aber solichs/ auch von eynem bidermanne/nicht alleyn von eynem christlichē hertzen sein soll/wil ich Fabern in sein selbs gewissen gestellt habē.

Von D. Johan Fabri verstandt/ vnd dreierley widersinnigem glauben/ im artickel des hochwirdigen Sacraments.

Auff das man aber hiebei noch klerer sehen mög welcher mehr vom 3. Sa crament des leibs vnd bläts Christi halte/welcher bestendiger dabei glaubt/welcher sich auch mehr der Christlichen kirchen vergleiche / vnd besser inn seinem gewissen deshalben versichert sei/ Faber oder ich. So wil ich nū auch seinen grund/ glauben vnd verstand / nach außweisung vnd zeugnuss seiner eygen bücher/treulich vnnnd warhafftig erfürher bringen. Daraus sich die

verstandigen/ auch Faber selbs/wol zuerinnern haben/das Faber mit weyß
wider was er dauon glaubt/nach was das 3. Sacrament sei/vnd darff sich
doch nichts destminder vnderstehen/in sachen vnser Christlichen glaubens
iedermans meyster zu werden.

Kurzlich/Es haltet/glaubt/vnnd schreibt D. Fabri dreierley weise vom
Sacrament deß leibs vnd blüts Christi. Eyn mal helt ers wider den Babst
vnd wider die Römische kirchen/ mit der newen opinio deß Luthers / in dem
so er glaubt/schreibt/vnd bekent / das nach der consecration das brot der wa
re leiblich leib/vnd der kelch das blüt Christi sei. Item/Das der leib vñ blüt
Christi ins brot vñ wein verwandelt werde. Item / Das sich Christus vnß
vnterm brot vñ wein gebe. Das seind alles Fabers wort/ Er sagts auch mit
eyn mal alleyn/vndersteet sich zu dem/ solchen irrthumb mit alleyn zu bekennē
sonder auch alß recht auff Paulo zu bewerer. Er spricht es kōn es keyn gna
denreiche vernunft anders verstehen/dann das das brot der ware leib Chri
sti sei/wie es die klaren hellen wort anzeygen/darumb dann auch die 3. christ
liche kirche/darzu alle fürneme lerer/vō der Apostel zeit her biß auff vnß kom
men/keynen andern verstand diser wort gehalten hetten / zc.

Zum andern mal hellt vnd schreibt er gericht das widerspil/da glaubt er
nit dz das brot/in/oder vnter der creatur deß brots/ der leib Christi sei/ son
der das vnter der gestalt deß brots der ware leib Christi zugegen sei/vñ das
der Herr durch das /hoc facite/ist sonil alß/das thüt zu meinē widergedecht
nuß/hab außsem brot vnd wein seinen leib vñ blüt heysen machen. Eyn mal
heyst er das/hoc facite/den leib Christi opfern/das ander mal den leib Ch
risti machen / wie wir hören werden. Dabei rümet er sich eben alß bei dem
vorigen/vnd sagt abermals/es were diß der gemeyn Christlich verstand vñ
possession von M. D. jaren her / etc.

Zu dem /verdammet er auch alhie vnd anderstwo/ seinen selbs erst bemeld
ten Lutherischen glauben vnd leer der gegenwertigkeit deß leibs Christi in
brote. Er zeucht etwa solchs nit alleyn für eyn kezerrei sonder für eyn grau
same abgötterei an/nemlich so man mit dem Luther sage/Das brot/inn/oder
vnter dem brot sei der leib Christi/ gibt deß vrsach/vnd spricht/Es hiesse vff
Heydnische weise den Schepffer mit der creatur / vnnd widerumb die creatur
mit dem Schepffer vermengt.

Aber bedenc du fromer leser was Fabers erkantnuß /glauben vnd gewiß
schaft bei disem allerherlichsten artickel/ sein mög. An eym ort da er zu fleiß
von der materi / vnnd auch gegen seinem widerpart handelt/bewerret er auff
Paulo es sei der rechte christliche verstandt/ das das brot der leib Christi sei.
Am andern aber heyst ers grausame abgötterei/Vñ es darff dennoch auch
Faber bei solcher seiner bekanten abgötterei fürgeben/vñ sagen; Bin ich ver
für so hat mich Christus/der 3. geyst/vñ die heilige kirch verfür/die wil ich
die sach vantwortē lassen/zc. Was möcht aber eyner Fabern hie nit beibrin
gen? weil auch vnser Herr Jesus Christus/der 3. geyst/vñ die h. kirch seiner
abgötterei vñ widerwertigen sñns schanddeckel sein müssen/ Aber diß sei Got
befolgen.

Ist in büche
wid Zwingli
übern 6. art.
vō Sac. fol.
v ij vñ sunst
an vil orten.

Ist in letzt
gen büch sei
ner christlich
en ableinüg
folio B.

Ist in büch
wider D.
Balt.

Ist in 6. ar.
wid Zwingli
fol. iij.

zum dritten redet der Faber vñnd spricht: der leib vñnd blüt Christi / sei im nachtmal des herrn oder im Sacrament gegenwertig / er lasse sich aber nicht irren / wie Christus zugegen sei / im were genüg an den hellen klaren worten. Sihe abermals / zuuor vñnd auch hernach / sagt er eyn mal: er wer im brot / das ander mal / er wer nicht im brote / sonder vñnder der gestalt des brots zu gegen / das vorzige sei abgöterei. Allhie wil er sich nichts irren lassen / so doch die zwo reden / Das Christus inn seinem nachtmol gegenwertig ist / vñnd das er inn brot oder vñnder der gestalt des brots leiblich gegenwertig sei / wol so weit vñnderscheyden seind als das bild vñ die warheyt / ja als himel vñ erde.

Das ist nun D. Fabri dreierley widersinniger verstand / auflegung vñnd glauben inn articel des 3. Sacraments / bei den worten des Herrn / vñnd bei der gegenwertigkeyt des leibs vñnd blüts Christi / darauß man leicht kan abnehmen / das Faber entweder selbs nit weyß weder was er hiebei haltet / schreibet vñnd sät gibt / oder aber das ers noch heut inn hertzen mit dem Luther hellt wider die Römische kirchen. Welchs ich dann vber das vorzig sein eygen bekantnuß / auß vil andern beweglichen vrsachen / im Gott lob wol weiter wißte beizubringen / wo ich den Leser gerne damit wolte beschweren / Dann er brauchet sich gemeynlich all des Luthers gründ / probation / reden / einedel / verkürzung etlicher spräch / vñnd der gleichen / Auch so ferr / das er mit dem Luther dabei in etliche newe irthumb / von seinem gemeynen verstande der kirchen beginnet abzufallen. Sonderlich aber ercheinert auß diesem / das er sich auch inn iezigem büch des Luthers argument / von den hellen klaren worten so gewiß hat vñnderzogen. Er sagt mit dem Luther / die wort des nachtmals weren iderman offenbar / hell vñnd klar / sie brechten den offenbaren verstand / wie sie lauten / legten sich selbs auß. Christus hette deutet / das so er inn der hand gehabt sei sein leib zc. so er doch wol wissen solt / das es die Römische kirch nicht also haltet / das auch die wort des nachtmals denen vñnter dem Papstumb / vñnd bei jrem verstande / nie so hell vñnd klar geweest seind / das sie iderman hert vñstehen können. Es wirt ja niemands sagen / das disß eyn klare / natürliche vñnd offenbare rede sei / Daas (id est / vñnter der gestalt des brods) ist mein leib zc. welches auch die stillmess / Jrem das verbieten / man solt sich nit drum bekümmern / oder weiter darnach fragen / Vñnd das wörtlin Mysterium fidei so darzu gesezt worden / deutlich gnüg außweisen.

Vñnd wo ers se nit mit dem Luther hielte / wie hett er den nur alleyn die Liegnitzer / Schlesiener / wie ers nennet / inn seinem schreiben mögen antastet / gleich ob sieden leib vñnd blüt vnser Herr Jesu Christi inn nachtmal verluentet / welchs er aber wol anders weyß. O der warumb hat er auch die andern Lutherischen / zc. nit angegriffen / die doch noch seiner ergnen freunde meynung vil erger seind wenn alle schwermer / müßens drum die von der Leignitz entgelten / was sich eynfaltiger / seins bedunkens / solle gethan haben? Aber es möcht mancher wol außrechnen / ja zwar greiffen wie die sache beim jm stehe vñnd zugehe. Gott vergebde jm seine sünde.

Von 8 Krafft
des mäntli-
chen eussertli-
chen worts.

Das Gott
wesetlich an
alle ortē auf
erden / hie vñ
da sei / zc.

C Doctor Cocleus schreibt im büch der sibē heüßter / b. 2. daß der Luther den text des Nachtmalls felsche / so er sager: das brot sei der leib Christi / vnd er sei mit seiner opinion vom Sacrament vil ärger weis alle Schwermer / daß es werde damit / nicht alleyn wider die kirche gehandelt / sonder es werde auch dardurch die warheyt des ganzen Sacraments verlencknet / hec ille. Dweill dann Fabri eben das hierinn hellt / öffentlich schreibt vnd bekennet / was Luther hellt / so folget Cocleus vnteyl nach / das Faber vil billicher eyn verlenck / er des ganzen Sacraments / denn ich oder andre sollen genant werden. Vnd das wil ich Fabern zum newen iare geschenckt haben / auff das er sich hinfür (wil er anders mehr schreiben) besser bedencke vnnnd fürsehe / das er sich nicht mehr vnderwinde weder er verstehet vnd ertragen kan. Er kan auch sölschs mit leucken / er sage gleich was er wölle / so werden inē seine eygne bücher selbs die er dise drey iare geschriben / gnügsam überzeuge. Also widerberlich ist der gütig barmherzige Gott / in d außbreitüg seiner götlichen eer vñ warheyt / dz er sich die jenigen / so der vnwarheyt anhangen vñ seiner richtigen wege zerstö / ren wöllen / mit verkerterem sinn mit ein ander widerwertiger meynung / selbs fangen läßt. Vnd ih mehr man sein ewige warheyt sich vnderstcht vnder zu / trucken / te mehr er sie allwege dogegen fördert vnnnd läßt auffgehn. Davon ihm preis / triumph / lob vnd danck / sagung sei inn ewige ewigkeyt / Amen.

Faber eyn v
lencker des
ganzen Sa
craments.

Gegensatzung des waren vnd falschen verstandts vnd glaubens / beim H. Sacrament des leibs vnd blüts Christi.

Damit aber der Christliche Leser / auch et was nützlichs hier auß nemmen möge / wil ich eyn gegensatzung des waren vñ falschen / meines vnd Fabers glaubens vnd verstandts verfassen / vnd warin doch der span dieses zwispals des stehe / kürzlich neben einand / desgleichen auch die vrsachen des irthübs anzeygen. Eyn ieder wölle sich ferner drüber bedencken / nach der leer Pauli: alles prüfen / vnd was göttlich / behalten.

Zum ersten: macht D. Fabri / desgleichen D. Martin Luther / nu eyn leibliche gegenwertigkeyt Christi inn den Elementen diser welt / als im brot oder vnter der gestalt des brots vnd weins / inn der hand des pziesters / auff dem altar / hie vnd da / inn zeit vnd stätt / darauff sich denn ferner nicht wenig vnraths vnd irthumbs erbözet. Das auch etliche lutherische sich mit scheüen öffentlich zuleren / daß / wie Gott sei mensch oder wie das wort sei fleisch wor / den / also sei auch das brot der leib Christi z. Welchs aber mit all seiner volg gericht wider die schrift / wider Gottis wort / widern glauben / wid das reich Christi / vnnnd wider Gottis eer vnnnd herlichkeyt ist / wie im büchlin / da wider Faber geschriben / genügsam beweißet / vnd auch ernach et was meher wirt gesagt.

Ist im büchs
lin der Frän
kischen predi
canten / vom
Sacram. on
namen außs
gangen.

Dagegen aber halten wir glauben wir / daß der ewige Gottes son / Gottes wort / Christus / vnter allen andern Creaturen sich alleyn mit dem fleysche hat vereyniget / nur den samen Abrahe an sich genomen / vnd ist inn der völle der zeit mensch (nit eyn irdisch brot) worden / Das Gott in menschlicher gestalt / nit vnter der gestalt des leiblichen brots hat erscheinen / vnd wesentlich sein wöllen. Vnd das nu noch verbrachtem ampt Christi im fleysche / in dem Christenthumb nit mehr dann eyn geistliche gegenwertigkreyt Christi sei / in worte des lebens / in glauben / vnd in 3. geyste. Dann also ist Christus zu seinen jüngern widerkommen wie er hat versprochen / Johan. xiiij. ist vnd bleibt bei allen außserwöleten bis zum ende der welt / Matth. xxviii. Ephes. iij Act. j.

Augustin⁹
nennets eyn
sichtbarlich
Sacramēt.

Zum andern / Macht volgend Saber mit Luthern eyn leiplich essen vnd trincken des leibs vnd bläts Christi / das da sölle geschehen mit dem leiplichen munde / außsem sichtbarlichen Sacrament / Eynes sagt in oder mit dem brot / der ander vnter der gestalt des brots / tragen doch in dem übereyn / das der leib Christi an irdische vergendliche dinger vnd element verbunden / also das er darinn oder darunter / hie vnd da gesücht vnd dadurch sol empfangen werden.

Dagegen aber halt vnd glaub ich / das eyn eynig eynfaltig / geistlich essen / speiß vnd tranck sei des eynigen eynfaltigen Jesu Christi / seines leibs vnd bläts / welchs geschicht in dem geheymnuß des Sacraments / durch den müd des glaubens auß dem wort des lebens / innerlich inn der christglaubigen seele. Von diesem redt der Herr nach dem brotbrechen / da er spricht : Daas ist mein leib. Daas ist mein blät. Vnd aber : Mein fleisch ist warhaftig eyn speiß. Mein blät ist warhaftig eyn tranck. Johan. 6.

Danon Phi
lip. 2.

Vrsach dieses vnd obgemeltes irthumbs des Sabers vnd Luthers / steht darin : am ersten / dz sie das geheymnuß der menschwerdung Christi nit recht verstehen noch bedenden. Darnach daß sie das herliche / verclärte / himlische wesen Christi / seines leibs vnd bläts inn der glori des vatters / vom leibliche wesen oder stand Christi (so er alhie auff erden / in der dienstbarkeyt / demüth / vnd knechtischen form gehabt / vnd nu durch den todt ab gelegt hat) nit wissen zu ondersheyden. Sie wissen den leib des Herrn / danon Paulus sagt / nit zu ondersheyden / derhalben können sie auch des 3. Sacraments on schadē vnd gericht / keyns wegs gebrauchhen. In summa / sie halten keyn gebürliche ordnung zwüschen den irdischen leiplichen sichtbarlichen dingen dieses vergendlichen wesens / vnd zwischen den himlischen geistlichen vn sichtbarlichen dingen des ewigen götlichen wesens / die allen glaubigen in Christo vn durch Christu seind erworben / vermen gen eyns mit dem andern / So doch die geistlichen himelischen güter des ewigen lebens nit durch vergendliche creaturen her fließen / sonder alleyn durch Christum vnsern eynigen hochprieister vnd mitler außgeteylt werden in 3. geyst. Vnd so fert kompt D. Sabar vö der

ban / daß sichs auch an diesem ort ansehen läßt / als wist er schier nit weder was geystlich noch was leiblich / weder was himlich noch was irdisch / ia zwar weder was Gott noch was creatur sei.

Das Christus nurr eyn geystliche speiß sei/
wider die opinion des leiblichen
essens des leibs
Christi.

Das aber der leib Christi nurr eyn geystliche speiße sei / hab ich inn erster Apologia / auch auß dem geystlichen Recht / wis Fabern gnügsam beweiset. Da steht also geschriben: Inn diesem Sacrament ist Christus / dann es ist der leib Christi / darumb ist es nit eyn leibliche speiß / sonder eyn geystliche. Daz her hat der Apostel von seiner figur gesaget / das vnser vätter alle cynereley geystliche speiße geessen haben / dann der leibe Gottis ist eyn geystlicher leib / der leib Christi ist eyn leib des götlichen geysts. De Consecra. Dist. 2. cap. In illo.

Alhie bedenck Johan Fabri D. Decretorum wie er bestehen mög mit seiner opinion der leiblichen gegenwertigkeyt / der leiblichen entpfahung / des leiblichen leibs Christi inn brote oder vnter der gestalt des brots. Oder warumb beschuldiget er nit auch sein selbst geystlich recht des erschrocklichen irrsals widers Sacrament / dauoner schreib / ja den H. Ambrosium / welchem solcher spruch zugeschriben. Warumb belegt er sie nit auch mit der Manicheischen kezerrei / welche er doch mir alleyn darumb zugemessen / das ich gesaget / der leib Christi were eyn geystliche speiße / vnd würde nurr geystlich empffgen vn genossen. Es meyner D. Fabri ich hab nit vil vergessen in H. Schrift / vnd das wil ich im gern zülaffen / dann ich scheme mich Gott lob meiner vnwissenheyt / sonderlich in götlichen dingen / gar nichts. Aber es ist wol möglich (D. Fabri sol mirs nit für übel haben) das er nit alleyn inn H. Schrift / sond auch in seinem eygnen geystliche recht / darinn er doch Doctor worden / nit allzuuñt gelerner noch bißher verstanden hat. Das es steht diß vnd anders / sonu Faber für erschrockliche irrsal / grausame kezerreien / vnd dergleichen / außschreiet / wol an mehr orten daselbs.

Lese mein Faber de Consecratione Distinctione secunda / capite Quia corpus / da stehet also geschriben: Wenn du zum würdigen Altar auffsteigest / auff daß du mit geystlicher speiße gesertiget werdest / so solt du den H. leib vnd blüt deines Gottis inn glauben ansehen / ehren / verwundern / Du solt in mit dem gemüt anrühren / mit der hand des hertzens auffnehmen / vnd ganz vñd gar inn dem geschmack des innerlichen menschengen entpfahen.

*Mystica dis-
tributio spi-
ritualis ali-
monie.*

Das seind die wort des Decrets. Es heyst auch nit vergebens da selbst my-
stica distributio spiritualis alimonie/das ist/eyn heymliche aufzeylig/ oder
eyn aufzeylung der geystlichen speise in gebeymnuss/wie wir danon reden.
Darauß daß eyn geystuerstendiger wol kan abnemen/wie es mit dem 3. Sac-
rament bei den zeiten der Aposteln/vñ in erster kirchen zungen. Wiewol
ernachmalts (so in gmeyn das geystlich vzt Eyl geystlicher dinger/dan 1. Cor
2. mit in acht gehalten) alle götliche ding von den Philosophis vnd Sophi-
sten/durch ire natürliche kunst vnd weißheytt/biß auff heut vnordenlich inn
eynander seind vermischtt worden.

*Ist an vil
orten.*

Kurzlich/Faber vermagnit alleyn mit auß 3. Schrift/sonder auch auß
sein selbs geystlichen rechte/nit mit dem mindsten puncten irthumb
der leiblichen gegenwertigkeit/vnd leiblichen niessung/des leibs Christi in
Sacrament zubeweisen. Er ist auch in diesem/eben als wol als sunst/wider
sich selbs/nenners oft selbs eyn geystliche speisse vnd das himelbrot/welchs
in Johan. verheysen: noch feret er nñ dem Luther nach/vnnd wil auch eyn
leibliche speiß auß Christo machē/weys in warheit nit weder was er schreibet
(oder für gibt.

Sintemal denn zu vnsern zeiten/nicht der wenigste teyl dieses spans vom
Sacrament/inn dem steht/daß man eyn ander leiblich essen vnd gegenwer-
tigkeit des leibs Christi/on das eynige geystliche/so durch den glaubē geschä-
het/beim Sacrament wil einführen: so kan meniglich bedenden/daß Faber/
Luther/vnd andre/so solche new leren/vom leiblichen essen des leibs Christi
inn den creaturen/auß zeyten/vilbillicher dieses zwispalts/zancks vnd vns
geffügs/vrsacher möchren genant werden/dann ertliche die sie Schwer
heissen. Welche die geystliche niessung des leibs Christi inn gebeymnuss des
Sacraments glauben/sich dzumb bekümmern/Gott den herrn bitten/er wöll
inen den rechten grundt/verstand vnnd brauch/disses nörigen vnd allernütz-
lichsten geheimnuss zu seiner eher offenbaren/damit sie auch zwischen dem
sichtbarlichen vñ vn sichtbarlichen teyl/des ganzē sacramentlichen handels/
recht vnnd christlich vndersheyden/vnd iren Herrn Christum als die eynige
speisse des lebens/näher kennen lernten.

*Anzeig/dass
ertwan eyn
rechter bstät
vō sacramēt
auff der ban
gewesen sei.*

Ists doch auch war/daß inn erster kirchē/auch etwan beim gmeynen man-
ne/der merer teyl vnserer rechtglaubigen vorfaren/ia noch heut vil/dero die
inn der waren götlichen eynfalt des glaubens stehn/von keyner andern gegē-
wertigkeit/entphabung vnnd niessung des leibs Christi gewußt/vnnd im
hertzen wissen wöllen/weder von der eynigen geystlichen im gebeymnuss des
Sacraments/die da geschihet auß dem wort des lebens/durch den rechten ge-
lauben. Darumb man denn zu vor allwege mit dem Sursum Corda: erma-
net/daß sie ire hertz/hinauff inn die höhe/ vbersich zum Herrn/nicht auß das
daß sie sehen/daß vergänglich ist/sonder auß das vnvergänglichē güt/das
der glaub bstät/richten solen/welchs durchs sichtbarlich nñ angezeigt/vñ
solen der götlichen gnaden/vnd des waren vberwesenlichen himelbrots vō
Gott dem himlischen vatter gewarten. Wie man dann gemeynlich vor dem
brauch des Sacraments/das Pater noster gesungen/vnd die cōmunicanten

dabei geleret hat / daß sie im glauben sprechen solten: Herr ich bin nit würdts
daß du eingehst vnder mein dach / Sprich nür **Eyn Wort** / so wirt mein
seele gesunt.

Also sind die außerswölten wunderbarer weise auch in mitten des irthübs
wie noch heut/allwege erhalten worden. Sölche sind auch on zweiffell die
rechte kirche/vnnd der leib Jesu Christi allweg gewest/bei wölchen Christus
zu leben sich versprochen. Derhalben er den dem himlischen vatter dancket
Matth. 11. das er seine geheymnuß den weisen vnnd klügen (nemlich diser
welt) hat verborgen/vnd hat sie den kleynen/die für der welt feyn ansehen
haben/offenbaret. Item/beim auffheben (welchs am erste villeicht auß gä
ter meynung nach art der iudische opfer/wiewol auß vnuerstand/oder aber
zum zeychen das Christus vor vnser sünde am Creutz auffgehoben/möcht
sein auffkummen) da sind die geystlichen menschen/Gott im geyst vnnd der
warheyt (nit hie vnnd da inn den creaturen) anzubetten/erinnert worden/
wie dann der ware glaube anfänglich söchs alles hat können richten/vnnd
wol vndersheyden. Nu aber der ware glaube/vnnd das geystliche vrteyll
dabei vergangen/seind alle ding inn mißbrauch vnnd abgötterey geraten.

Da ist man von Gott auff die creatur/vom geystlichen außs leibliche/vom
vnrichtbarlichen außs sichtbarliche/vom worte außs zeychen/vom ewigen
himelbrote außs verenglich enßerliche brot/ta auch von der warheyt auff
gestalt oder gleichnuß/von Christo auff die menschen/vom geyst auff die ver
nunfft oder weißheyt des fleyschs/ie lenger ie weiter abgefallen.

Dweil nun disem/wie obuermelt/vnwidersprechlich also ist: was vnder
steht man sich dann iht/in der zeyt der gnädigen heymfuchung (darin Gott
den mißbrauch offenbaret/eynen reichen verstand Christi vnnd seiner himl
lischen güter/wil aufsteylen) die menschen von jm vnd sein lebendigen worte
inir weiter vff die creaturen oder gestalt der selbigen abzufiren? Oder wie
wirt man doch endtlich dem rechten erkantnuß weeren/vnnd das auffgehen/
deliecht götlicher gnade verhindern mögen? Sind auch die menschen stärck
er dann Gott? Ertliche vermeynens zuuerbieten/wöllen das gewissen ges
fangen nemen/gerad ob man sich nit vmb daaß solt bekümmern/da all vnser
heyll/trost/vnd seligkhey an gelegen/ja gleich ob Christus nit auch vor vnser
grobe Idioten/als vnser Faber nennt/gestorben were. Wie aber nu langest/
nemlich die geleerten vnnd hochweisen inn menschlicher weißheyt/am allerz
meysten vnd sonderlich hiebei geirret haben/also beweist sich an D. Fabri
vnd andren seinen mitgenossen/nach heut bei tag/wie wir auch weiter hörē
werden.

Ob nu wol solchs auß Gottis gnaden alles offenbar wirt/soldennoch da
rumb feyner den andern verachten. Es sol aber eyner dem andern vil mehr
inn christlicher lieb die hand reichen/auß gemeynem irthumb helfen/freüt
lich den selben zur ehre Gottes anzeygen/vñ Gott für den andern bitten. Daß
es ist feyn mensch ganz on irthumb vnd sünd/weil wie hie in fleysche wans

Die Kirche
Christi.

Merck vß dz
Wanna in
erckelt.

den. Darumb solten wir billich etwas mehr miteynander gedult tragen. Vnd doch daneben mit liebe vnd senfftmütigkeyt/göttlichen willen vnd war heyt / so vil eyn ieder auß Gott versichert/vnd in im gewissen darzu beruffen wirt/allweg anzeygen.

Also haben wir bei diesem andern stück gehört/ welcher mehr vom 3. Sacrament halte/ Faber/ der von zweyerley entpfangung des eynigen leibs Christi schreibet/die leer Christi von seinem fleisch vnd blüte zertrennet/vnd eynen neuen irrthumb der leiblichen nießung / außserhalb dem glauben / einfüret. O der ich der ich die wort Christi/ beyde Johan. vi. vnnnd im Nachtmol / als geyst vnd leben anneme/vnd die eynige geystliche nießung durch den glaubē/ in im geheymnuß des Sacraments bekenne. Nach dem wir auch heute keynen andern Christum denn den eynigen geystlichen verkärten Christum haben/an welchem das alte vergangen/vnd alles ist new worden/wie Paulus leret 2. Corinth. 5.

Das die Gottlosen vnglaubigen den waren leib Christi nit essen noch entpfahen mögen.

Zum dritten/ Sintemal dann Fabri/M. Luther/vnnnd andre/den eynigen Christum vnd seinen leib also zerteylen/vnd in die verruchlichen Element oder creaturen stellen/so müssen sie volgend auch sagen: Das die gottlosen vnglaubigen menschen/ vñ die glider des Sathans/den leib Christi (der da ist eyn wares himel brot/vnd eyn leib des ewigen lebens) essen vnd entpfahen mögen. Welchs aber erschrecklich bei vnserm teuren christlichen glauben ist zu hören. Dagegen aber wissen wir/das alleyn die waren christglaubigen den herlichen leib Jesu Christi empfahen/vñ am blüte des neuen ewigen Testaments gemeynschaft haben. Dannes hat ja Belial keyn gemeynschaft mit Christo/wie Paulus leret/ vnnnd wer dem sone nit glaubt der wirt das leben nit sehen/Johā. 3. Vil weniger wirt er die speise des lebens genießen/oder auch eynigerley weise entpfahen möge / Der sie aber geneußt der hat das ewig leben/Wie der Herr sagt: Wer mein fleisch isset/vnd mein blüt trincket/der bleibt in mir vnd ich in im. Vnd aber/Wer Mich isset der wirt auch leben vmb meiner willen.

Ursach des Fabers vñ Luthers irrthums erböret sich über das vorige auch daher/das sie dz sichtbarliche sacrament vnd das geheymnuß/oder die geistliche krafft des Sacraments nit wissen recht zůunderscheyden. Sie wöllen wissen den hünlichen vnd irdischen dingern eyn leiblich mittel machen / das sol hiebei der leib od das fleisch Christi sein (vñ in eyn solcher leib/der on götliche krafft/klarheyt vñ leben ist) Damit sie sich frei an den tag geben / das sie Christum noch nit recht kennen/sintmal sie inen selbst eynen Christū dichten/den die gottlosen on götliche krafft vñ wirckligkeit essen vñ entpfahen möchtē.

Aber vnser Christus ist vnd bleibt allweg eyn himlischs brot/ vnd eyn kreff-
rige speise des ewigen lebens. Wer von diesem brot isset (niemandts außges-
schlossen) der wirt leben in ewigkelt/ Johan. 6.

Dabei können sie dann auch nit verstehen was Paulus von diesem herrlich-
chen geheimnuß/ vnd von der Proba der tischgeste des Nachtmalls zum Co-
rinthen schreibt/ Sie wissen auch nit zwischen dem sacramentlichen brote des
Herrn/welchs Judas im zum gericht mitgeessen hat/ vnd zwischen dem lebē-
digen brot/das der Herr selber ist zühunderscheyden/welchs alleyn die gloubi-
gen jünger gessen haben/vnd noch alle christlanbige essen/damit sie innerlich
in der selen gefertiget vnd genehret werden zum ewigen leben.

In summa es felet daran/dz sie den sacramentlichen handel/mit seinē geheim-
nuß nit volköllich können richten. Sie teylen das ganz Sacrament (sonder-
lich vmb Judas willen/auff das sie jnen beim ganzen Nachtmall behalten
möchten) inn drei teyl/ins eusseliche sichtbarliche zeichen/ inns leiblich essen
des leibs Christi/vnnd in das geystlich essen oder götliche krafft/da meynen
sie denn/das die gotlosen wol den leib Christi entpfienngen/aber nit götliche
krafft. Gleich ob der leib Christi/der da ist eyn voller tempel aller gnaden/on
götliche krafft/leben vnd gnad/ inmer mehr sein könde.

Sie geben eyn gleichnuß von der sonnen/ die den güten vnd bösen gemeyn/
ia auch in eyn stinckende pfützen scheinert/aber sie reimens nit wol zehauffen/
so sie Christum vnsern Herrn vnd Gott im himlischen wesen/disen irdischen
verganglichen dingern der massen vergleichen wollen. Es muß auch das fens-
ster offen sein/wo die sonn sol einscheinen/ vnd sie wirckt alda/da sie einscheit-
net. Zu dem/so ist die sonne nit wesentlich oder leiblich inn der pfützen/wie sie
bei jrer opinion der leiblichen gegenwertigkelt Christi innm brote/sir geben/
sunst sollt wol mancher diesem gleichnuß nach/ettwas mer drauff schliessen/
welchs ich fürzhalb alhie vmbgehen wil.

Das aber Judas vñ die gotlosen vnglaubigen/den leib Christi nit empfs-
gen/hab ich inn eym büchlin vom Judas zur fürderung des erkantnuß Chri-
sti/allen Christgloubigen zu trost angezeygt/wils auch ab Gott wil/vermit-
tels seiner götlichen gnaden/weiter anzeygen. Dann das bin ich gewiß/das
der Judas dem gegenteyl alle sach sol ir machen/dz sie entweder Christum/
die gerechtigkeit vnd krafft Gottis/gar verleucknen/oder jren schweren ir-
thumb des leibs Christi inn brote/widerriuffen müssen. Vñ ie mehr das recht
erkantnuß Christi auffgehet/sonil mehr werden alle gloubige klar sehen/dz
Judass/inn welchem der Sathan wonete/ander himlischen speise des leibs
Christi/keynen teyl hat gehabt/noch haben können.

Nun sihet man wol das D. Fabri vast bang ist inn diesem stück/vñ es wirt
auch sölicher irthumb mit seinem eygnen geystlichen recht überwunden/das
selbs steht also geschriben: Christus ist mit das brot das inn leib gehet/sonst
das brot des ewigen lebens/dadurch vnser selen selb stendigkeit wirt gestei-

August. sus-
per Johan.
trac. 59. hat
sölichs ganz
ordenlich an-
gezeygt.

Da haben
auch etlich
andere lehrer
gefelet.

ret/De consec. dist. 2. cap. Non iste. Darauf sich mehr dann klar genug bes
weiset/das Christus nit mit dem leiblichen munde/ nit in irgent eym eussertli
chen dinge/ noch von keynem vnglaubigen kan entpfangen vnnnd genossen
werden.

Item/Aber daselbst in Decret: Christus ist eyn solch brot/ das wer daw
isset/inn ewigkfeit lebet. Da magt Faber weiter sūchen/De cōsec. dist. 2. ca.
Christus. cap. Qui manducat/ 2c.

Aber es habē doch auch etliche alle lerer/sonderlich August. über das vj.
cap. Johan/von dem vil vnd wol geschriben. Das macht aber Fabern vñ
andre irre/dass sie nit eyn spiritale iudiciū haben/ dz sie im grund vō geheym
nuß des Sacraments nichts rechts wissen. Desßhalben sie dann auch die art
vnd weise der vätter/wie sie mit verstendigen Christen von Sacramenten re
den/eyn teyl für das ander nennen/(wie noch heut in geystlichen händeln der
brauch ist) nit gnūgkam erreychen noch verstehen können. Daher ist das
auch das in geystlichen recht die sprūch der elstisten lerer zu zeiten vermischet/
vnd oft vnoordenlich vnderinander seind angezogen worden.

Daas ist dz
leide Christi
Das ist die
Taufe.
Das ist der
H. geyst.
Das ist Got
tis wort.

Von der Consecration / vnd wo her sich der irr/ thumb vnd abfall anfencklich hat erbōret.

Zum vierden/So laßt sich Faber hören es hett im vnd seins gleichen
vnser Herr Christus befolen durch die kraft der wort/ außem brot seinen leib
zumachen. Er were eyn nachvolger der Aposteln/eyn gūter alter christ vnnnd
diener Christi. Anderßwo spricht er / Er hab des brieff vnd sigel/vnnnd der
gleichen. Er heyst mich auch den vnglaubigen Thomas/ das ich solchs nit
glauben kan. Tu wolt ichs ja als eyn eynfaltiger gern alles glauben/wens
nur alles waar were. Ich weiß aber(wie michs mein herr vnd meyster Chri
stus gelernet hat) das es nicht ist/vnnnd nimmermehr wirt war werden/nem
lich/das eyn armer dö:rtiger sūnder solt dem allerhöchsten ewigen Gott/den
die himmel der himmel nit vermōgen zubegreifen/eynen leib machen. Gott
hat auch nit der creatur solchen gwalt über sich selbs gegeben/Er ist eyn mal
in den händen der sūnder geweest/ aber die stunde der finsternuß ist nu aus/
Luce 22. Wie dann auch D. Fabri solchen angemosten befeh/krafft vnnnd
macht/nit mit dem mindsten pūnclein kan beweisen/als wir hören werden.

Ist folio B

Vnnnd das ich zur ehre meines Gottes vnd herrn Jesu Christi frei erausser
bekenne/so ist das warlich der ferlichst irrthumb vnd mißbrauch(dermassen
wie es Faber vnd etliche Lutherische wider alle lerer der ersten Kirchen/für
geben) so seit der zeit vnser christlichen glaubens ie entstanden oder erdacht
ist worden. Zu dem/ dass man sich dabet vndersteher die substanz der irrdi
schen vnseelichen creatur des brots/ins götlich wesen zebringen/inn die sub
stanz des der da Gott ist zu consecriren/ ja in den leib der himlischen ewigen

klarheit zuerwandeln/ oder damit (wie gottheit vnd menschheit) zuuers
eynigen/ dazwischen doch keyn propozicion/ keyn ware gemeynschafft/ nu vnd
in ewigkheit sein kan. Dann es hat ia alleyn die creatur des fleyschs solch pris
uilegium inn Christo erlanget/ das es des götlichen wesens/ natur/ vñ der ge
meynschafft des sons Gottis teylhafftig werde im 3. geyst/ dauon. 1. Cor. 1.
Zeb. 3. 2. Pet. 1.

Darumb wider solchen des Sabers glauben seiner consecration/ halt vnd
bekenne ich: nemlich wie der merer teyl aller elstien vätter gehalten/ wie auch
wider Sabern selbs in geystlichen Recht geschriben stehet/ das Christus der
recht vnrichtig ge priester ist/ dises edlen geheymnus seines Nachtmals/ vnd
das sein heiliger laib durch sein götlich wort/ mit heymlicher krafft vnd bene
delung consecrirt/ nit inns brot noch auffem brot/ sonder auffem worte inns
herze allen glaubigen/ zur speisse gegeben werde. Danon auch ettwas/ De
consecr. dist. 2. cap. Vtrum/ geschriben stehet. Vnnd aber anderswo spricht
der Canon: das das Sacrament nit werde geheiligt/ vñ zu eynem so groß
sen Sacrament eingeweiht/ es sei denn dz der 3. geyst vnrichtbarlich dabei
wircke. Das seind die wort Augustini/ lib. 4. de Trinit.

Darauff dann clärlich erfolget: das die consecration/ nit durch Sabern od
seines gleichen geschehen kan (wie sie dann auch keynen verstand dabei habē
die solchs fügen) ia so ferr geschichts nit durch sie/ das sie nür mit obuer/
melter vermessenhait inen destermeer verdammus züsügen. Als Gott durch
den Propheten spricht: Ich wil maledicien ewren benedictionen. Vnnd aber
stehet geschriben: Die opfer der gotlosen seind eyn gewüel für dem Herren.
Item/ wie mögen jr güts reden so jr böß seiet/ spricht der Herr inn Mattheo:
Dann niemands kan auß eynem bösen schatz etwas güts bringen. Vnd Lu
ce. 6. Eyn bößhafftiger mensch bringt bößes herfür/ auß dem bößen schatz
seins hertzens. Item/ es können auch all die ihemigen/ so in sachen des gewiss
sens die leute/ auff sich selbs/ auff ihr macht vnd befelh/ oder sunst vff ettwas
eussertlichs füren/ vnd nit on mittel vff Christum/ vnd seinen 3. geyst weisen/
eygentlich nicht nachvollger der Aposteln/ vil weniger ware treuwe diener
Christi genant werden/ Weer sie aber seind/ sagt vns der Herr: Johan. am
zehenden. Darüb so muß man hierinn alleyn auff Gott sehen durch Jesum
Christum im 3. geyste. Dañ wie Hieronymus zu der Hedibia schreibet: Nit
Moses (vil weniger eyn ander diener) hat vns das ware brot gegeben/ son
der der Herr Jesus/ Er ist der wirt vñ die wirtschafft/ Er ist der esser vñ
der geessen wirt/ so vil sagt Hieronymus.

Möcht niemands nu fragen/ Wie es doch zu solchem mercklichen abfaal vñ
missbrauch kommen sei? Antwort: Das geistliche vnrichtbarliche mysterium
essen/ speiß/ tranck/ vñ wirtschafft/ dauon wir gehört/ wirt vnter leiblicher
sichtbarlicher gestalt oder eygenschafft des gebrochenen brots den glaubigen
furgebildet/ das sie die innerliche speisse in geyste des glaubens kennen lernē/
der selben warnemen/ vñ des Herren wider gedechtnuß halten sollen/ im da

Chrsost. vn
terseydet
auch dz göt
lich werck
Christi inn
Nachtmol/
vñ werck vñ
ordnüg des
dieners/ So
mel. 8. über
Mattheu.

Malach. 2.
Prouerb. 15

der seiner speisung lob vñ danck zusagen. Wñs weist vff dz ander/ das euss
 ferlich auffß innerlich/das bild auff die warheyt. Von des wegen/ so ist auch
 d eusseliche handel des brotbrechens/ Dauid Act. 2. 20. 1. Cor. 10. 1 1. Lu. 24.
 26. etwan in latein/ Ina go/Species/Exemplar/Signu/Similitudo/Visi
 bilis forma inuisibilis gratie. Das ist/eyn abmolung/sichtbarliche form od
 fürbildung der innerlichen götliche warheyt vñ geistlichen krafft/ des dings
 so alleyn durch den glauben wirt verstanden erkant vñ begriffen/ wol vñ d
 recht von den vätteren genant worden. Es gehören aber thierlin darzu die da
 können widerkeuwen vñ gespaltene klowen haben/das seind die rechten wa
 ren christen vñ geystliche menschen / welche alle ding recht vñ ordenlich vñ
 dersheyden vñ zur ehre Gottes verstehen können. Alß sich aber hernach
 mals vast die ganze welt vñ das alte fleysch/ des christlichen namens ange
 moßt. Nach dem auch die diener des worts / den Catechisum vñterlassen/
 sich selbst mehr dann Gott gesücht haben / ist also beim vntergange des wa
 ren glaubens vñ geystlichen vnteyls / gedachter abfal vñ irthumb der ver
 wandlung vñ einbrüstung immer weiter eingeschlichen / wie dann eyn ieder
 nu durch das auffgehend liecht des glaubens / die sache wol ferner wirt kön
 nen bedencken / dann ich wolt den fromen leser mit gerne mit eym grossen com
 mentario beschweren.

In similitu
 die accipere
 sacramentū
 De cōs. dist.
 2. cap. Sorte
 dicas.

Catechism
 heysset eyn
 mündlicher
 vñdricht inn
 geheymnus
 sen vñ stücke
 des christli
 che glaubes

Also haben wir auß diesem vñ den vorigen stücken/das beiden Sacramē
 ten keyner Transsubstantiation/keyner impanation/wed Luthers noch Sa
 bers fürgeben not ist/sonder nur eyns geystlichen verstands/vnteyls/vñ der
 erkentnuß in glauben von nöten sein wil. Vñ zu gleicher weise wie zum Sa
 crament der Tauffe zwey stück/ als nemlich der S. geyst vñ das elementisch
 wasser gehören/Es wirt aber das element nit in S. geyst/ noch der S. geyst
 ins eusselich wasser verwandelt/sonder ietlichs bleibt auff seinem ort mit de
 andern vñnermenger für sich selbst stehen / Wñs wirt innerlich in der selen/
 das ander eusselich am leib/vñnd weist auff das innerlich/das ist/auff den
 S. geist mit seinen himlischen wassern. Wie dan der teufsting (der da Christū
 anzeucht Gal. 3.) sölchs alles wol verstehet/befindet/ vñ durch den glaubē
 vntersheydet.

Also gehören auch zum Sacrament des Nachtmals zwey stück/nemlich eyn
 elementisch brot / vñ Gottes wort das da ist fleysch worden / Christus vnser
 Herr/der da ist das ware lebendige brot vom himmel kommen/zugeben das
 leben der welt. Dise zweyerley brot vñ speisen / bleiben auch vor sich selbst
 ins Herren Nachtmal vñnermengt stehen. Wie es nun ferner mit zugehet/
 Wie der mensch mit de fleysch Christi außwendig allen creaturen in geheym
 nuß des Sacraments gespeiset werde / ist in anfang auch gesagt. Vñnd es
 können sölchs nirt alleyn die waren glaubigen (als auch Augustinus bezeu
 get) verstehen/erlangen/vñ begreiffen.

So ist nu die vrsach oben angezeygtes irthumb vñ mißbrauchs des Sa
 bers dise/das D. Fabri/der sich eynen altē eynfaltigen Christen rümet/nach

nit grüntlich weyß/was der recht chrißliche glaub ist vñ vermöge/wie er den hiebei mit seinem schlechten anhiñ glauben / vil menschen verführet/ vnd des rechten/eynfaltigen/alten Abrahams glauben (Ro. 4.) weit felet/damit er auch dem H. geyst vermesslich inn sein eygen ampt vnd werck greiffet

Vnd sintemal im dienst des H. geysts / der diener/ so von Gott darzu bestellet/das sich barliche brot des Herren Nachtmals/macht hat zusegnen/dz ist/ zu eynem geystlichen brauch vnd sacramentlichen handel zuuerozdnen/ aufzunehmen vund eynzuweihen (wie es denn das wortlin/ consecrare/inn der deutung auch nit anders mitbringet/dayon De consecr. dist. 1.) so vermeynt Faber villeicht/ es sei eyne so schlecht ding vmb das fleisch des allerhöchsten/ vmb den leib des künigs der clarheyt/ia auch vmb den H. geyst/als vmb ander eusserliche dinger die zum dienst Gottis gehören. Er vermeynet/ das der priester seines gefallens (dann Gott hats inn ewigkheytt nit befolhen) damit händlen/oder gwalt vber Gott selbs haben möcht/ zwar auch so ferr/das er den gliedern des Sathans den leib Christi vñnd den H. geyst könt aufsteylen/wie er ihñe die Symbola/ vñnd das sich barliche sacrament kan aufsteylen/das felets / Kürzlich/er kan den gang Gottis worts/des H. geysts vñnd seiner götliche gnaden in Mysterijs/dz ist/inn geheymnissen vnseris chrißlichen glaubens/nit richren / noch vom eusserlichen dienste des dieners recht vñnd gebürlich vnder scheyden.

Sunst möcht man auß den worten des Herren/sonderlich auß dem Euangelisten Marco wol lernen / das die wort / Daas ist mein leib/ Das ist mein blüt zc. wie sie beschriben stehn/nicht verba consecrationis sein mögen/dann es beweist sich auß der vergleichung aller Euangelisten / das der Herr das brot zuuor gebrochen/den Jungern gegeben/ia das sie es auch zuuor geessen vñ außem kelch alle getruncken haben/ehe den er die wort von seinem leib vñ blüt zu inñe redet. Vber das/ists noch leichter außem Paulo zuuerstehn/do die worte des widergedächtnuß / also beschriben werden / das der Herr spricht: Das thüt/so offtz ihr trincket/zu meinem widergedächtnuß. Sibe Faber/so offtz ihr trincket/spricht der Herr (nicht wandelt noch opfert) dadurch man ia den sin/hertz/ vñnd willen des Herren wol haben/vñnd was der sachen ist/gnügsum verstehn kan/wie es dan auch die folgende wort Pauli daselbs 1. Cor. 11. weiter erclären.

Was der Bischoff Roffensis schreibt von der consecration/vñnd gegenwertigkheytt des leibs vñnd blüts Christi inn der messen.

Aber was darffs mehr anzeygens/ so doch auch der hochwürdighe Bischoff Roffensis selbs clar schreibt/das die Consecration des priesters auß heiliger schrift/vñnd auß den schlechten worten des Euangelij/ keyns wegs mag bez

Abraham
aller gleubis
gen vatter
wie Paulus
sagt Rom. 4.

Consecrare.

Sibe w3 Es
rasmus dñs
ber cap. 14.
in annotat.
geschriben.

Das thüt so
offtz trincket

weiset werden/ sonder mir außem alten gebrauch vñ gewonheyt von vättern auff vns kommen sei. Dann damit verimeynet er exempel weiß/ dem Luther zubeweren/ das man der vätter auflegung/ altem gebrauch vnd gewonheyt mehr glaubens geben solle/weder den blossen worten des Euangelij vnd der heiligen schrift/ Sintemal man nit alle ding mit dem Euangelio vñnd der schrift bezeugen könne/ etc.

It in bñch
lin defensio-
nis regis An-
glie contra
Lutheru in
quat. o des
mindern
drucks.

Er spricht: Ob auch gleich Christus selbst im Nachtmal warhaftig sein leib vnd blüt außem brot vnd wein conficirt hette/ so möcht doch keyns wegs darauß gezogen werden/ das eyn iezlicher priester auch zu gleicher weise das brot inn leib vnd den wein ins blüt verwandlen könne/ Dann Christus hette vil gethan das im keyn andrer/ er sei gleich so heilig vñ weise er wölle/ immer mehr nachthun würde.

Darumb sagt er weiter: Es sei denn inn obgedachten worten (des Nachtmals) offentlich verheissen/ dz welcher priester oder ley sich sölchs wercks vñterstehe/ dz alsoden der effect volge/ nemlich das der leib Christi da sein solle/ so werden wir keyne gewißschafft dises handels haben. Es ist aber nichts der gleichen im Euangelio verheissen/ wie er sagt/ vñ sölchs beweiset er auch volgend durch die Euangelisten.

Laß dich nit beschweren Christlicher Leser dise meynüg Koffensis volled anzuhören / vnd bei dir selbsts wol zubewegen wie sich mit Fabers / ja auch mit ertlicher ander gewißschafft vnd sürgeben möge vergleichen/ vñnd was endtlich darauß wolte volgen/ dann er schreibet noch wol mehr vñnd spricht/ nemlich also: Es ist keyn wort gesetzt/ damit man könd beweisen inn vnserer Messen die warhaftig gegenwertigkeyt des fleyschs vnd blüts Christi/ dann ob wol Christus außem brot sein fleysch/ vñ außem weine sein blüt gemacht/ so volget doch nit auß krafft ir keyns worts dabei gesetzt/ das wir so wir vns des vnderstehen/ sölchs auch thun möchten.

Zu dem/ steht am selben ort geschriben/ das auch die wort/ Hoc facite/ bei denen so nichts außser der schrift annemen die Consecration nit beweisen. Dañ ob wir gleich zugeben / spricht er/ das es Christus zu den Aposteln geredt / so volget darumb nit das er all jren nochkömlingen sölchen gewalt geben hab/ weil dann jnen (den Aposteln) auch gewalt gebenn die bösen geyst außzũstreiben/ die krankheiten zu heylen / welche macht zwar jren Vicarien keyns wegs kan zugeschriben werden. Das sagt Koffensis/ vñnd schleußt durch ander mehr exempel/ das Christus nit alles den nachkömlingen bevolhen/ wz er im Nachtmal vnd sunst den Aposteln gesagt/ Wil damit sonderlich die ley en vom brauch beyder gestalt / vnd von andern geheymnissen des glaubens außschließen/ vergift in des außvborgnem vreyl gottes sein selbsts/ dz er sich vnd alle iezige priester eben als wol damit außschleußt / vnd spricht weiter/ So man wil die reden Christi zũ Aposteln geschehen/ vff vnß ziehen/ so würet vil mehr auß vnß reychen daß wir möchten mirakel thun/ dañ daselbst bei ist eyn verheißung/ welche aber bei den worten des Nachtmals (vernim det Consecration halb) nit ist. Er spricht es sei vil mehr außem brot. Christum

Exempel: in
dias gentiũ
ne ambulaz
veritis.

machen weder eynen bösen geyst austreiben. Vnd das ist alles war/ vñ wer alleyn genüßsam allen iren irthumb vnd glauben bei diesem articel zu verslegen/ vnd vntersich selbs vngwiß zumachen.

Inn summa/ es bekennet vñ schleust der Bischoff Roffensis ganz clärlichs/ en/on zweifel auß seinem gewissen/ daß keyn wort Christi/ keyn Euangellion/ keyn verheyschüg/ keyn gewißschafft auß S. schrift fürhandt sei/ damit man möcht beweisen/ daß die priester den leib Christi consecrieren/ oder wandeln könten (ja das er auch in iren Messen gegenwertig sei/ könt man mit Gottis wort nit beweisen) wiewol er gleich wol die Consecration / vnd gegenwertig keyt des leibs Christi inn den Messen/ nit verleucknet/ er spricht aber/ es künne her auß altem gebrauch vñ gwonheytt der vätter/ der S. geyst here inen sölich Cerimoni (also nennt ers Inn der Consecration der Eucharistia on zweiffel gegeben / dann es were nit vermütlich/ das er die kirche/ inn eyner so grossen sache so lang hett sollen irren lassen.

Diß hab ich drum b dester lenger/ vnd auffß treulichst / gott weyß es/ wöls len anzeygen/ auff dz man mich der Calumnien nit dözft verdenden/ damit man auch alle der bābstischē gründ glaubē vnd beweisung/ nach irem selbs bekāntnuß/ bei der Consecration vñ Transubstantiation/ so vil dester klarer sehen möchte. Dann wie sich Luther auff den vñner standt des bāchstabens gründet/ so gründen sie sich auff alten gebrauch/ sätzung oder gwonheytt. Vnd diser Bischoff / ist noch meinē geringen iudicio / freilich der geschicksten eyner vnter allen im Babstumb/ so zu vnsern zeiten ie geschriben.

Daß es aber die vätter der ersten kirch/ nit dermassen gehalten/ wie ers für gibt (vil weniger istß von inen biß auff vnns künne) hoff ich/ es sei nu auß iren schribten/ auch außem geystlichen Redhren zum teyl angezeygt/ vnd wirt wil gott/ noch weiter beweisēt werden.

Es ist 8 abs
fall von der
ersten kirchē
dañ 2. Tef
sal. 2.

Wo bleibt nu vnser D. Fabri / der sich nennet eynen nachfolger der Aposteln/ eynen diener Christi (ja gwalther vber Christum) mit seinem fürgeben/ da er sagt/ es komme sein verstand vom Sacrament/ von der Consecration zc. außem wort Gottis/ auß S. schrift/ vnd von den Aposteln her/ auß der einsetzung Christi / zc.

Er wil mirs vnd andern fürhabel haben/ daß wir nit glauben/ daß im vnd seines gleichen Christus befohlen habe / außem brote eynen leib zemachē/ inen inn seiner hand zutragen zc. So es doch Roffensis selbs nit glaubt/ nemlich das es Christus der massen/ wie Faber für gibt/ den nachkömlingen hab verheysen/ vnd inen zuthun/ befohlen/ wie wir nu gnüßsam gehört.

Des Roffensis glaub/ in diser allergrösten sache/ steht nit auf Gottis wort sonder alleyn auß altem brauch/ sätzung/ vñ gewonheytt/ als er selbs öffentlich müß bekennen. Wo bleibt aber die versicherung des gewissen inn S. geyst/ vnd die leer Gottis im herzen? da vnns der Herr Christus Johan. 5.

vnd alle Aposteln hin weisen. Oder wie komit man doch auff solchen vnrat das man vns armen/nu nach endtacker warheyt/wil dohin dringen/dz wir all vnsern grund/vnser seelen seligkeit/vnser gewissen vnd das ewige leben/auff menschlich erfündung/vff alte gwonheyt/zeit/brauch/vnd dergleichē/oder auch vff den todten büchstaben der S. schrifft bawen sollen? so doch eyne ieder für sich selbs des glaubenß muß gewiß sein/besigelt mit Gottis geyste/vnd mit der ewigen warheyt/die Christus ist in seinem hertzen/sol er anders selig werden/danon/2. Cor. 1. Eph. 1. 2 Cor. 13. vnd/wil gott/ein mal von der gewißschafft des christlichen glaubenß.

Wolten sie aber sagen / es het der S. geyst söldh werck der Consecration od Transsubstantiation befolhen: deß solten sie ja billich mehr grund anzeygen/vnd gedachten befehl/wie gnügßam/aussfüren/sonderlich in eyner so ernstlichen sachen/do der ganzen Christenheyt so vil an gelegē. Sunst werden wir bald hören/das es auch etwo in Concilio ist anders angenommen/denn es hent von jnen wirt geglaubet vnd gehalten.

Darumb so thüts gar nichts zuerhalten solchen irthumb/das Faber den herrlichen gwalt/krafft vnd befehl/so vnser lieber Herr Jesus Christus seinen Aposteln vnd jüngern vilfaltig gegeben/erzelet/als nemlich/das sie sölten das Euangelium predigen/in seinem namen teufel austreiben/mit newen jungen reden/die krankē gesundt machen / vnd auch die todten sölten aufferwecken/welchs wir dann Gott lob wol wissen/sie habens auch der maßten mit der that bewisen. Was aber Faber vnd seins gleichen für gwalt/krafft vnd befehl von Christo empfangen/bleibt vnß noch wol eyn weil vnß bekant/wie auch Offenstis dauß geschriben. Zu dem hoff ich/Faber sol auß den himlischen gnadreichen gaben vnd geschendē deß S. geysts/mit eyn leiplich erb güt/eyn irdisch possession oder fleyschlichen fortgang machen kōnnē/weil er in seinem büchlin selbst bekennet/das der glaub sei eyn gnad vnd gab Gottes die außsem geyst komme derda geystet wo er wil. Achret er nun den leib vnd blüt Christi geringer weder den glauben/gnad / vnd gaab Gottes/da mag er züschauwen. Darumb solt er ja billich noch Offenstis anzeygen/vnd nach seinem eygnen bekantnuß überzeuget sein / das er hinfür mit sagen kōnde: Es het in der Herr Christus befohlen auß Brot eynen leib zumachen/das er auch nicht sagen sölte / das die geystlichen gaben vñ himlischen krefft durch eusserlich salbung vnd ander eusserlich mittel mögen gegeben vnd empfangen werden / so ferr er anders nit eyn Simon magus Act. 8. das ist/eyn Schwarzkünstiger / vnd desselbigen Apostel vnd nachuolger wolte genaunt werden.

Nu wil ich Fabern abermal bewisen/das er inn diesem stück eben als wol als in allen vorien / in selbs entgegen vnd widerwertig wirt befunden. Zum ersten schreibet er in seinem büch wider mich: Christus hab mit den worten von seinem leib vnd blüt geredt / was es sei da er sagt: Das ist mein leib. Dweil aber nach Fabers deutung Christus von ettwas redt / das schon inn

Ist fol. c. 1.
colum. 2.

Simon magus
g? wolt Got
reshimliche
gaben vom
menschē / vñ
durch eusser-
liche mittel
entpfahen.

Ist folio d.

wesen ist/mit daß daselbst oder ernocher werden solte/Vnnd zeygt an was es
sei wie zwar Faber in keynem stück als recht als in disem / vnnd doch widers
sich selbst hat geschriben Darumb solt er billich weiter bedencken / dz der leib
Christi nit durch die wort ins brot Consecrirt / oder wie ers nennt / erst außsem
brot gemacht werde.

Daas ist auch vnser. ja desß Herrn eyniger verstand/sinn vnd meynung im
Nachtmol/das er durch die eygenschafft desß gebrochenen vñ gessenen brots/
anzeiget was sein leib der für vnß gebrochen / sei/nemlich eyn ware speiß der
seelen/wie er sich dasñ volgend durch sein wort nit alleyn erkläret/do er spricht
Daas ist mein leib. Sonder auch die glaubigen jünger durch die allmechtige
Krafft desselbigen mit seinem leib vnd blüte hat gespeiset / vnd noch heute im
geheymnuß desß Sacraments vnd im geyste desß glaubens/speiset.

Süm andern/so hat er das stücklin / Hoc facite / vff seinen vorteyl zweyerley
weise außgelegt/der doch keyn außlegüg mit der andern bestehen kan. Allhie
spricht er/es heyst souil als machen/nemlich auß dem brote den leib Christi
machen. Anderstwo beweret er weitlenffig / auß der art der hebraischen
sprach/dasß /facite/für opfern sol genummen werden/sölchs erweiset er folgend
außsem Virgilio/wie auß den Philosophis seinen gedichten glauben/vnnd
wie er auß dem Empedocles seinen poetischen himel/im gedachten büch hat
beweiset. Es felet aber vnserm Poeten dem Faber/das er seine fabrilia/inn
Gottis sachen/nit recht weyß zu tractiren/dann er sihet nit/so offrt sein facere
inn heiliger schrift vnd sunst/pro offerre/für opfern wirt genommen/das al
weg der nam des opfers/eben als wol als in Virgilio/daber ist außgedruckt
worden/welchs beiden wortē des befelchs im Nachtmol keyn stat kan habē.
Draumb werden sie der vsachen halben/endlich keyn opfern auß dem facite/
machen können/dader Herr spricht: Daas thüt zu meinem widergedechtnuß.
Sunst wurde vil ehr folgen/wenn sie durch das Hoc/oder vna/das sichtbare
lich brot oder gestalt desß brots wöllen verstanden haben / daß sie entweder
das brot oder die gestalt desselbigen vil ehr opfern oder machen würdten/wes
der den leib vnd das blüt vnserß Herrn Jesu Christi.

Summa des
verstands d
wort des nach
tinals.

Ist übereo
artic. wider
Zwing. ij. z.

Vom gemeynen abfall der Kirchen eyn Fleyn anzeygen.

Also haben wir von disem stück der Consecration / vnd vom vermeslichen
eingriff inns ampt des H. geysts/gehört/daruff sich dann verschiner zeit nit
wenig irthumb vnd abgöterei (wie wir ernocher hören werden) hat ver
ursacht/das man noch heut/entweder zur rechten oder zur linken / beim ge
heymnuß des sacraments außschreitet/so eyne partrei die substanz des brots
inn leib Christi wil verwandeln/die ander erwiderumb/ den leib Christi ins
brot bringen / oder aber das brot mit dem leibe Christi wil vereyniget / oder
daneben gesetzt haben. In dem/daß auch etliche das ganze Sacrament odes

Nachtmal des Herrn/nur für eyn zeichen/figur/ oder ceremonien wöllen gehalten haben. Wie man nu zwischen disen irthumben möge zum rechten mittel kommen / Wie diser Sacramentlich handel durch den geyst des glaubens sol erkant vnd vndercheiden werden / ist auß Gottes gnaden für alle liebhaber der warheyt etwas gesagt worden / darauf sie ja außs wenigste eyn anweisung zum waren verstand dises geheymnuß haben könden. Vnd wir hoffen ganz tröstlich/das Gott der Herr zu seiner ewigen ehre/söliche irthüm des abfalls/ auch von wegen der außserwölkten gotsfürchtigen vnderm Bapstthumb/künfftig immer ferner wirt lassen bekant werden/Dann ire onzweifel noch vil ist/die Gott mit gnaden wirt besuchen / wenn er den rechten grund seiner warheyt/vnd die vnuermengte/reyne/gesunde leer des worts Christi (daß der H. geyst in Paulo so oft mit seinen Bisschoffen Timotheo vnd Tito redet) mit krafft weiter wirt an den tag geben.

Es ist ja gewiß vnd warhafftig erfüllet was der Herr sagt von den letzten tagen: Nach dem die bosheyt hat überhand genommen/das die liebe gegen Gott bei vilen nit alleyn ist erkaltet / sonder ganz vnd gar außgesecht. Es ist das ware erkantnuß Christi ymmer mehr auß den hertzen kommen / das man in gemeyn Christum wenig höher kennt weder souil in fleisch vnd blüt/das ist/menschliche krafft/sinnreichheyt vnd vermögen offenbaret. Es ist auch die H. schrift/damit die warheyt wirt bezeugt/damit der glaubig wirt getröst vnd ermanet / verschimmer zeit nit in so grosser acht vnd würde gehalten / das inn summa das geystlich vrteyl inn götlichen dingen / die gaaben des heyligen Geistes / ja das ware liecht des glaubens / gar nahe für den mehrer teyl ist vntergangen .

Söchs alles hat sich da zurzeit so bald angefangen / da mann der leere/ampt vnd meysterschafft des heyligen geysts / mit gemeynen gesetzen zu weren / vnd das gewissen mit menschen leere zu fangen. Item/den geyst außzuleschen/ sich hat vnderstanden (gleich ob neben den rechten Aposteln nit auch falsche Aposteln sein würden) da man die seligkeyt / genad / vnd leben/nimmer alleyn inn Christo/sonder auch inn eusserlichen dingen vnd bei den creaturen mit / begund zu suchen / da ist der abfall angegangen / vnd es hat sich volgend eyn irthumb auß dem andern ymmer weiter entspringen/wie es noch ist heut bettage. Wer kan nun sölichen sachen statlich rathen weder alleyn der geyst des Herren? Wer kan vnß in die himlische warheyt leyten / dann der geyst der götlichen warheyt / welchen aber die welt nit kan empfangen/dann sie sihet in nit/vnd kennt in nit/wie der Herr sagt. Zu dem/so ist vnser fleisch/wenn sichs götlicher dinger vnterm schein des geysts anmisset/vñ dabei irre geht/so eygenliebig / das es ja nit zürück noch vor jm selbs wil zu schanden werden / seinen irthumb zur ehre Gottes zu bekennen / Vnd ob es gleich im gewissen der vnwarheyt wirt überzeugt/so bedeckt sichs doch mit feigen blettern/mit eygen erdachten glossen des büchstabens/vnd mit der gefeyerten liebe der menschlichen eynigkeyt / &c. Der Herr wöll es durch seinen geyst innerlich ernewern / vnd vnß helffen mit gnaden / Amen .

Petro hat
fleisch vnd
blüt Christi
nit offebart.
Matth. 16.

Johan. 14.

Darumb so ist es alles nichts / dass sich Faber bei seinem irrthumb der consecration / des glaubens der aposteln / vnd der alten christlichen kirche / ja der einsetzung Christi vnd seins worts / so fast vnderstehet zu rümen. Eben als wol es nichts ist / da er sagt das alleyn Berengarius solchen seinen glauben hab angefochten. Rossensis redet anders von der sachen / des gleichen die schwellerer vö der zeit heer da solcher irrthumb der Transsubstantiation hat beginnen einzuwurzeln / wie dann auch inn der Glosa des geystlichen rechtes vil vnd mancherley seltzamer opinion / so dabei in der zeit des abfalls gewest erzelet werden. Das ist war / das zu den zeitten der Aposteln / vnd inn erster christlicher kirchen bei den elstern vatern / Fabers glauben von den ketzeren nide ist angefochten. Was solten aber die ketzer diss anfechten / welchs on zweifel zu jener zeit kaum jemandts hette getreumet / das es zu solcher mercklicher irrung solte kommen / dass man sich vnderstehen würde / außsem irdischen brot Christo eynen leib zumachen / oder das vergengliche brot vor gottis wesentlichen leichnam zuhalten. Sunst wo es also recht weer / so hertens gewisslich die ketzer (sonderlich Marcion vnd Manicheus) anzuregen schwerlich vnderlassen / weil sie Christum vnd den christlichen glauben zutadlen / außsechtung des bösen geysts / so ganz genaw gesucht haben. Vnd das ist auch bei mir nit der geringsten stücklen eyns / dadurch mancher möcht bewegt werden / der sachen inn Herrn weiter nach zudencken.

Aber was mag doch nur Faber vö disem sagen / sintenmal man noch heut wol weys / wie manigfaltiger zweifel allwege deshalben ja inn vil hertzen ö menschen verborgen gewest ist / sonderlich aber inn den klöstern / vnd bei den priestern / die da haben sollen consecriren / da sind die gewissen über die mass allweg geengstiget vñ beschwert wurden. Bis das D. Martin Luther erfürer kommen / der solchē gewel vñ abgötterei mit verblümung des büchstabens in namen Gottes worts / vnd mit eynem gericht vernunft glauben / hat beschätiget. Ob er auch sunst etwas güts außgericht / besigelt ers nu mit disem stücke / auß vnseroschlichem vnteyl Gottis / dass man ja all seiner leer etwas mehr warneme / vnd dieselbig eben als wol als die vorzige in babstumb / vñ aller andern / durch den geyst Gotts / prüfen solle / ob sie ganz auß Gott sei oder nicht / Dann da müß nu der ware glaub die augen gar zuschließen (wie er zu vor allwege wider solchen irrthumb gezwittert vnd gezappelt hat) Da beginnet nu erst recht die vernunft der menschlichen weißheytt inn göttlichen geystlichen sachen das regiment einzunemen / dass sie auch ie lenger ie mehr nit anders weys / sie sei der ware glaube / vnd der H. geyst selbs.

Kurzlich / wie seither der zeit des abfalls Gott seine außserwelten wunderbarer weise hat erhalten / das sie in hertzen recht beim Sacrament geglenbet vnd inn den irrthumb / als vor gesagt / nit seind verführt worden. Also seind allwege leut gewest / die den gewel / abgötterei vnd mißbrauch / dabei zum teyl erkant / ob sie sich wol nit gantzlich erauffer haben arbeeyten können / vil vrsachen halben / wie nu meniglich kan bedencken / bis solang aber auch Gott ö himelisch vatter die zeit der erlösung vñ seiner gnedigen heymischung etwas neher hat lassen herbeikommen. Welchem sei preiß / ehr / gewalt vnd aller triumph von ewigkeytt in ewigkeytt / Amen.

D. Faber hat nit quartamentias zumgelassen.

Das ist ein
wörterbuch
des Martin
Luthers
aus dem
Jahre 1545
aus dem
Jahre 1545

Trewe ermanung an alle Bábstfische/ auß vrsach/
en sich im artickel vom 11. Sacrament
über ihr alte gewonheyt/etwas
ferner vmbzusehen.

Siutenmal ich aber alhie auff Fabers anbrēnge des Berengarij gedacht habe/ muß ich meinem meyster zu ehren/ auch etwas weiters von der sachen reden. Dann wie ichs nit mit dem Berengario halte (so ferr er anders gehalten hat / es weer der leib Christi nár alleyn im Sacrament als im zeychen) so verwundert mich gleichwol nit wenig/wie ihm da zur zeit das Concilium vñ die Rómische kirchen eyn solche Reuocation für geschriben/ von ihm angenomen / vnd ihn zu dehm gedungen hat / das doch (wie Faber bei der Transsubstantiation rümet) wider den verstand Christi/ im Sacrament/ von der zeit der Aposteln her/ gewest were. Ja welche meynung nachmals die Rómische kirch selbst im concilio zu Costenz / vnd sunst der babst Innocentius der dritt verdammet hatt/wie sie denn noch heut für eyne verdampte kezeret von der Rómischen kirchen wirt gehalten. Die forma des decretis ist also: Nemblich das Berengarius im Concilio vor hundert vnd 14. bischoffen/inn gegenswert des babsts Nicolai/hat müssen bekennen vnd vnterscrieben / daß das brot vnd wein auffem altar noch der Consecration mit alleyn eyn Sacrament sonder auch der ware leib vnd blüt Christi sei/ vnd nach den sinnen empfänglich/nit alleyn als eyn Sacrament/sonder inn der warheyt mit des priesters henden gehandelt/gebrochen/vnd mit den zenen zerbissen wüde. Das auch alle die ihenigen/die wider solchen glauben handelten / des ewigen basis oder vermaledunges sollten würdig sein. Merck nu Christlicher leser/ das ist da zur zeit des babsts vnd der Rómischen kirchen glauben gewest beim 3. Sacrament/De consecrat. dist. 2. cap. Ego Berengarius. Heut aber ist des Luthers vnd seines anhangs glaub/wirt vom babst vnd von der Rómischen kirchen (zwar wider jr eygen decret/ wider den babst Nicolaim/ wider alle 114. bischoff/vnd widers Concilium) verdammet/vnd als die ergste abgotteret vermaledet.

Nach meine lieben herren vnterm babstum (alhie muß ich mich ja zu euch Eren) bedencket in grund/ doch vmb der eer Gottis/ vmb des teuren leibs/ vñ des kostbarlichen blüts Jesu Christi / vnd vmb ewrer selen seligkeyt willen/ wie dise sache eyn gestalt habe / wie es des artikels halb inn eweren gewissen stehe vnd zu gehe/ was doch der grund/ sinn vnd endliche meynung des Herren Christi sei inn diesem 3. Sacrament. Es darff ja solcher vnnütigen leichtwichtiger disputation bei der warheyt gar nichts/ so die ewrn fürgeben/nemblich: Ob die Verba Consecrationis materia oder forma seien/ Ob die Transsubstantiation vnd verrücklicheyt des brots / noch aussprechung der letzten syllaba angehe: Ob man auch hette können Consecriren/ weil der leib Christi im grab lag. Item ob auch das wasser zur Consecration von nöthen sei. Ob

Brot vnd
wein sollen
noch der cose
cration der
ware leib vñ
blüt Christi
sein/ Ist im
cōcilio ange
nomen. De
cons. dist. 2.

die wicken/der pfeffer oder das geseurte so in brot weer auch mit in leib Christi verwandelt würde. Ob außem essig auß wein bereyten/ auß dem wasser dz blät Christi möge consecrirt werden. Item obs auch auffhöre das sacramēt (oder der leib Christi) zu sein/so eyn maus oder spinne drüber krencht. Ja ob auch die mensß den leib Christi essen/vnd dergleichen. Welchs aber alles inn ewrem geystlichen rechte (inn der glosa desselbigen) geschriben steht. Solche bekümmernis zeygen genüßsam ahn/wie richtigs von der selben zeit heer bet der ewren opinion hat gestanden/welchs doch inn erster kirchen niher erfahren noch gedacht ist worden. Vnd es bedarff diser bekümmernis gar keyns beim grund der warheyt/vnd beim rechten verstandi dieses heerlichen geheymnis/vñ bleibt doch auch nichts destminder/die leib vñ blät Jesu Christi in nachts mol gegenwertig /für alle gleybige/zur speiß des ewigē lebens. Nempt doch eyn mal zuherzen lieben herrē/wie jr bei ewrem brauch vñ gewonheyt (dass ich nit sage mißbrauch vñ böser gewonheyt) für gottis gericht indermehr be stehen möget. Wißet jr doch wol was in ewren Canonibus manigfaltig wid solche gewonheyt ist geschribē/nemlich das keyn brauch/keyn gewonheyt/sie sei gleich so langwurig als sie wöl/wider götliche offenbarte warheyt etwas vermöge zu erhalten. Darumb so sollet jhr ja billich verlassen alle böse gewonheyt/allen mißbrauch/all abgötterei/vnd soltet ewer hertzen mit seuffzen gebett vñ büß zu der gnedigen heymfuchung Gottis bereyten/seine götliche warheyt zu empfangen begeren/vnd der selbigen nach zu leben.

Dann welcher die warheyt veracht /spricht Augustinus / vermeynet aber der gewonheyt nach zefolgen/der ist entweder neidisch oder boßhafftig gegen den brüderen/denen die warheyt wirt offenbaret / oder aber gegen Gott vñ dandbar / auß welches einblasung seine kirch wirt vnderweiser. Dann der Herr sagt in Euangelio: Ich bin die warheyt/er sagt nit/ich bin die gewonheyt. Vnd darumb so bald die warheyt wirt offenbaret/so sol die gewonheyt der warheyt weichen. Das sagen Ciprianus vnd Augustinus. Et habetur in decret. dist. 8.

Jhr konnet ja keynen grunde Gottis worts vnd seiner götlichen warheyt (wie auch Roffensis selbs bekennet) bei ewrem glauben der Consecration oder Transsubstantiation fürbringen. Sintenmal es auch zu den zeiten Berē gar in die Römische kirch selbst vil anders gehalten. Bedencket nu/ertwas ne her/da bitt ich vmb / wie sich heut ewer alte vermeynte gewonheyt vnd glauben/mit dem selbigen des babsts Nicolai vñ des concilij gewonheyt vñ glauben vertragen möge. Ja wie sich die beydemit Christo dem kōnig der ehren/vnd mit seiner götlichen warheyt mögen vertragen. Dann das kan ja nit die eynigkeyt der 3. christlichen kirchen /des waren christlichen glaubens/vñ des h. geysts eingebung sein/dauon Coelens/Saber/auch etliche mehr/on vñ terlaß rümen/vnd doch wie zu besorgen/in hertzen keyn ware götliche eynigkeyt weder suchen/hoffen noch begeren.

Inn summa / so hellt sichs heut also / das gleicherweise wie auff der eynen

Cōsuetudo se
ne veritate
vetustas ers
roris est. dist.
8. cap. cōsue
tudo.

seiten vil vnnütz vnbedechtig fürnemen mit dem Euangelio vnd Gotts wort wirt beschöner: also mus es auff der andern seiten alles der S. geyst vnd die S. christliche kirchen gethan haben. Aber in der mittel strassen / in Christo Jesu wer güt wandeln / wie wir dan tröstlich verhoffen er soll die ban kurz / lich bei seinen aussertwelten brechen. Vnnd es sollen wil Gott alle feinde der warheyt tiffen werden / das der S. geyst der eynige lerer d warheyt / seine ehre widerumb von ihnen wirt fordern vnnnd einnemen / nicht inn vile der waffen roß vnd wägen / sonder inn namen des Herrn / in der kraft des allerhöchsten / angelegt mit dem harnisch Gottis / gerüstet mit dem Euangelio des ewigen fridens / vnd vmbgürter mit dem schwert des lebendigen worts Gottis in der warheyt. O Komm bald Herr mein Gott mit kraft vnd deinen himlischen gaben / Amen.

Was nu weiter das bekentnis des glaubens Berengarij belanget / sihet d bischoff Roffensis wol / das es nit als richtig damit wil zugehen / wolt der sachen der Römischen kirchen gern helfen / vndersteht sich solch stück mit eynere glosa zuzudecken. Dann er meynet Berengarius solts nit recht mit der Reuocatiön haben außgericht / weysnit was er für gibet von eynere andern Reuocatiön / inn eynem alten büche funden / die Berengarius erst ernocher soll gesthon haben / welches doch alles nicht eynigen grundt noch schein hat. Dann wie weer es vermürllich / so die römische kirchen / der babst / 114. bischöf / ja das ganz concilium / des Berengarij reuocatiön vnd auffgeschribnen glauben / nit herten geliebet / für recht vnd tüchtig angenommen / dass sie solchs besterigt / inn ire eygne Canones eingeleibet / ja auch durch die prouincien der römische kirchen vnderworffen / als durch Italien / Germanien vnd Gallien solten haben lassen außzruffen / Got darumb dancken zc. In dem / so bringet das decret nür dise eynige reuocatiön auch klar mithe. *Consentio romane ecclesie zc. inquit Berengarius / als daselbs weiter steht geschriben / welches aber nu erwt derumb vor die ergste abgötterei (wie es dann ist) von ihnen wirt gehalten / meynen sie habens mit der transsubstantiatiön eben wol troffen / vnd ist doch vor Gott eyn irrthumb wie der ander. Aber du o Herr erbarm dich vnser / wer das begeret / der spreche von herzen / Amen.*

Das nit der Knecht / sonder der Herr Christus selbs seinen leib das ware himmelbrot / gebe / vnd on mittel aufsteyle imm heiligen geyste.

Zum fünfften / Gibt volgend D. Fabri für / das er mit seinen händen vnd eyn teyllicher priester vermöge Christum den König der himmel / den menschen zugeben / vnd seinen herlichen leib (der nu allweg ist eyn speise des ewigen lebens) seins gefallen außzuteylen. Zwar eynen solchen man vermöget die ganze welt mit all irem güt nit zū bezalen.

Dagegen aber so besilet der Herr Christus das alle mähselige / alle beschs

Ist in d drit
ten vorred
Roffensis
vō wareleib
vñ blät Christi
im sacrament zc.

werte hertzen/alle hungerige gewissen/zun jm selbs Kommen Sollen / vnd wer zu jm Kommen den wöll er nit außwerffen/er wöll jnen erquickē/speisen/nerē/erhalten/vnd am jüngsten tag aufferwecken. Er sagt auches sei jm alleyne dise ehre vorbehalten/sölche wolthat vnnnd die himlische speise außzuteylen/da er spricht Johan. vj. Wirckt (das ist souil als sücht) speise/nit diewa verē düber/sonder diewa bleibt ins ewige leben / welche euch deß menschen sun geben wirt/dann disen hat Gott der vatter besigelt. Vnd bald hernoch: Das brot das Ich geben werde/ist mein fleysch/welchs ich geben werde für das leben der welt/ Ich/ich selbs/spricht der Herr (vnnnd sunst keyn ander mensch) werde in meinem Nachtmal das ware himmelbrot/die ewigbleibende speiß geben. Daas ist (nemlich) mein leib vnnnd fleysch das gegeben wirt für das leben der welt.

Matth. 11.
Johan. 6.

Zu dem/so zeuget auch der H. Johā. Baptista/das niemant etwas nemen kan es werd jm dann vom himmel oben heraber gegeben/nit von vnten her durch die hand deß Priesters/als Faber für gibt. Dabei aber leicht ist zu erkennen / dz sich Faber in diesem Christo vast gleich achtet/so er sich der eren an moßt/welche nur alleyn Christo de ewigen Gottes sun züstendig ist/welcher auch alleyn vom vatter zum außspender der himlischen güter ist gesetzt worden/dauon Heb. 8. Sölchs möcht ja vil billicher seinen stül mit Lucifer dem allerhöchsten gleich gesetzt heysen/wie Faber wider mich schreibet / daß das er mich inn warheyt damit könd beschuldigen. Es möcht auch vil billicher heysen das beckenbrot für das ware himmelbrot gegeben/vnd die leut über reden es were der leib Christi/dann das er mich oder andre sölchs/wie er schreibet/kan bezethen / die wir nurt alleyn von Christo Jesu vnserm Herren vn Gott/gedachte speise deß lebens zuentpfahen/hoffen vnd gewarten.

Johan. 3.

Die vrsach gedachts irthumbes kompt auß der vorigen Consecration/vñ steht auch fürnemlich darinn/daß Johan Faber/deß gleichen Martinus Luther / den gang der gnaden gottis (welche Christus ist) nit wol richten könnē in dem so sie Gottis gnade/den glauben/den leib vnnnd blüt Christi / die seligs keyt/den H. geyst/zē. durch alte creaturen/als durch instrument/wöllen eingießen/oder ja vermeynen Gott sölle seine geystliche gaben durch eufferliche mittel außteylen/welchs dann eyn mercklicher irthumb wider den eynigen mittel/den menschen Jesum Christum ist / dauon Roman. 5. 1. Timoth. 2. Es wil auch Faber nicht Christum alleyn das haupt seiner gmeynd bleiben lassen/richtet auß seiner philosophia/von eynem Christo der weit von seinen außersölten abgesondert sein sol/der etwan villeicht nit dahymet ist oder schläft (wie der Prophet Elias zu den Baals priestern sagte iij. Regū. xij.) daß er/nemlich jm vnd seins gleichen die hauffhaltung/die außspendung der himlischen güter befohlen/ia auch sich selbs solle vnterworffen haben. Deß/spricht Faber / hetten sie brieff vnd sigel. Aber warlich warlich ich besorge nach meiner eynfalt/daß der Sathan auff sölchen lären rüm/vnnnd auff Sabers brieff vnd sigel zu seiner zeit nit allzūvil geben würde / wo er vnd andre von sölcher fleyschlichen vermessenheyt nit würden abstehen / büsse wir den/

Ist vberno:
art. fol. f. iij.

Dauon Ro.
8. 2. Cor. 1.
Eph. 1.

vnd den lebendigen brieff/nemlich Christum Jesum / ins hertz geschriben ha-
ben/dauon 2. Corinth. 3. Wo sie auch nit die ware eynige besigelung des H.
geysts/in der zeit der gnaden erlangen würden.

So aber D. Sabri vnserm herrn Christo nur souil ehr künd auffthün/das
er inen für dz haupt seiner gmeind (das ist / aller christgläubigen menschen)
halten möchte/so würd er on zweifel bald bedencken können/das ja die glieder
des leibs am haupt hangen müssen/damit sie vom haupt durch den leib / on
alle elementische mittel / inen einfluß / speise / leben / kraft vnd nahrung entfan-
gen in H. geyste. Dauon ließ Ephes. 2. 4. Coloss. 2. 1. Corinth. 12.

Aber/ach Herr barmherziger Gott/deiner grossen vbermessigen langmü-
tigkeyt / wie manchen elenden dürfftigen menschen hat der böse geyst in eynere
gestalt des engels des liechts/hiebei jemerlich von Got abgefäret vnd betro-
gen / das sich nemlich mancher armer sündler auffgeblasen / gleich ob er vber
Christum (den könig aller ehren) gegebenen gewalt empfangen/Gott in sei-
ner hand tragen/ vnd inē wem er wolte aufsteylen möchte. Was wil man sich
nu weiter verwundern des bösen ergerlichen lebens trug vnd vntraw iziger
vermeynten Christenheyt vmb vnd vmb/des bösen fürnemens / welchs doch
auch bei natürlichen Heyden vnd Juden vil zuvil weer. Wer kan sich billich
entsetzen des grossen mercklichen zorns/vnd wolverdienten straffe Gottis/sz
ber vns armen sündler. Oder wie möchte doch der Herr Christus inē mehr
bei vns in solcher schwerer abgitterei bleiben/ für vns wider den bösen geyst
treten/vnd wider seine manigfaltige liste vns bewaren.

Es ist auch (leyder Gots) so ferr bei vile zu solchem vermesslichen hohmit
kommen/das sich etliche deshalb vil würdiger dan die hochgebenedeite heilz
gejungfraw Maria/mit alleyn in herten geachtet/sonder auch offentlich ge-
schriben/vnnd wie ich zwar selbs auff den ersten Messen gehöret vnsehulich
aufgeschriben haben. Vrsach die sie fürgebend ist dise/dz Maria nur eyn mol
Christum getragen vn geboren hette/ vermocht doch auch Christu niemants
zu geben. So es aber die geweihten priester bederseys offt thün: Nemlich
Christum täglich wandeln/ in inen henden tragen/vnnd iederman ders von
ihnen begeret / aufsteylen können. O Christe Jesu du ewiger sun des Vats-
ters/stehe vns heute bei/du himlisches liecht/ leben vnd warheyt (der du bist
die hoffnung der ewigen glori/du brunn der genaden/gib gnad/ erleucht vnser
re augen/ das wir die grosse blintheyt vnser verhartten hertzens durch deine
H. geysteb besser sehen vnd erkennen mögen.

Von der heiligen Christlichen Kirchen das sie Christus in ewigkeyt nit wöl verlassen.

Alhie muß ich in fürlauff etlicher frommen menschen bekönnernuß auch mit
begegnen/die da gedencken vn sagen: wie es doch inē mehr möglich sei / das
Christus seine Kirchen (bei der er sich zu bleiben versprochen/vnnd die porten

der hellen solten nichts dawider vermögen 2c) so lang solle verlassen/ vnd in so ferlichem irthumb gelassen haben. Darauff aber ist kürzlich zu antworten: Daß Christus seine kirchen nihe verlassen/ auch inn ewigkeyt inimer mehr verlassen kan noch wil. Man muß aber bedencken/ vñ in glauben wol erkundigen/ was die ware kirche Christi sei.

Das es ist die Christlich kirche nichts anders/ wes der herrlich leib Christi/ den er im bawet vnd erzeuget von seim fleisch/ vñ von seinen gebeynen in 3. geyste. Es ist die kensch reyne magt die liebste eynige braut/ die er mit seinem kostbarlichen blut erworben/ vñ durch abwaschung des wassers im wort/ reyniget vnd aufspuzet/ das an jr keyn mackel noch runzen befunden werde/ da von inn Canticis/ vnd Ephes. 4. 5. Sie ist das hauss vnd die gemeynde des lebendigen Gottis/ eyn pfeiler vnd grundfeste der ewigen görtlichen warheyt/ 1. Timoth. 3. gebawet auff den starcken grund der aposteln vnd propheten/ da Jesus Christus der edelsteyn ist/ danon weiter Eph. 2. Wider solche kirche sollen die porten der hellen/ ja alle böse geyste endlich nichts vermögen außs zurichten. Matth. 16. damit sie dieselbige von irem Herrn/ König vnd brent gam Christo/ vnd von seinem himlischen ewigen reich konden abziehen/ wie sie dann inn ewigkeyt mit Christo herrschen vñ triumphieren soll/ inn dem reich seines Vatters/ in himlischen wesen.

Zu seiers aber zu vnsern zeiten fürnemlich dorahn/ das man die christliche kirch mehr nach dem fleisch/ wenn nach dem geyst des glaubens vnterleyt/ so doch Gott eyn geyst/ vnd seine kirch eyn geystlicher leib ist. Item daß etliche die kirchen nach dem eusselichen ansehen der vernunft/ für den menschen alleyn/ nit aber noch dem beständigen grundsteyn Christo/ wie es für Gott ist vnd bleibt/ pflegen zurichten. Das macht sie dann irre/ so doch dagegen der Herr Christus spricht: was für den menschen hoch ist/ daß dasselbig eyn greut wel vor Gott sei. Luce 16.

Wenn nun der Herr spricht in Mattheo: Sihe ich bin bei euch all die tag bis ans end der welt/ Vñnd aber: Ich wil euch den tröster den heiligen geyst senden/ der euch inn alle warheyt sol führen. Da muß man am erst bedencken wie das wort der vheysung des Herrn geyst vñ leben ist/ Darnach/ zu wem er solch wort redet/ vnd wer die VCZ seind/ ob es nit nur ware jünger Christi/ eynfaltige/ gott ergebne hertzen in h. geyst versamler/ seind. Solchen verheyßt der Herr den geyst der warheyt/ der sie lere vñ führe in alle warheyt/ der auch Christum glorificire/ der von im zeuge/ vnd inen vor der welt offentlich (bekenne.

Also sol auch die red von S. Peters schiflin verstanden werden/ welds ob es wol die wellen des meeres diser wütenden welt offt bewegen/ so kans doch ja eben als wenig als S. Peters glaub gang vntergehen) Man sol aber da neben bedencken was es für leute gewest seind die darinn geschifft vnd gefare haben/ nemlich alber eynfaltige gesellen vñ arme vischer/ Gott ergebne menschen/ die on betrug vnd on alle argelist in Herrn wandlen/ ware jünger vnd nachfolger seind vnser Herrn Jesu Christi. Daher gehöret dann das Pan

Augustin^o
Die Christl.
Kirche ist die
saal vnd ges
meyn aller
außerweltē

S. Peters
schiffen.

Ins schreibt i. Corinth. j. Da er spricht: Mit vil weise nach dem fleysch / nit vil gewaltige/nit vil edle seind berüffen / sonder was nârrisch ist vor der welt/ das hat Gott erwelet/dz er die weisen zü schanden machte/vnd was schwach ist vor der welt/das hat Gott erwelet das er beschamete was stark ist / Vnd was vnedel ist vnd veracht für der welt/das hat Gott erwelet/vnnd das da nichts ist/das er hinrichte oder aufmusterte was etwas ist/auff das sich für jm keyn fleysch rümen künde.

Seitenmal sich aber in ettlich hundert jaren das gewaltig vnd hochgeachte für der welt/das edle/das reiche / das klüge / vnd weise nach dem fleysch/ja die welt selbs/göttlicher hândel vnd des Christlichen glaubens angenommen/darinn (durch menschliche vernunft vnterm schein des S. geysts) zü örterren/zü schliessen/vnd zü meystern hat vnderstanden/gleich ob es mit götliche dingen wie mit andern sâtzungen vnd rechten der welt zügienge. Was ist es dann wunder daffes in gemeyn/zü solchem mercklichen abfall vnd irrung ist kommen/oder wie het es doch auch dabei allenthalben nur richtig mögen zü gehen? es were dann das die ganze schrifft/ja die wort des herren vnd all seiner Apostel falsch weren. Christus aber ist warhafftig/vnd alle menschen seind lügner/Roman. 3.

Zü dem/solt mann billich bedencken/dass von anfang der welt/bis auffen Jüngsten tag allweg zweyerley zeit noch eynander für vns seind ergangen/Nemlich eyn zeit der vnwissenheyt/welcher Gott verschonet/vnd eyn zeit der offenbarung vnd gnedigen heym suchunge / darinn die büß wirt verkündiget/ davon Act. 17. steht geschriben.

Es ist auch für Gott an der zeit wenig gelegen/weil eyn tag für dem Herrn gleich als tausent jar/vnd tausent jar vor ihm wie eyn tag werden geachtet/do ist keyn lang keyn kurz zc. Vnd es haben doch die Aposteln selbst verkündiget/dass inn jren jaren die letzten zeiten angefangen/ja die letzte stunde vorz handen gewest sei. Dass auch in den letzten zeiten etliche würden vom glauben abfallen/den geystern der irrung vnd leren der teufel anhangen. Des es würde eyn zeit sein/darinn man die gesunde heylsame lere der warheyt nit würd erleiden können zc/wie geschriben steht 1. Tim. 4. 2. Tim. 4. 1. Joh. 2. Vnd der Herr selbst: Wenn die tag nit verkürzt würden/so würd keyn mensch selig. Aber vmb der außserwelten willen/werden die tag verkürzt. Mat. 24.

Wer nu diß alles im geyst des glaubens wol betrachtet/dem ist/wie gesagt solcher abfall vnd irrthumb keyn wunder. Wer auch die ware Christliche kirche vnd die glieder derselbigen recht kennt/vnd weyß den leib des Herrn zu vntersheyden/der weyß wol das Christus die seinen nihe verlassen /sonder inn mitten des irthumbes/wie auch vorgefaget/sie allweg hat können erhalten/vonn der zeit heer / da der feindt des menschen /der geyst des irthumbes/den raten zwischen den weytzen vnd güten samen (weil die leut schliefen) einzusähen hat angefangen/Matth. 13. Davon dißmalt gnüg gesagt. Wir wollen aber in entdeckung solchs rathens/vn krauts vñ mißbrauchs / daneben auch in anzeygung des güten samens/inn namen des herren des sacker ist/fortfaren.

Das Gott nicht inn creaturen hie vnd da/ sonder
im geyst vnd der warheyt wil angebetet werden.

Zum sechsten/ Solget weiter/ das also Faber dem vorigen nach/ sich
vndersteht den ewigen allmechtigen Gott schöpffer himels vnd der erden/ vñ
vnsern Herrn Jesum Christum / in den irdischen creaturen/ in des priesters
handen/ auffem altar/ hie vnd da/ anzubetten/ einzuschliessen/ leiblich vmb zu
tragen zc. Er weyß aber inn warheyt mit dem heydnischen weib nit/ weder

Johan. 4.

Das gegen sagt vnser Herr Christus/ das die waren anbetter den vatter an
betten im geyst vñ der warheyt. Dann der (himlische) vatter sucht solche an-
better. Gott ist eyn geyst/ vnd die so ihn anbetten/ müssen ihn im geyst vñ der
warheyt anbetten. Johannis 4. Das ist / Siemüssen ihr hertz ja auch beim
brauch des Sacraments/ wo sie in der gmeyn versamlet seind/ vnd sunst / in
himmel richten/ auffer aller stert übersich erheben/ Got den vateer im himlis-
schen tempel/ vnd in der warheyt die Christus ist / durch den geyst des glaus-
bens suchen/ verehren/ anbethen / vnd sich vnter den gehorsam seins ewigen
allmechtigen worts vnd willens ergeben lernen. Darumb dann auch Chris-
tus das si gärlliche anbethen Gottis an der stert hie vnd da / von welchem er
daselbs redet/ nu inn der warheyt hat erfüllet/ vnd es ist auffgehoben.

Wie er dann als eyn trewer meyster nit vergebens für dieser verführung
hat gewarnt/ da er von den letzten tagen sagt vnd spricht: So dann iemant
zu euch wirt sagen / Sihe/ hie ist Christus / oder da/ so föllet irs nit glauben.
Welcher spruch alleyn bei allen Christglaubigen genüg sein solte/ obgedach-
ten gewel vnd irthumb zu erkennen/ Wie er dann nu biß auff den büchsta-
ben ist erfüllet worden. Vngesehen Luthers/ Fabers/ vnd irer verwand-
ten vngeschickte glos/ damit sie nit alleyn disen hällen spruch/ sonder auch dz
ware erkantnuß Christi zuwertuncken sich vnderstanden/ vñ das aufgende
licht götlicher gnaden vermeynen aufzuleschen. Zwar es solt Faber durch
die eynigen zwey stücklin in der Messen: Sursum corda / vnd Osanna in ex-
celsis/ seins irthumbs vnd abgötterei (die er von vnsern Herrn Gots leich-
nams ins priesters handen für gibt) mehr dan gnügsam erinnert werden / dz
im gewislich/ so er anderst Gott fürchte/ vnd dran gedechte/ der ängstliche sch
weiß über seinem consecriven vnd auffheben/ solte außbrechen.

Ursach dises abfals steht darin/ das Faber wie gehört / Gott nit recht ken-
net wie es sein sol/ sintemal er die götlichen hendel/ die geystlichen dienst vnd
verehrungē/ alleyn noch dem fleisch (wie sunst eyns mechtigen herrē wesen)
richtet. Er meynet es wöl vnser Got/ das man im mit eusserlichem pracht/ po-
samen/ schmuck vñ der gleichen/ sol hofieren/ wie man sunst gege eynem welt-
lichen könig zuthun pflaget/ dermassen auch die Heyden iren göttern gedienet
vnd die Juden bei der ehrimen schlangen gethan/ der sie gereuchert/ vnd göts
liche ehre bewisen haben.

Gott wil dz
hertz haben.

Welche eherine schlang der fromme König Ezechias abgethan/vnd vnange-
sehen/das sie von Gott selbs durch Mosen auffgericht/so hat er sie doch von
wegen des mißbrauchs vñ abgötterei/sampt andern falschen Gottis dienst
(so im alten brauch vnd kostlichen ansehen gewest) ganz zerbrochen vñ auff-
gerentet. Dagegen aber hat er den rechten Gottis dienst nach dem wort des
Herrn inn der heiligen/Itatt zu Hierusalem auffgerichtet.

Was er nun deßhalb inn seinen letzten nöthen vom Assirer König Sen-
nacherib/vnd in gegenwertigkheyt des volcks hat müssen hören/als ob er das
volck verführete/Gotts altäre zerstörete/göttliche dienst schmelerte/newerig
auffrichtete. Vnd in summa/als ob er damit freuelich wider Got hett gehan-
delt/In zu vnuerständlichem zorn bewegt zc. Ist in vierdten büch der König
am achtzehenden cap. Eerlichen beschriben worden.

Wenn auch D. Sabri die Patres mit fleiß hett gelesen/dermassen wie er rü-
mer würd ers on zweifel vom dienst gotts vil ands befunden haben davon/
dañ alhie nit weiter erklerung von nöthen/sintemal der Herr Christus selbst
spricht: Das reich Gottis kommet nicht mit eusserlicher auffmerckung/man
wird auch nit sagen: Sitze hie oder da ist. Dann seht das reich Gottis ist inn-
wendig inn euch/vnd wie vor gesagt: Was hoch ist vor den menschen/das ist
eyn gewel für Gott. Luce 10.

Auffzumercken auff den vntersheyd des worts des geysts vnd büchstabens.

Zum sibenden/ Auffdas nu Faber/Luther vnd etliche mehr/eynen
scheinres irthums mögen fürwenden/vnd den eynfeltigen die augen zukley-
ben/wesh sie sagen/dass sie auß brot Gottis leib machen/oder dz der leib Chri-
sti ins brot gewandelt werde. Leren sie/es geschehe solchs auß krafft/heysen
vñ befell/Gottis worts/ Nemlich dises/wie es in büchstaben geschriben ste-
het: Das ist mein leib zc. welches in des priesters mund/wie Faber für gibt/
so krefftig vnd gwalstig sein sol. Damit wolter vns gern das bild vor die war-
heyt darstellen/den schaum vor das silber verkauffen/den büchstabē vor den
geyst einreden/ja sein eygen wort/laut vnd stüñ/vor Gottis ewiges allmeh-
tiges wort vndermenigen.

Dagegen aber wissen wir/dz Gottis natürlichs wort/nicht laut/büchstab
noch syllab ist/sonder geyst/lebē/die ewige vñ wandelbare warheyt/vñ Got
selbs ist Joh. 1. In welchem wort/vñ sunst in keyns andern krafft/alle ding
is auch der leib vnd blüt Jesu/getragen/den gleubigen in 3. geyst consecrirt
vnd auß disem wort/wesh Gott einspricht / vnd mit dem glauben wird gefas-
set (wie nu oft gehöret) so wird im nachmal des Herrn/vnd sunst /gedachte
speise entfangen in der Christ glaubigen sele durch den waren glaubē. Dar-
umb sol sich der mensch zu vor wol präsen/ob solch lebendiges wort inn seinem
herzen wone: Ob er eynen einwirkenden glauben säle/Ob er in summa eyn
gild Christi sei/vñ also mag er essen von dem sacramentlichen brot des Herrē

Ließ Christo
stomū hom.
83. übere
Matth.

ren / vnd trincken von dem tranck des Herrn nachtmals / wie Paulus leret 1.
Cor. 11.

Vrsach dises des Sabers vnd der andern irrthumbis ist dise / D^z sie nit wiss
sen z^u vntersheyden zwischen dem wort des geysts vnd büchstabens / welche
doch wol so weit z^u vntersheyden seind als schopffer vnd creatur / als eyn euf
ferlich zeugnis vnd die görtliche innerliche warheyt / sa als himel vnd erden.
Sie reden von Gottis wort alleyn nach dem büstabischen sinn / wie sunst von
eynes mechtigen herren wort / richtens nit nach seiner görtlichen art / natur / we
sen vnd maiestät / wie es billich sein sol / so es doch in grund nichts anders ist /
wen Christus für vns mensch worden / wie der Euangelist Johannes inn sei
nem Euangelio vnd episteln flehlich hat bezeuget. Dabei wähen sie / dass es
eben so vil vnd so krefftig sei / wenn eyn mensch das bild vnd den büchstaben
Gottis worts in görtlichen hendeln ausspricht / als das Gott sein natürlichs
wort im fleisch selber rede. Gleich ob sich Gott an den fürgeschribenen büchs
taben verbunden / vnd seine vnmesliche görtliche krafft an die elementischen
vergenglichen dinger solt geheffret haben. Rätzlich / es hat D. Fabri noch
nit erfahren / wie Gott in Christo (auch beim rechten brauch des sacraments)
mit den gleubigen pflegt zereden / wie er mit ihnen geystlich gesprech hellt / vñ
sie mit gnadenreicher süssigkeyt erfüllet. Davon dan der prophet David wol
hat gewist / da er spricht: Ich wil hören was der Herr inn mir rede / nemlich
innerlich in hertzen / im gewissen / inn der selen / in geyste.

Christus vn
dersheydets
dermossen
Johan. 5.

Psal. 32. Gu
stare r videte
qu^o iuauis
est dñs. 1. Pe
tri 2.

**Warinn die summa st. he des alten vnd neuen
abfalls / mißbrauchs vnd irrthumbis
beim Sacrament / vnd beim
christlichen glauben.**

Zum achten vnd beschließlich / so steht der spaß vnd die vrsach des ir
thumbis / abfalls vnd vnuerstandts beim sacrament / vnd sunst beim christli
chen glauben garnache in der summa / Dass etliche entweder ire eygne auffiege
so hoch als Gottis gebott / oder den görtlichen büchstaben der h. schrift / vnd
ireusserlich wort / so hoch als Gottis natürlichs wort / halten oder außgeben.
Dass sie ihre vernunft / vnd den geyst diser welt vor den geyst Gottis haltē.
Dass sie menschliche gedanken / alleyn auß dem büchstaben der h. schrift / oß
auß alter gewonheyt gefast / vor den waren lebendigen glauben haltē. Item
dass sie in görtlichen hendeln (die nemlich z^u vnserer seelen seligkeyt gehören)
zwischen dem innerlichen vnd eusselichen / geystlichen vnd leiblichen / zwischē
Gott vnd der creatur feyn rechte gebürliche ordenung halten. Sinnenmal sie
die alten creaturen entweder vor Got halten / so sie ihnen görtliche ehre mit z^u
lege / die geystliche himlischen schätz dabei suchē / Oder aber Gottis wesen mit
dem wesen der vergenglichen creatur vmenigen / oß das sie die himlischen gabē
vns durch Christus erworben / seinen leib vnd blüt dadurch z^u entspahē leren.

Item/ Das sie die menschen von der meystererschafft des H. geysts in Christo/ auf sich selbst abziehen/ vff ire eygne lere/gebrauch vñ satzung/ abfüren/dem h. geyst fürselich in sein ampt greiffen/ Das sie sich außgeben gleich ob sie regierer der wissen/ herrscher des glaubens/ vñ kürzlich im weingartē des herren nit knecht/ sonder der herr vñ erb selbs sein wölten/ noch dem sie den verstand der H. schrift bei ihnen vñ iren satzungen/nit aber bei Christo vñ bei seinem heiligen geyst wöllen gesucht vnd geholet haben.

Dagegen aber/ sehēd alle gütherzige Gor ergebne mensche gern/ das es überal freuntlich/lieblich/senfftmütig vñ richtig in Gottis forcht zügigeng/ Ds in allen Götliche sachen christlicher leer vñ lebens/ eyn rechte götliche ordnung vñ eyn geystlich vrt Eyl gehalten würd/ Das die seligkeit nit bei irgent eynem eusserlichen vergenglichen ding gesucht/sonder das alleyn vñ den eynigen selben Christum gegündet/ gesehen vnd gebawet würde. Das man sich inn die schül Christi begeben/ vnd keyner gezwungen würde ettwas für eynen artickel des glaubens anzenemen/bissolang er desselbigen durch den h. geyst im gwisfen versichert/ vñ von Gott gelernt würde. Das keyn mensch den andern weder vmb babsts/noch vmb Luthers/noch sunst vñ irkeynes andern willē verachtete/ sonder das man die schwachen im glauben alwege auffnehme.

In summa/das wir vns allesampt/die des ewigen lebens hoffen/ eyntredigtlich ins gebert begeben/Gor den Herrn im ernst anruftien/auff das er vil trewe arbeyter in seinen weingartē geben/ seine auferwelten versamlen/ vñ das warhafftig erkantnis seines götlichen worts Jesu Christi in viler menschen hertzen erwecken wölle. Darzu den rechten verstand vñnd brauch seiner H. sacramēt in frid/lieb vñ eynigkeit/wie sie vom herren Christo eingefert vñ in erster christliche kirchen bei den christglenbigen sind gebraucht worden.

Dan es leßt sich ja ansehen/ als sei es nihe so noth geweest/ ernstlich zubetten als heute/sonderlich so man die h. schrift von den letzten tagen/vnd derselbigen fertigkeit vñ versärug zē ettwas neher ins gemüt fasset. Sintenmal auch vnter dem christlichen namen/ des herren Christi inn der warheyt wirt vergesfen. Vnter dem geystlichen titel werden fleyschliche werck geübet/ vñ es wirt den wirkungen des H. geysts vffs höchst widerstrebet. Vnter der gefertbtē gleiffnerischen lieb/ vñ vnter dem euangelischen schein/ wirt wißs Euangelii/wider Gottis wort/ vñ wider die art des waren glaubens offrt gehandelt. Item vnter dem namen etlicher concilien/ Der h. christlichen kirchen/vñ des H. geysts wirt wider allen Gottis rath/ gebott/ ordnung vnd willen/ vil manigfaltig eingefürtē mißbrauchs/sünd vnd abgöttereit lenger ih mehr besterigt/ da durch dan eyn wesen ahgericht/ vñ eyn volck entlich (so ferr es got mit gnadē nit wendete) würd auffezogen/daran Gott inn ewigkeit keyn gefallen fond haben. Der Herr wöll sich vnser aller erbarmen.

Vnd so vil sei zum ersten teyl vom waren vnd falschen verstand vñ glauben beim H. Sacrament des leibs vñnd bläts Christi/auff D. Johan Sabat dargeben vnd vngtlich außschreiben/zur ehre Gottis/vnd aller seiner außserwelten besserung/auch des Sabers selbs (das Gott wöl geben) angezeyget vnd geantworet.

Das ander theyl diß büchleins/

Darinn beyder partei gründ vnd Argument im
artikel vom Sacrament des leibs vñ blüts
Christi/ etwas weiter beweget werden.

Nachdem nu inn eyner gegen satzung dem Christli-
chen leser/ mit angebestem grundt vnd vrsachen / ist angezeyget
worden/ was der ware vnd falsche verstandt vnd glauben beim
sacrament des leibs vnd blüts Christi sei/ Wie man auch den abs-
fall mißbrauch vñ vnuerstandt / dabey deßter leichter möge erkennen / wider
welches dann mein erstes büchlen fürnemlich ist gerichteter worden. So wil
ich volgend widerumb der argument gedachtes büchleins in eyner summa ge-
dencken. Desgleichen auch D. Sabri ableynung/ damit er meine gründ vñ
zustossen/ mich an die vnwartheyt zustellen/ vnd seinen irthumb ferner zubes-
sthetigen vermeynet/ett was mehr ansehen.

Dabei ich mich dann abermals wil bedinget haben / daß ich die geystliche
gegenwertigkeyt/ speisung vnd niessung deß leibs Christi im geheymnus des
Sacraments/ durch den glauben/ inn keynen weg verleucke: sonder alleyn wi-
der die opinion der leiblichen gegenwertigkeyt Christi im irdischen brot/ oder
vnter 8 gestalt des brots / ist mein fürnemen vnd probation gerichteter/ welches
deñ Saber des Schlesiers fundament nennet. Vnd es wil mir solich wörtlen
nit äbel gefallen / derhalb ichs auch hinfürter also vermeyne zugebrauchen.

Daß der irthumb der leiblichen gegenwertigkeyt
Christi im brot zc wider die h. schrift sei.

Das erst fundament ist gezogen auß der summa deß inhalts der
h. schrift/ dabei hab ich gsagt/ daß die ganze h. schrift nur nach die zukunfft
Christi ins fleyschs/ vñ seine wesentliche vereynigung mit dem fleysche kenne/
nit mit irdischem brot oder mit andern creaturen. Was auch inn h. schrift
mit etwan durch die propheten weer geweissaget / das möchte keynes weg
als vor eynen notwendigen artikel deß glaubens angenommen/ oder gehalten
werden/ wie geschriben steht: Du solt nit zum wort legen zc. Deuteron. 4.
Solchen grund deß nothwendigen zeugnis außem alten Testament/ hab ich
beweiset durch die Aposteln vñnd Euangelisten / ja auch durch die wort des
Herrn Christi selbs.

So nun D. Fabri dagegen solt anzeygen/wo die leibliche gegenwertigkheyt Christi im brot/vnd sein wesentliche vereynigung mit dem brot/den propheeten offenbaret/vnd im alten Testament/ als zukünfftig sei verkündiget worden/gibt er die sache dermassen für/gleich ob ich geschriben/Es hett die Christenheyt keyn schrift vmb den articel des Sacraments des leibes vnd blüts Christi/ ja gleich ob ich sagen solt/Es were der recht verstand der wort Christi in Sacrament wider die schrift. So ich doch nur damit des Luthers vnd sein opiniön/irthumb/ abgötterei vnd misverständnis gemeynet habe. Das thüt er darumb/dass er wol sühet/wie er vnd andere für diesen argument inn keynen weg fürüber könnē. Desßhalben er daß auch auff all mein beweisung so ich auß den Euangelisten/ auß Petro vnd Paulo angezogen (gleich ob ers nie gesehen) gar nichts hat antworten wöllē noch mögen. Allyn daß er noch vil vergebnen/ ihm selbst widerwertigen worten/ gern wissen wolte/wo die himelfart Christi im alten Testament sei fundiert/ Gleich ob er vnter vil andern auch Paulum zun Ephesiern nie hette gelesen / da er die himelfart Christi auß dem Propheten David offenbarlich bezeuget. Aber also muß es sein/ daß des Fabers vnwissenheyt/ob Got wil/ ihm vnd vilen menschen zu güte/ auch klarer an den tag komme.

Damit er aber nit aller ding als on beweisung geachtet werd/bringet er die figur des himelbrots ers für/die auch Christus selbst eingefüret / vnd eben mit solcher figur hats der Faber erst gleich recht wider sich selbst troffen. Sinten mal er dann / obgedachter seiner meynung grundt vermag vffzubringen/fahet er an die wort des Herren aussen Euangelisten vnd Paulo zuerzelen/bedinget sich doch eben wie der Luther/Es weren solchs hälle klare wort derhalben thett ihm nit von nöthen seinen eingebilten standt ferner außh. schrift zü erklären/od zü bezeugē. Thüt zwar eben wie Arius (in demspruch Christi: Der Vatter ist grösser den ich) vnd wie andere mehr gethan haben.

Da spricht D. Fabri nemlich auch also / Bei diesen worten halten wir alte christen des Schwendfelders regel/dass man nichts sol zum wort thun noch darvon nemen/dann wir christen nement die wort wie sie von Gottis heilige mund außgangen vnd geredt sein. Aber er (er meynet mich) vnd die so seine verdampfen opiniön anhangen/stürzen vnd zereissen sie/ Das redt Faber.

Kürzlich aber auff diß alles hiebei zu antworten/so sag ich also/dass nit al leyndie figur des himelbrots/sonder auch all andere speißliche figuren des alten Testaments/als Melchisedechs/des Osterlams/der schawbrott/vnd dergleichen/auff die eynige geystliche speisung/wirtschaft vnd niessung Jesu Christi/seins leibs vnd blüts/weisen/dieda geschicht außem wort des leibens/durch eynen waren glauben/wie dann solchs auch die art der figur/als des schattens/vnd ierer erfüllung/als der warheyt vnd des liechts/klarlich gemag außweisen. Wolt Gottes kente vnd verstünde D. Fabri hie bei seine

Von den figurē & geystlichen speisung des leibs Christi.

eygne wort/da er sagt/das erst im Newen Testament das licht vnd die war
heyt kommen sei/so wurd er denn mit auffgethanen augen wol sehen/Ob er
vnd seins gleichen auß brot das licht/vnd die ewige warheyt Christum kö-
de machen/oder durchs brot aufsteylen. Ob auch das licht vnd die himlische
warheyt mit dem irdischen brot möge oder solle vereyniget vnd vermengert
werden.

Ableynung des Luthers Arguments / Von den hällen dürren worten/ wie/vñ wem got tis wort häll vnd klar sei.

Dasß Faber prächtig anzuehet/die vier Euangelisten vñd Paulus hetten
die wort des nachmals beschriben vnd die sache dermassen fürgeben/ als ob
ich die wort des Herren verleucknete / oder den Euangelisten nit wölt glau-
ben. Thäter abermals wie sein weise ist/dasß er mir alle ding verkeret/übel
ausleger/vnd was wol vnd recht von mir gesagt worden / mit seiner vn-
war- heyt bekleydet. Dann ich hab ja nur vom verstandt der wort/nit vñ den woz-
ten: wider Fabers vñd Luthers auslegung / nit widers Herrn Christi meys-
nung/geschriben.

Ob auch die wort nur von eynem Euangelisten weren beschriben oder gese-
get worden/solt es doch billich allen christglaubigen hertzen genüg sein/sold
zeugnis des h. geysts von Christo anzunemen. Es wirt aber D. Faber dar-
umb seins fleyschlichen falschen verstandt der leiblichen gegenwertigkeyt zē
auff den Euangelisten nit ziehen/vil weniger damit beweisen können. Dann
wie die wort Christi geyst vnd leben seind / wie sie eyn groß geystlich geheym-
nis fürtragen: So bringen sie auch eynen geystlichen verstandt mit sich/ vñd
wollen eynen geystlichen verstandt/oder glaubigen neuen menschen haben/
welches eyn ieder der die art vñd natur Gortis worts kennet/ganz leicht kan
aufrechnen.

Wie auch Augustinus die wort des Herren von seinem fleysche vñd blüte
ausleger/gleich ob der Herr sagen solt: Der geyst ist der da lebendig macht/
das fleysch ist keyn nütz: die wort/ die ich zum euch rede/ seind geyst vñd leben.
Habt ihrs geystlich verstanden/ so seind sie geyst vñd leben: habt ihrs fleysch-
lich verstanden/so seind sie wol auch geyst vñ leben/aber dir seind sie nit geyst
vñd leben/der du sie nit geystlich verstehst. Drum sollet ihr geystlich ver-
stehen was ich geredt hab/ Nit disen leib den ihr sehent/werdent ihr essen: noch
trinken dises blüt/welchs die vergiesen werden/so mich creuzigen. Ich hab
euch eyn besond Sacrament/ das ist eyn geheymnis befolhen/so es geystlich
leiblich/ebē wie er am
creuz ge-
han-
gen.
gen.

Wider die so
da sage: Ch-
rist? weer im
sichtige sacr.
leiblich/ebē
wie er am
creuz ge-
han-
gen.

Faber heyst
geystlich san
tastlich. d. 4.

ja außem Herrn Christo selbs eynen Manicheum sich vnderstelt zumachen/
drumb daß Christus leret/seine wort sind geyst/ vnd sollen geystlich verstan
den werde. Davon auch in erster Apologia ettwas weiter ist gesagt worden.

Sintemal den der fleyschliche verstandt der wort Christi vnrecht/ vñ der
geystliche verstandt nit jedermans ding ist / eben wie auch nit alle menschen
geystlich vnd gledenbig seind/ ist leicht zuerkennen / daß die wort Christi vñnd
der selbigen rechter verstandt / nit jederman so håll vnd klaar sein möge/wie
der Faber außem Luther rümet vnd fürgibt.

Wie vñd
wem Gottis
wort håll vñ
klar ist.

Gottis wort daß da eyn leuchte ist/ ist reyn vnd wol geleutert/ Psal. 11. Es
ist wol håll vnd klaar/ aber alleyn denen/ die des worts entpfenglich werden/
die dadurch im hertzen gereyniget/ verstandigt vnd erleucht werden. Den vn
reynen/ vngledenbigen natürlichen menschen / ist weder håll / klar noch ver
standtlich/ ob sichs wol oft vor irer vernunft als håll vñ klar leßt ansehen/
so ist doch inen nit håll vñ klar. Dañ der natürlich mensch vernimpt nichts
der dinger/ die des geysts Gottis seind. Die finsternis können das licht nit
begreifen. Joh. 1. Eyn geystlicher aber weys es zurichten / wie es daß geyst
licher weys muß gericht werden. 1. Cor. 2. Drumb spricht der weise man:
Wer wirt Herr deinen sinn wissen/ es sei denn daß du gebest die weißheyte/ vñ
sendest deinen h. geyst von der höhe. Sap. 9.

Damit sei auff das gemeyn Argument der hållen klaren dārren wort (wie
D. Luther davon fürgibt) vñ auff Fabers erste ableynung/geantwort/ daß
bei er mich dann inn vilfältigen wegen beschuldiget/ Nemlich/ daß ich sei eyn
felscher Gottis worts/ eyn zureißer der h. schrifft/ eyn verkerer der wort vñ re
den Christi. Es sol aber/ hoff ich/ meniglich erkennen/ wer billicher eyn felscher
Gottis worts/ eyn zureißer der h. schrifft/ eyn verkerer vñd zwinger der wort
Christi möcht genant werden/ Faber oder ich.

wie die wort
des Nachts
mals in vn
ser sprachen
zum kstand
dienstlich/ in
d außlegüg
möchten ge
ordnet wer
den.

Der leib Ch
risti ist eyn
geystl. speise
Dz blät Ch

Ich aber davon weiter rede/ möcht ich von eynem frommen verstandis
gen gern wissen/ was doch auch damit verwickelt weert / oder / was dem sin vñ
meynung der wort Christi abgebrochen wurd/ so man gleich sagte/ Es weren
die wort/ das ist mein leib zē vom herren Christo auff die weise der hebraisch
en sprach geredt worden (daß sunst wissen wir ja daß der Herr hebraisch hat
geredt) Vñd daß sie möchten noch andern dergleichen reden/ vmb mehr erkler
ung vñd verstandts willen/ inn der außlegung auff vnser sprach also cons
struirt oder geordnet werden / daß der sinn des Herren der sei: Mein leib der
für euch gebrochen oder gegeben wirt/ ist daas (vernim inn der ewigen war
heyte/ was das gebrochene gessene brot inn seiner ordnung ist) Das ist so vil
gesagt/ als/ Mein leib ist die ware speiß. Nicht alleyn ettwas geystlichs/ wie
es Faber schimpflich fürgibt / sonder eyn ganze geystliche warhafftige ewig
gespeise/ die da zum ewigen leben speisen vñd neren kan vñd wil/ alle hunge
rige christglaubige selen. Also auch vom blüt zereden / daß man die wort ist
der außlegung also könd ordnen: Mein blüt das da ist eyns newen testaments

Das für vile vergossen wirt zur vergebüß der sünden/ist daas (vernim noch seiner götlichen art vnd natur) was der leiblich tranck ist inn seiner art vnd ordnung.

risti ist eyn
geystlicher
tranck.

Solche auflegung vnd erklerung der wort des Herrn kan zwar niemants leren/ ja sie fürdert auch/ alle die hetigen die da wissen/ das der Herr Christus durch sichtbarliche werck vnd Creaturen / von götlichen himelischen dingen hat geleret/ vnd daß zu geystlichen handlungen/ reden vnd geheymnis/ auch eyn geystlich verstandt/ vnteyl vnd vntersheydung wil gehözen.

Im Luca vnd Paulo möchten die wort/die inn irer art wol vnd recht gesetzet/ vnser sprach noch auff die weise constructet werden: Das New Testamēt inn meinem blät/welchs für euch vergossen wirt/ist daas/eyn tranck nemlich/ oder (wie es villicht Luthers Pfarrer/ dauon er schreibet / außem Luca hat gemeynet/ wenn ers recht hett können vntersheyden) Das New Testament inn meinem blät/ist daas (vernim) der tranck/welcher für euch außgegossen wirt. Dann es ist inn grund der warheyt für Gott alles eyns/ vnd es wirt da mit das ganz geheymnis der dispensation vnd wolthat Christi/ in eynem summa angezeyget. Desgleichen vñ werden die grossen himelischen ewigen güter vns armen vnwürdigen menschen inn diesem geheymnis fürgetragen. Der Herr verleihe vns genad/ daß wirs recht im glauben verstehn/ empfahen vñ geystlich vntersheyden lernen. Also sihet auch meniglich auß Gottis gnaden klärer der Euang. verglichung/ vñ wie die wort Christi inn nachtmol von seinem leib vnd blät allenthalben / mit den Worten Christi Joh. 6. von desselbigen leibs fleisch vnd blät/ gleich stimmen/ vnd ganz übereyn tragen.

Soldhs/ wie angezeyget/ wil ich allen gottföchtigen menschen/ so der warheyt begirig/ inn ihr gewissen ferner zu bedenden/ vnd das vnteyl bei Got zu suchen/ heym gestellt haben. Dann ich weys das weder Luther noch Faber im grund etwas vermögen außzubringen / damit sie beweisen könden / daß durch solche auflegung oder construction (ob sie auch gleich vmb mehr erklerung willen hiebei gegeben/ auß welchem doch feyn noth wirt gemacht) nur das wenigste puncten den Worten vnd dem sinn Christi abgebrochen/ oder auch der h. schrift entgegen vnd zunaher weer. Ober daas/ daß der gleichē auflegung nit alleyn in allen sprachen oder gezungen gebrauchsam / sonder daß auch solche art vnd weise zureden inn h. schrift/ bedede des alten vñ neuen Testaments genüßsam könde beweiset werden. Ja zwar besser beweiset daß Faber seinen Hebraisum inn Hoc facite beweiset / da ers wil für opfferen genommen haben. Vnd Luther beim Poculum inn Luca/ da er sich vntersteht/ mit der hilff der Hebraischen sprachen/ den eusserlichen sichtbarē becher (vñs bläts willen / das seines bedunckens darinnen sein sol) zum Newen Testamēt zumachen.

Es beweiset sich solche art der rede vnter anderm inn Euangelio/ da der Herr spricht: Der samen ist das wort Gottis/ Der acker ist die welt. Dann so es auff vnser sprach in der auflegung also wirt geordnet: das wort Gottis ist der samen/ Die welt ist der acker/ kan etwas leichter bestanden werden/ von welchem sas

Es ist in die-
sen erpellen
keyn Signifi-
cat/sond es
sind rede vñ
göttlicher
warhey.

men vnd offer der Herr redet/weil das sunst wol mehr samen vñ offer finden
werden/die doch nit Gorts wort noch die wellt seind. Es wirt auch der rede
vnd dem sin des Herrn eben als wenig mit solcher construction/als im nacht
mal abgezogen. Item da Paulus sagt: Der fels war Christus/ Constru-
irt mans/Christus war der fels: so sihet man leichter worauf der ganz hanz
del/ vnd das mysterium daselbst ist gerichtet. Vñnd zu gleicher weise/wie
Christus eyn fels vnd der samen ist/ also ist er auch brod vnd die speise. Er
ist nit eyn leiblicher fels/ noch irrdischer samen/darumb kan vnd wil er auch
nit eyn irrdisch brot vñnd leiblich speise/ sonder nur eyn geystliche speise/ sa-
men vnd fels sein.

Ist in seiner
bekantnis
fol. 3 iij

Aber schreibt doch Luther selbs/ dass die Hebraische sprach eyn sondre art
zu redē habe/das sie die wort pflegt zu versetzen/Er braucht sich auch gedach-
ter construction mehr: das eyn mal inn seiner vertolmetschung. Als da der Eu-
angelist Joh. cap. 4. setz: Geyst ist Gott/hats Luther umbkeret/ vnd was
der Euangelist forñ an setzet/ das setzet er hinten an/das es sol so vil heysen
als/Gott ist eyn geyst/wie es auch war ist. Man besche nu weiter das vatter
vnser wie ers inn vnser sprach hat geordnet/ vnd wie es die Euangelisten in
jrer beschreibung geordnet haben. Was sol man vil darzu sage/keret er doch
diese wort selbst vmb/ als sei es eynes/da er spricht/ Das brot ist mein leib/
Mein leib ist das brot/inn seiner bekantnis. fol. v iij. Es ist aber alhie nit
eygentlich mein surnennen alle des Luthers widerwertigkeyten / vñnd wie er
ihm selbst gericht entgegen ist/auffzuschreiben (Gott gebe ihm gnad/ das er
neben andern seine feel vñnd irthumb erkenne/ Amen.) Dann ich hab dis-
furglich nur alleyn drum wöllen anzeigen/das man gründlich sehen möge
wie Faber/Luther/vnd ire verwanten/ mit vnbillichen calumnien vmb ges-
hen/ so sie den offenbarten grund Göttlicher warhey nit wissen zäuerlegen/
noch mit schriften vntreffig zumachen/das sie dōssen fürgeben/vnd etliche
einbilden/ Als ob die Schlesier sich vnterständen die wort Christi zu verkerē/
zū zerreißen vñnd zū felschen/ ja auch die Euangelisten zumeystern zē. wie sie
dann prächig dauon können schreiben/welches aber alles (mit vrlaub) nit
war ist. Dann die wort/ Daas ist mein leib/bleiben vnser halb allwegen
inn jrem natürlichen göttlichen grund/wirden/ verstandt vñ geystlicher war-
hey vñnerückt stehen/wie sie vom Herrn geredt/vnd durch den S. Geyst von
den Euangelisten seind beschriben worden.

Wie D. Johan Fabri die wort des nachtmals/vnd
andere schriften verkürzet/wie er sie vnrecht
handelt/dem wort zū vnd ableget.

Nu wil ich dagegen etwas in der kürze anzeygen/wie D. Fabri die schrifft
handelt/wie er sie verkürzet/zwinget/vnd auff seine philosophische weise/der
selbigen wider den sinn des S. Geysts mißbrauchet. Benozab so geht er fast

wißt vmb/mit den sprächen/die seinem eingebildten waan/irthumb vnd abs
götterei (beim h. Sacrament) sich entgegen legen/dabei eyn verstandiger les
ser/der nur will drauff sichtung haben / leicht spüren kan / wie sie im eyn dorn
im hertzen sein/dadurch sein gewissen / vnd on zweifel vil anderer gemartert/
überzeuget vnd geurteylt werden/bissolang sie sich zum Herren / der die wars
heyt ist/bekeren.

Zum ersten inn Mattheo vnd andern Euangelisten/eben bei den worten:
Daas ist mein leib / rümet sich D. Fabri vnser regel / daß er zum wort nichts
thue / auch nichts daruon neme. Vnd weys doch inn des nit/weder was zum
wort gethon/noch was daruon genommen heys/so ers bederseite hat übergrif
fen/ Dañ er legt mit D. Martin Luther/zum götlichen geystlichen wort/das
nu ist fleysch worden/das leibliche essen des fleysches / welches er doch bei den
Euangelisten nit findet/damit er dann das geystliche waare essen des nachts
mals nit alleyn vertunckelt/sonder auch denganzen sin des Herrn verkeret/
ja garnah das beste stück seines erkantnis auffhebt. Item er leget siber dz
zum wort/das (stück) brot/oder/ Vnter der gestalt des brots/menget also
das wort oder leib vnnnd brot/on vntersheyd inn eyn wesen/durcheynander/
wie wir dann vorzmal gehört haben. Christus vnser Herr redet wort des
lebens/vnd spricht noch dem brotbrechen zc/Daas ist mein leib/zeuhet durch
das geystlich zeygwörtlin/Daas oder τούτο/das gleubig gemüt der sünge r
ber sich auff das lebendig himelbrot/vnd auff die geystliche warheyt: So zie
hen dagegen Faber vnd Luther vntersich auff die irrdische creatur/des leib
lichen brots/oder vff die gestalt des brots:oder aber wöllen eyn Tullitet auff
solcher demonstration machen/wie sich die Glosa im decret etwo löst hären/
De consecrat. dist. 2. cap. Timorem. Also legen Faber vnnnd Luther zum
wort/geben für es hab Christus geredt: Das/oder dises brot ist mein leib/od
hie vnter der gestalt des brots ist mein leib/Wöllen Gottis wort vom geyst
lichen ins leibliche keren/welchs aber nicht ist. Dann Christus spricht:Daas/
er spricht nit/dises brot zc. Welche zwo reden inn irer natur wol so weit zñ vn
tersheyden seind/als eyn bild vnd die warheyt/ia als himel vnd erden.

Es ist auch an solchem zeygwörtlin Daas/ mit wenig gelegen / so zum
rechten verstandt diser reden Christi :ja anderer mehr geheymnis/wil gehö
ren/daß man dasselbige geystlich wisse zerichten / wie dann dergleichen exem
pel nicht alleyn auß h. schrifft/bede des alten vnd newen Testaments/sonder
auch auß gmeynem brauch der reden vom bild vnd der warheyt vnzellig vil
können außbracht werden/welche eyn ieder/der nur eyn geystlich vnteyl hat/
diser rede noch/selbs wirt wissen zusuchen vnd zñ vntersheyden. Vnd si wer
den künsttig/wil Gott/wens not sein wirt zur förderung des rechten verstand
des/wol weiter angezeyget.

Wie nu D. Fabri in angezeygter weise Gottis wort/das zñleget/was nicht
darzñ gehöret/Also bricht er dabei auch dem wort:/so der Herr redet / Das

Matth.
XXVI.

Leiblich ist
eyn zñsatz
bei Gottis
worte.

Vom 7^{ten}/09
der Daas.

- 1 Daas ist
mein bundt
Gen. 17.
- 2 Daas ist
dz wort des
glaubens.
Roman. 10.
- 3 Daas ist d
Keyser zc.

Ich meins leib seine göttliche krafft ab/ inn dem/ so er den büchstaben der fürge-
 schribnen wortt/ fürs lebendig Wort helle / das Christus selber redet / ja das
 selbst Christus vnd Gott ist. Er bricht ihm auch sunst noch mehr abe. Im
 griechischen sind es fünff vollkomne wort $\tau\epsilon\tau\epsilon\ \lambda\epsilon\iota\ \tau\omicron\ \sigma\acute{\alpha}\nu\alpha\ \mu\epsilon\upsilon$ / so machet er im
 lateinischen vñ teutschen nur viere/ welches sich aber zu seiner zeit wol weiter
 wirt finden. Vnd ich zeyge solchs anch drumb mit ahñ/ daß sie sehen mögen/
 wie ire Transsubstantiation/ welche etliche auff die syllaben vnd buchstabē
 gründen/ auch noch der litera keynen bestand kan haben. Noch darff sich der
 Faber nichts destminder rümen / er neme die wort der Consecratiōn / wie sie
 von Gottis heyligen mund außgegangen vnd geredt seind. Dabei man den
 aber eyns wol sihet/ wie ferr er Gottis wort kenne/ wie hoch er dasselbig rich-
 tet/ wie vil er sich dauff versteht/ vnd fürzlich / was er auß vñwissenheyt da
 bei leret vnd fürgibet.

Auß diesem volget anch weiter/ Ob wol die Eucharistia/ das sichtbarelliche
 brod des Herrn/ eyn fürbildung/ Symbolum/ zeychen oder figur/ des innerli-
 chen lebendigen himelbrots im nachtmal genant würde. So könne doch die
 wesentlichen wort Christi / von seinem leib vnd blüt / keyns wegs durchs Si-
 gnicat/ figur oder bedeutung/ außgelegt noch verstanden werden. Dañ es
 reder Gottis wort Christus/ der die ewige warheyt ist/ von dem seinen durchs
 wort/ das wesentlich inn ihm ist/ das inn der krafft seines worts wirt getra-
 gen/ vnd außsem wort wirt empfangen. Er redet nit von etwas das da bez-
 deutet/ oder nur eyn figur ist/ sonder von dem das durchs eusserlich werd des
 brodbrechens/ essens/ trinckens zc. ward bedeutet/ vñnd das die ewige war-
 heyt selbst ist.

Es weer auch solche figurliche expositiōn der wort des Nachtmals / wider
 die art/natur vñ wesen des ewigen worts Christi/ welcher das selbs inn worte
 ist vnd bleibet/ dauon er durchs wort redet (wie Johan. 8. steht geschriben)
 So aber dagegen durchs Significat oder figur/ das mysterium vñ die geyst-
 liche warheyt / auß gedachter rede des Herrn Christi also wurd außgeschlos-
 sen/ daß nit die ewige warheyt seins leibs vnd blüts/ sond nur eyn bedeutung
 desselbigen/ auß der rede Christi/ oder auß dem wort Gottis/ kñde verstandē
 vnd empfangen werde n. Inn summa/ es sind die wort Christi von seinem
 leib vnd blüt/ wenn er spricht / Daas ist mein leib/ das ist mein blüt zc geyst/
 leben/ vnd die ewige götliche warheyt selbs. Der Herr helff allen den seinen/
 daß sie es recht gründelich vnd warhafftig verstehen mögen/ Amen.

Darumb so weyß ichs Fabern nit zügestehen/ das er mich zehet / ich wölle
 auß dem lebendigen Gottis wort / eyn zeychen oder figur machen/ vnd das ich
 wölle den leib vnd blüt Christi außsem nachtmal/ vnd auß der rede des Her-
 ren außschliessen. Wem nu ernst ist in Gottis sachen/ vnd der sich weiter sehs
 net noch dem grund göttlicher warheyt/ der wirt vñ Gottis gnaden diß/ was
 gesagt ist/ auß der art/natur vnd maiestät Gottis worts/ wol ferner wissen zü
 bedencken.

Zum andern verkürzet er den Euangelisten Marcum/lest inn Verzelung der wort so Marcus beschreibē / eben die clausel aussen dadurch all sein glaub vnd falscher verstandt bei diesem h. Sacrament / wirt überwunden vnd vmbgestossen / wie ers dann on zweifel wol gemerckt / sunst hett ers ja nit kōnnen aussen lassen. Dañ nach dehm der Euangelist Marcus schreibet / wie die jünger zu vor aussen keltche getruncken haben / ehe der Herr die wort (welche man Consecrations nennt) zu ihnen geredt / hat ers mit fleiß aussen gelassen das mans ja nit soll merken / wie der leibliche tranck des keltichs des Herrn / vnd die geystlichen wort der götliche verheyssung von seinem blüt / sollen vnterscheyden werden. Also schreibet der Euangelist: Vnd (Er) nam den keltich vnd dancket / vnd gab ihn den / vñ sie truncken alle dorauß. Vnd er sprach zu ihnen / Daas ist mein blüt / das da ist eynes neuen Testaments / das für vñ vergossen wirt. Aber von dehm ist vormals auch etwas gesagt worden.

Marci
XIII.

Zum dritten erzeler Faber die wort Christi beim Luca vom Newen Testament / auch nicht recht / nemlich also. Daas ist der keltich des newen testaments in meinem blüt / welchs für euch vergossen wirt / Daneben macht er ihm bald eyn eygne glosa drauff vñ spricht: auß welchen Worten Christi vnd geschriffte Luce keltich erscheinert / was hie inn dem keltich gewesen sei / Nemlich das ware blüt Christi / das wie Petrus / Paulus / vnd andre Gottis lerer geschriben / für vns vergossen / vnd vns von sünden erlöset. *Ecce ille.* Damit wil er daß im eusserlichen sichtigen keltich das ware leibliche blüt Christi sei / welchs vnser sünd hinne / wil es dennoch den leyē nit gemeyn sein lassen gleich ob inen nicht auch vergebunge vñ sünden / eben als wol als dem priester / vñ nöthen (wo solche alda beim leiblichen blüt in keltich / wie er saget / solt gehalten werden) Dawider möcht ich nu Fabern auff sein geystlich recht weisen / das von eynem geystlichen blüt / vñ vñ von geystlichen Worten saget / wie wir nu zu mehrmalen gehört haben.

Luce
XXII.

Kurzlich / Der Euangelist Lucas beschreibet die wort also: Daas / eyn keltich oder tranck (ist) das New Testament inn meinem blüt / welchs für euch vergossen wirt. Daß man aber in Teutschen die wort hiebei / vñ auß Paulo / Luthers tolmeitschung noch / pflegt zulesen: Diser keltich ist eyn new Testament / gleich ob der Herr vom sichtbarlichen keltich hette geredt / vñ dorauß gewelset / daß derselbige eyn new testament sei / ist eyn mercklicher irrthumb. Dann es wirt dadurch der ganze sinn der wort des Herrn verkeret / vnd das geystliche geheymnis des neuen Testaments auffgehoben vnd aufgeläret / welchs nit stehet inn eusserlichen leiblichen dingern / wie das alte: ja eben als wenig als es damit vermengert / oder dadurch kan empfangen werden. Dann wo es inn eusserlichen vergenglichen dingern stünde / so were es nicht new / bestendig oder ewig. Es steht aber in geystlichen himlischen gütern / inn herrlichen götlichen verheyssungen / welcher dinger es wig bleiben / vñ alhie in glauben warhafftig empfangen werden / davon Hier. 31. Heb. 8. 10. Solch testament ist durchs blüt / vñ in blüt Christi

Oder / daas
der tranck
(ist) dz new
Testament in
meinem blüt
welcher für
euch vergossen
wirt.

Das new
Testament.

fr bestetiget vnd auffgerichtet/ das da vergossen ist zur vergebung vnd ab-
waschung der sünden. Dann das ist das blüt des Testaments/ davon Got ge-
saget (welchs er etwan in d figur angezeyget vnd bedeutet/ Exo. 24. Heb. 9.)
dadurch der Herr Jesus das vnbesleckt Lamb Gottis/ als der eynige mitler
dieses testaments oder bunds/ eyn mal ist eingegangen inn das heilighumb/
vnd hat eyn ewige erlöschung erfunden. Damit aller außserwelten gewissen be-
sprenget/ geheiliget/ gereyniget/ vnd im glauben gewaschen werden von den
todten wercken/ zñ dienen dem lebendigen Gotte/ damit sie im glauben getren-
ket werden/ dadurch vnd darinn sie empfahen alle völle der gnaden vnd das
ewige leben. Heb. 9. 12. 1. Pet. 1. Apoc. 1.

Also beweiset sich auß der art vnd natur des neuen Testaments/ das nicht
der keltich/ oder diser leibliche tranck im sichtbarlichen keltich/ sonder eyn new
er himlischer geystlicher tranck/ das new Testament im blüt Christi/ oder das
blüt des neuen Testaments (Matth. 26. Mar. 14.) vom Herrn ist genesiet
worden. Vnd das der text/ Diser keltich ist eyn new Testament/ dermassen
nit recht vertentscht/ gelesen noch verstanden werd. Welchs auch mit/ eyn vñ
sache ist/ das man zñ vnsern zeiten so fast beim sacrament tretet/ vnd sich spalt-
tet. Das aber der Herr/ vns armen vnwürdigen sündern zñ güt/ solchs hat
offenbaret/ danon sei im alleyn preis/ triumph vnd ehre: vnserm fleisch aber
schand vnd vñehre/ wie es dann ist auf den heutigen tag/ zñ seiner ewigen glo-
ria/ Amen.

Es solt ja auch D. Fabri/ wo er eyn griech/ vñ in der schül des Herrn weer/
billich inn eynere so grossen ernsten sachen/ etwas mehr bedencken/ was dasel
best der Griechische artickel τὸ vermöge/ sintonmal er auch bei den Griechen
pars orationis/ wie mans heyst/ das ist eyn teyl der reden wirt genennet/ vñ
das er vom h. geyst nit vergebens hinzñ ist gesetzt worden/ dann es wirt da z
mit das geystlich zeygwörtlin/ Daas/ oder τούτο vom πούσιον/ das ist/ vom kel-
lich inn der construction vntersheyden/ welch wort durch den h. geyst im Luz-
ca vnd Paulo/ zur auflegung des fñrdern (auffd man wisse worauff die dez-
monstration vnd das hoc weise) ist hinzñ gesetzt worden. Daas (vernim)
eyn tranck/ oder der tranck (ist) das new Testament inn meinem blüt zñ/ sprit
cht der Herr/ das es von eynem besondern neuen gölichen tranck verstande
werde. Das aber durch das wörtlin keltich der tranck wirt verstanden/ ist
nichts neues/ vnd inn h. schrift mehr dann eyn mal gebracht worden.

Was nu die alten lehr Cyrillus/ Chrysostomus/ vnd andie mehr/ von ver-
möge vnd krafft der griechischen artickel inn geystlichen reden/ geschriben/ ist
denen/ so ire bücher lesen nit verborgen. Welchs aber alles/ wie es von mir ar-
men/ auff welchen das loess dñmals gefallen/ nur inn der fürze angezeyget/
Also werdens andere verstendiger/ dens der Herr gegeben/ vnd noch wirt ge-
ben/ mit Gottis gnaden wol weiter wissen zñ bedencken.

In summa/ wie Faber droben das leibliche brot/ oder gestalt des brots zum
geystlichen wort leget/ so leget er alhie dar zñ den eusserlichen keltich/ weyß die

Es steht nit
(Diser keltich)
in d sp
rachē darinn
die wort vñ
h. geyst seint
beschriben.

Dauid Eras
m^{us} in anno.
Joh. 1.

zween treunde des nachtmals eben als wenig als die zwey brote desselbigen ge
 bürlich zu vntersheyden. Daff er auch saget / Es könne auß vermöge der
 Grammatica feyn geystliche demonstration inn Worten des nachtmals sein/
 wolt ich ihn (wo ich anders eyn Grammatic^o weer / oder solchs auß der gr^a
 matica mich vnderstünde zu beweren) auffen P^riscianum weisen / da er von
 zweyerley demonstration Pronominum hat geschriben / nemlich / Ad oculum
 ⁊ Ad intellectum. de Cōstructione lib. 1. Mir aber genüget dⁱs^mals / daff ich
 auß G^ot^tis gnaden weys / daff die wort Christi geyst seind / vñ seind leben.

Das Hoc ist
 alhie nit per
 sonalis des
 monstratio
 ad oculum/
 sondern
 ad intellectū

Zum vierdten / handelt Faber mit vnerstand vnd verkürzung (eben der
 massen wie izt gehöret) auch beim Paulo / dann da Paulus den befelh des
 Herren beim brotbrechen beschreibet / daff nemlich der Herr gesaget hab / Das
 thät / so offtr jr trincket ⁊c. lest Faber die clausel / so offtr jr trincket / mit fleiß auf
 sen (eben wie er dise inn Marco / Vñ sie truncken alle dor auß / außsen geloffen
 hat. Dann wie vor gehöret / so ist er gleichwol nit so vnbesonnen / daff er nit
 sehen solt / das im diese zwey genannte stück: zum ersten / seine Consecratiō /
 Transsubstantiatiō oder impanatiō / wie man dise irthumb nennē möcht /
 anzeygen / dar nach auch seine auffopferung / dadurch er den Herrn Christum
 G^ot dem himlischen Vatter inn der messen vermeynet zu offfern / vñnd was
 sich dergleichen wider götliche warheyt magerbözen / klerlich vmbstoffer.
 Drumb springet er bald hinüber / erzelet die anderen folgenden wort Pauli /
 daff man ja auß dⁱs^m stücklen nicht solt genaw achtung haben.

Paul. 1.
 Corin. 11.

Istfol. 25

Über daas / daff er die wort des Herrn von seinem leibe auß Paulo / in grie
 chischer sprachen auffgezeychnet / verkürzet vnd verseyt / ja eben noch seiner
 falschen opiniō hat außgeschriben vñnd außgeleget / nemlich also: τὸ τοῦ
 κυρίου σώμα / so doch der text stehet / τὸ τοῦ κυρίου ἢ σώμα ⁊c. Hoc / meum est corpus
 quod pro vobis frangitur. Da hat Faber das wortlin Frangitur gebroché /
 (dadurch das geystlich mysterium des leidens vnd der speisung Christi allen
 glenbigen etwas klerer wirt angezeyget) abermals mit fleiß außsen gelassen
 vnd hat daffür übergeben gesetzt. Was er nu damit meynet / vñnd warumb er
 den tert Pauli mit einfürung eyns andern terts verneynet / oder ja vertücket /
 solter billich vrsach gegeben haben. Sunst / wo er nit mehr griechisch hat ge
 lernet / den er hiebei vñ sunst beweiset / so hett ers auch mit disem / sonölich vff
 dⁱs^mol wol mögē vnterwegē lassen / stüntenmal doch solchs an gedachtem ort
 anzuzeygen gar feyn noth erfordert. Alieyn daff Faber sein opiniō drauff
 wilschließen / nemlich / daff Christus deutet / daas so er in der hand gehabt / set
 sein leib: Welchs aber im Conclio zu Costenz verdammet / vnd offentlich wⁱ
 der die gemeyne Römische kirche heyst gehandelt / wie wir auch vormals ges
 höret haben.

Zum fünften / so verwundert sich Faber bei dem spruch Pauli: Wer vnwⁱ
 dig isst dises brod ⁊c. der wirt schuldig am leib vnd blüte des Herren / Vñnd
 fraget wie es doch möchte zugehn / wo der leib Christi nit in brod weer / dz sol
 che schwere straff von schlechtem becken brod herkeme / Dann Faber meynet

wir achtē das brod des Herren im nachtmal vor eyn schlecht beckenbrod/wie er vns dargibet. Ich wolt ihm aber dagegen (wie auch der Herr Christus den phariseern im Mattheo) eyn anders zurathen geben/ Nemlich/ auß der pabel der wirttschafft Matth. 22. von dem eingeladenen tischgast/ der nit eyn hochzeit kleyd anhatte/ vnnnd der Königh hieß ihm binden hend vnd füsse/ vnnnd hieß ihn inn das eusserste finsternis werffen. Nu wolt ich fragen wie es doch möge sein zügangen/ dz der eingeladene gast von wegen des geringen kleyds inn so schwere straff sei gefallen? Alhie solt Faber/ wo er das licht des waren glaubens hette/ disem exempel noch/ billich etwas mehr bedencken vnd sehen mögen / wie es auch mit dem mysterio oder geheymnis des leibs vñ blüts im nachtmal des Herrn zügehe.

Dañ wie vmb desselbigen willen das sichtbarliche sacrament ist vom Herren eingesezt worden/ also verschuldigen sich alle die hienigē am Herrn Christo/ an seinem leib vnd blüt / die des sichtbarlichen sacraments vnnwürdiglich gebrauchen/ die da essen vom tisch des Herrn/ vnd kennen nit den Herrn: brauchen der Sacrament des Herrn on den Herrn / vnd mit vnwillen des Herrn/ Sie wegens geringe/ kommen zum geystlichen essen/ vnnnd seind ganz fleyschlich. Sie kommen zur speise des lebens/ vnnnd haben eynen todten magen/ der die speise nit fauffassen noch entpfahen. Wöllen iren glauben stercken oder bezeugen/ vnd seind nie recht gleybig worden. Geben sich auß vor güte Christē/ vor glieder des leibs Christi/ können doch den leib des Herrn nit vnterscheyden/ vñ volgen Christo mit den güten wercken nicht noch/ haben auch keyn rechte Christliche lieb inn iren herten / da werden sie dann schuldig am leib vnnnd blüt Jesu Christi/ essen ihnen selbs das gericht wie Paulus sager. Welchs ich mein Faber zū dienst vff seine frag auch inn der kürze hab müssen anzerge.

Weer sich in
Nachtmal
schuldige.

Colof. III.

Zum sechsten/ So wil ich nu auch des spruchs zun Coloffern etwas gedencen/ vnd wie trewlich Faber den selbigen handelt/ anzeygen/ Dann ich hart zuor in büchlen ermanet / daß man denselbigen spruch solte gegen dem mißuerstandt der wort des Herren von der leiblichen gegenwertigkheyt in brod/ halten/ da wird man befinden mit was grund sie vnnsern Herren Christum leiblich ins brod stellen/ oder wo er noch S. Paulus lere wil gesucht vñ gefunden werden. Die wort stehen also. Seit ihr nun mit Christo auffgestanden (spricht Paulus zu den Christen) so sucht was droben ist/ da Christus ist / sitzend zu der rechten Gottis. Seit des gesinnet was droben ist/ nit des das vff erden ist. Dann ihr seit gestorben/ vnd ewer leben ist verborgen mitt Christo inn Gott zē.

Süchet was
drobē ist/ da
Christus ist.

Solchen hällen spruch vnter steht sich auch Faber auß M. Luthers comment (wie er dann sunst fast inn allen stücken hirtā dem Luther nach ahmet) bei den eynfaltigen zū vertundlen/ laßt das auffen was ihm nit dienet/ nemlich das stück: Da Christus ist / sitzend zu der rechten Gottis. Fürer dagegen ahn allen verstand eyn anders ein/ damit er nur dem leser die augen verdecke vnd ihn von weiterm bedacht/ vnd von der rechten baan bringe. Er zeihet mich aber/ so er sunst nichts dawyder vermag/ ich felsehe den text/ setze hinein

was nit hinein gehöret / welches doch alles nicht ist / dabei ich mich dann auff mein büchlen inn allwegewil beruffen haben.

Wo ich mit auch fürgenomen / Sabern durchs gantz büchlen so genaw zu besuchen / so wüßte ich auß Gorts gnaden / jnen mit der warheyt wol mehr vñ besser sunst inn vil andern stücken zu finden / vnd ettwas weitleuffiger zu erkleren / wie er die schrift handelt / wie er sie nit alleyn mit schlefferigen augen ansieht / sonder seine eingebilte opinionones vnd irthumb er heufficht hinein treget / vnd die h. schrift dar auff zwinget / daß sie ihm dieselbigen müß helfen vertedigen. Als da er schreibet / die schrift redet von dem blät am ölberg / Der steht nit was der Euangelist Lucas sagt: Vñ es war sein schweyß als bläts tropffen / diewa ab fallen auff die erden.

Luce 22.

Vnd aber / auß vnuerstande der sprüche Lu. 4. Johan. 8 (da sich Jesus ver barg / da er durch das mittel der Juden gieng (drumb daß sein stund noch nit kommen war) gibt Sabern für / Christus hab sich vor seiner auffsteung vn sichtbar gemacht / vnd nach der auffsteung weer er mehr dann an eynem ort gewesen / gleich ob Christus nit eynen leib gehabt / ob er nit eyn warer mensch geweest weer. Das heyst dann recht angelauffen / andere mit der manicheischen ketzerei vn schuldiglich belegen / vnd selbst darinn im tieffsten befunden werden. Dweil ihm aber D. Sabri solchs von Christo / vnd inn leiblicher gegenwertigkeit wider offentliche schrift darffer dencken / vnd der schrift dazü mißbrauchet / eben wie die Manicheer hiebei gethan habē / was ist dann wunder / daß er ihm auch nu durch seine phantasmata eynen eygñ Christum im brod tichtet / zar eynen solchen Christi / welchen er den gliedern des Sathans / vnd allen gottlofen bösen menschen gmeyn kan machen / sie da mit kan speisen vnd neren / wie er für gibt. Welchs aber für Gott vnd vnserm Herrn Christo lauter nichts / ja abgötteret / greuel vnd irthumb ist.

Item 2. Corin. 10. da Paulus sagt / daß er durch göttliche krafft vnd waf / sen zum gehorsam Christi gefangē neme / alle an schlege / hohe fürnemen vñ gedanken / so sich erheben wider dzerkannnis Gortis. Das leget Sabern auß als ob wir den geystlichen standt des glaubens solten gefangen nemen / als ob wir beim himlischen lichte des glaubens solten blind sein / vnd nit wissen solten / wie / weme / odet was wir gienben.

2. Cor. 10.

Noch dem er auch den spruch Christi / Johan. 20. Thoma / daß du mich ge sehen hast / hastu gegleubet. Selig seint die nicht gesehen haben vnd gienben / auff seinen irthumb beim Sacrament gezogen / spricht / er sei hiemit gar nit der vngleubig Thomas / meynet also daß er vil besser sei / wenn Thomas ge west ist. Vnd mir würd auch geschehen wie dem vngleubigen Thoma / so ich meinen verstandt nit gefangen wolt nemen 2c. Das ist Sabers glaub / schrift vnd Theologia. Aber der Herr Christus besteriget nit daselbs Sabers greuel vnd vnglauben / oder den irthumb beim Sacrament: sonder er mey net / daß die selig seint / die ihnen nit haben gesehen auffstanden / wie Thos

Joh. 20.

mas/vnd doch nichts bestminder geglaubet haben/das Christus ihr Zerr vn
Gott ist/welchs auch Thomas hat geglaubet vnd bekennet.

1. Tim. 4

Item aber eyns/ 1. Timot. 4. da Paulus schreibet/dass alle Creatur Gots
tis güt sei/vnd dem der es mit danck/sagung entpfahet/das ist/dem glaubige/
geheiliger werde durchs wort Gotts vnd gebett. Mißbrauchs Faber vnd
zenhets wie auch sunst vil andere sprich/vom wort Gotts auff sein eussertlich
inmütllich wort/eben wie ers bei seiner consecratiön versterhet vnd aufleget/
gerad ob die vnseellichen creaturē an in selbs heylig/ja ob sie göttlichs worts
vnd himlischer heyligkēyit entpfenglich sein möchten/welchs doch alleyn dem
fleysche vmb Christi willen/auff gnaden zūstendig. Aber daher kompts den
dass Faber vnd seins gleichen sich überreden/wie sie alle ding heylig/ja auch
widernmb vnheylig irs gefallens machen könden/vnd dass sie dem h. geyst
inn sein werck greiffen zē.

Verbieten
vnd zulassen
der speise zc.

Ist sol. b ij

Was darffs aber mehr beweisung wie übel Faber mit der h. schrift vmb
gehet/sintemal er ebenan oben angezeygtem ort/ Col. 3. baldernacher den
h. Paulum/auch über das vorige noch gröblicher felsehet/da er schreibet/es
volge darnach inn obgedachtem text/Christus sei es alles inn allen dingen.
So doch daselbst stehet:dass im newen menschen/dauon Paulus redet/Chris
tus alles/vnd inn allen den selbigen sei/wone vnd regiere. Welchs aber wie
ich bsorge Faber gar nit versterhet/sond auff die schwere irrung des Luthers
fellt/dass Christus sei mit seinem leib vnd blüt hie vnd da inn allen dingen.
Vnd noch mehr saget Faber/Wemlich/er sei nit alleyn inn allen dingen/sond
er sei es (selbs) alles inn allen dingen. Daheer dann die verdampfte leer/dass
Gott eyn wacker oder autor der sünden sei/ihren vrsprung gewinnen. Wel
che auch Faber mit solchem seinem vnbedechtigem fürgeben/nur ferner beste
rigger wenn er spricht/dass Christus alles inn allen dingen sei:gleich ob auch
Christus die sünd im sündler/die vngerechtigkēyit im vngerechten weer/oder
immermehr sein künde. Von diesem herrlichen spruch Pauli Col. 3. welche
Luther wider sein selbs eygne vorige leer/nu seiner opinion zū güt/vertunck
let/zwinget vnd übel aufleget wirt ob Gott wil künfftig wol etwas weiter
gehandelt werden.

Wider dis
Fabers mey
nung hat
auch Cocle
etwas gesch
rieben.

Also hab ich nu etliche stück/die notwendigsten so zū diser sache gehözen/an
welcher verstandt auch nit wenig bei vnserm glauben gelegen/dem Christli
chen leser wöllten anzeygen/dass man augenscheinlich sehen möge/wie D. Fa
ber die h. schrift handelt/wie vermesslich er sie auff seinen irthumb zwinget/
darzū setzet was ihm geliebet/vnd dauon nimpt was ihnen gelüster. Item/
wie recht er sie versterhet/vnd wie treulich er sie noch dem sinn des geystes auff
leger. Darbei sich dann ferner gnügsam aufweiset/dass alles auff D. Faber
selbs felleit/was er mir derhalben mit vnbestandt/auff angefochtne gemüt
hat zūgemessen/dass er auch in selbs sehr inn allen stücken widerwertig wirt
befunden. Im anfang seines schreibens spricht er/es sol der verstandt vnn
auslegung der h. schrift bei gemeyner kirchen gesucht werden/darnach wil

er man sol mit Magdalena zu den füßen des Herrn sitzen/vñ das wort Christi von ihm selbst / wie eyn sänger hören/wie er dann auch sagt von der heiligen schrift/die von Gott eingeblasen.

Vnd ist so ir in seinem haupt/verwirret alle ding/vnd machts so wunderlich durch eynander/dass eynem schier grausen möcht solchs zulesen/ oder nur anzusehen. Noch findet er gleichwol auch leute/die on allen fernern bedacht/solch sein fürgeben loben/lieben/vnd on allen verstandt inn sich fassen. Der Herr wöl sich ir aller erbarmen/vnd wöl inen eyn recht iudicium gebē/Amē.

Damitt bestehet hoff ich das erst fundament / dass nichts außserhalb dem zeugnis der heiligen schrift / als eyn nothwendiger artickel des Christlichen glaubens/sol im gewissen weder angenommen/noch gehalten werden. Dañ es ist gegründet auff den vnwegliche felsen Jesum Christum/der da spricht dass die schrift des alten Testaments zeugnis von ihm gebe/ vñnd alles was geschrieben/durch ihn/vnd inn ihm müsse erfüllet werden. Dagegen aber sol vnd muß Fabers ablenung / vnd die opiniõ der leiblichen gegenwertigk Feyr des himlischen kñigs Christi im brod/ als vff eynen sandboden gebawet/für der krafft Gottis vntergehen/vnd kan entlich keynen bestand haben.

Wiewol nū Fabern hiemit auff fall sein ableynnig vñ schreiben / mit disem eynigen stück beider warheyt mehr dann genügsam weer geantwort/So wil ich doch auch der andern fänff artikel meines büchleins inn eynere kürze widergedencken/dauon volget nu weiter.

Johan. 5.
Act. 17.
Luc. 24.

Das D. Fabri vnd W. Luthers opinio beim Sacrament wider das wort Gottis sei.

Das Ander fundament/wider die opiniõ der leiblichen gegenwertigk Christi im brod/ oder vnter der gestalt des brods/ hab ich ersüerer bracht auß der natur vñnd art Gottis worts / Da ist von mir das innerlich wort des geysts/vom eusserlichen wort des büchstabens vnterscheyden/ vnd mit zeugnis der h. schrift gründlich beweiset worden/das weder noch der natur des worts des geysts/noch auß vermögen des dienstlichen büchstabens/ der leib vnd blüt Christi im brot vnd wein leiblich sei / oder daselbst auß dem vergenglichen creaturen wölle entpfangen vnd genossen werden.

Dagegen aber/weyß D. Fabri nichts besonders auffzubringen/alleyndaz er übel zufreden ist/ vñnd heyssets verführung/ dass ich das eusserlich wort eyn verrückliche vergengliche creatur/vnd nur eyn bild oder zeugnis dess ewigen worts nenne/darinn er dann güt Lutherisch ist. Vndersteht sich eben als wol als Martin^o Luther/Gottis krafft ins eusserlich wort zu verfassen/dadurch das gewissen zustercken / das eusserliche wort dem innerlichen zu vergleichen/Gott den schöpffer mit der vnseelichen creatur zu vermengen/vñ der creatur göttliche ehre zu zelegen zc. deshalben er vil exempel von der krafft/wirckung vnd allmechtigk Gottis worts einher zeucht / deutet solchs alles vffs auß

serlich wort/ so inn büchstaben ist verfasst worden/ richtet also Gottis wort nach dem dunckel seiner vernunfft/ gleich ob Gottis wort enserlich laut oder büchstabe/ vnd nit vil mehr geyst/ leben/ ewig warheyt/ ja Gott selbst weer. So er auch/ zü beschönen seinen irthumb/ dabei ferner für gibt/ Daß Gott der Herr nichts gesagt/ auch nie keynem etwas entlich befolhen hette/ das nit geschehen were/ ist wol vnd recht geredt. Wenn er aber daneben vns beweiset daß Gott befolhen habe/ daß im die menschen sollen durchs gesprochen wort auß brot eynen leib machen/ oder ihnen sollen ins brot verwandeln/ vnd mit dem brot wesentlich vereynigen/ ja daß es auch dermassen (wie andere werck Gottis) ie geschehen sei/ so wöllen wir dann weiter danon reden. Aber diß ist nu auß Gottis gnaden als vnkrefftig/ genügsam außgeführt worden.

Ist fol. c 4.

Das wil aber auffeyn neues auch etwas beschwerlich sein zuhören/ daß der güt man mit seinem vnuerstandt bei Gottis wort/ nu widerumb der Arrianer kezerer beginnet einzuführen. Vnd es geschicht ja auß rechtem vrteyl Gottis/ weil er andere vnuerschuldter sachen vnter grebt/ vnd mit kezerer gern wolt belegen/ wendets Gott vmb/ leßt ihn deshalben selbst in die gräben fallen. Dann also sprichter: Schwentckfelder erzeyget sich offenlich daß er nicht weiß/ wie stark vnd gewaltig ist nit alleyn das wort so selbst Gott ist/ sond auch dises wort so von Gott außgegangen/ geredt oder befolhen ist. Zecile. Da sihet man klerlich/ wie er von zweyen worten des eynigen Gottis redet: von eynem das nit außgegangen/ sonder inn Gott bleibt/ vnd Gott selbst ist. Vom andern/ das von Gottis mund geredt vnd außgegangen/ nit aber der wesentlich Gott ist. Damit stimmen dann auch die Arrianer/ welche sich vnderstanden/ Gottis wort von der ewigen substanz vnd natur Gottis abzutrennen/ vnd gehalten haben/ daß das wort/ so von Gott geredt vnd außgegangen/ nit der wesentlich Gott sei. Nun ist ja keyn ander wort ic vonn Gott geredt od außgegangen/ wenn das eynigewig Wort/ das nu ist fleysch worden/ nemlich vnser Herr Jesus Christus.

Sihe aber Christlicher leser/ Ob das nit eyn stück weer/ deshalb man in der gemeyn eynen billich mocht ansprechen. Es solt wol bald Faber vber eynen andern vnserfarner sachen das vrteyl sellen vnd sagen/ Man solt ihn mit dem grund nemen ic. Ich verimeyne aber/ ob Gott wil/ mit ihm nit dermassen zu handeln/ wie er on allen grundt mir vnd etlichen andern thüt/ sonder ich wils ihm etwas besser außlegen/ ob er doch eynmal den eynigen meyster recht erkennen möchte. Dann ich halt ja nit/ daß Faber wolt im ernst verleucknen/ daß Christus nit Gottis sun/ Gottis wort vnd Gott selbs sei. Dweil er aber/ die art natur vnd allmechtigkeyt des eynigen ewigen Gottes worts nit erkennet/ Christum vnnnd götliche hendel alleyn nach dem fleysch richtet/ wil doch nichts dest minder davon schreiben vnnnd andere leut leren/ ist keyn wunder/ daß er hiebei so mercklich anleufft/ vnnnd inn obgedachte arrianische kezerer von dem eynigen eynsaltigen Gottes worte abfeller.

Inn summa/ zü gleicher wise wie Faber erwan dz wort des büchstabens

vor das wort des geysts er greiffet / vnnnd den büchstabem durch sein irriges
dancken für Gortis ewiges wort hellet / als er dann inn seiner Consecration vñ
sunst anderstwo mehr thut. Eben also richter er widerum am andern ort
Gortis natürlichs wort wenig höher / wenn eyns menschen oder Propheten
wort / scheidets von Gott gleich wie man sunst eyns menschen wort von dem
menschen absondert. Daß aber der Fabri solchs verstehen vñ bessern möge
dartzu verlehe ihm der Herr Jesus seine görtliche gnade.

Vom eusserlichen wort / Ob es görtliche krafft habe / oder mit sich brenge.

Wie wollen weiter sehen mit was grundt vnd exempel sich D. Fabri be-
hilfft / daß er dem eusserlichen wort görtliche krafft vnd ehre zuleget / vnd auß
der creatur des dienstlichen büchstabens eynē abgot vermeynt aufzurichtē.

Zum ersten erzelet er die wunderwerck Gortis / wie Got seine krafft vnd zey-
chen / durch Mosen vnnnd Aaron vor dem König Pharaone bewisen zē. Das
wissen vnd bekennen wir auch Gott lob / dann es ist geschehen wie alle ander-
re leibliche Mirackel / vnd offentlich gesehen worden. Es ist aber darumb die
krafft nit in eusserlichen wort / noch inn Arons ruten / oder dergleichen dasel-
bs geweest / wie dann die zauberer solchs erkennen / vnd offentlich bezeuget ha-
ben / da sie sprachen: Das ist der finger Gortis. Exodi. 8. Dabei sa-
get Faber / ich weys nit was / ettwo auß eym altē Judischen cōmentario / Es
sei Moses vnnnd Aaron drum mit ins gelobte land eingangen / das sie in Ka-
phtim nit erliche eusserliche wort zum felsen geredt haben / der da solt wasser
geben / durch welche wort vnd rede Gott herre wollen geheyliget werden. Also
daß auch durch die rede vnd wort Mose vnd Aaron solt springen das wasser
von dem felsen. Exo. 17. Num. 20. Damit wil er die krafft des eusserliche
worts / vnd die heiligung desselbigen also wie er für gebet / beweist haben. Vñ
zwar wenn Faber seine consecration nit anderstwo heer / weñ auß den Judi-
schen Commentarien besterigen kan / so möcht ers wollaffen ahnsehen. Aber
ist doch solchs eyn so leichtwichtig fürgeben / daß sichs eyner auch gleich sche-
men möcht / widerumb nit zu gedencken / ich schweige für eyn beweisung einzu-
füren. Dann es bringt der text klerlich daselbst mithe / daß sie ihres zweifels
vnd vnglaubens halben (nicht des eusserlichen sprechens oder nit sprechens
halb) seind gestraffet worden / wie sie dann Gott mit dem glauben solten vor
dem volck geheyliget / vnd ihm die ehre der warheyt gegeben haben. Zu dem /
so folgte das wasser dem schlahē der ruten / nit dem sprechen nach. wie geschriben
stehet: Das mysterium was es bedeutet / wirt außgelegt Joh. 7. 1. Cor.
10. 2. pocal. 7.

Wie hett aber D. Fabri sunst sein grosse kunst / vnd daß er inn der Hebrai-
schen schule geweest sei besser mögen ahnzeygen. Er wirt mich wider so offens-
lichen text der h. schrifft / wil Got / nit auß der schule Christi / erst inn die Jude-
schul / vff ihre commentarien / vnd philosophisch eitel gericht oder sabeln / wie

Die waren
Christe solle
nichts außser
halb Chri
ste heupt vñ
herrē wissen
wöllen. 1.
Cor. 2.

es Paulus Tit. 1. nennet (die edle herrliche sprach vnd Hebraische bibel alle
wege vnuerachtet) vñ göttl. warheyt abfüren. Sinnenmal mich mein meyster
Christus treulich dafür gewarnet hat/da er spricht: Laßt sie faren/sie seind
blindē blindleyter. Wñ es ist inen/ noch inhalt der propheceiung/ie tisch (dñ
ist die h. schrift) zum stricke/ vnd zñ eyner berückung/ vñ zñ ergernis/ vnd zur
wogeltung worden. Roma. 11. Ja biß vff den heutigen tag/wie Paulus sager
bleibet die decke für ihr hertz gehenckt/das sie in h. schrift gar nichts geändt
lichs verstehen können/ bisslang sie sich zum Herren bekeren/vñ den h. geyst
erlangen/2. Corint. 3. Was köndt dann eyn eynsaltiges christlichs hertz zñ
erbauunge des gewissens in grund güts von ihnen lernen / ja von denen die
Christum verlestern/die ihn nit alleyn (so ferr sie können) vertuncklen / sond
ganz vnd gar begeren aufzulesen. Drum b hett Sabar dismals der geler
ten Hebreier cōmentarien vñ Kabinen wol geschweigen mögen. Dañ ich be
sorg/das er nit solcher geschicklichyeyt/vrteyls vnd erfahrung des geysts sei/das
er auch des bösen wol gebrauchten/vñ das güt vom bösen vnterscheyden könn
ne/wie mancher villich thün kan.

Zum andern/beweiset er die krafft des eusserlichen worts/durch die schlanz
gen/vnd teufels beschwerer (ich weyß nit ob er auch die heren vnd zauberer
welche sich dann eben als wol der krafft der heilige worte rümen als andere)
wil mit eingezogen haben. Der Teufel übet sich/spricht er/wenn der Erors
cift Gottes wort redet/so er schweiget bleibet der teufel inn seinem hause.

Sag mir aber / mein Sabar / warumb nit auch der böse geyst auffüre/ da die
erorcisten des hohen priesters Scene süne sie beschwären bei Jesu den Paul^o
predigte/ Acto. 19. so das eusserlich wort vnd namen für sich selbs sol als vil
krafft haben. Solten sie nit so from inn den eusserlichen wercken/ so versich
ert mit dem eusserlichen wort des gesetzes/als Sabar vñ etliche andere gewest
sein? Was thot aber der böse geyst/er forchte sich gar nichts für ihrem eusser
lichen wort/ ja er antwort vnd spricht: Jesum kesse ich wol/ vnd Paulū weyß
ich wol/weer seit aber ihr? Meynet Sabar dz er nit auch heute solchs zñ ihm
vnd zñ seins gleichen sprechen kan/die sich mit dem eusserlichen worte d krafft
Jesu / vnd des gewalts Pauli rümen vnd vnderziehen dörfen.

Vnd der mensch/spricht der tert/in dem der böse geyst war/sprang auff sie/
vnd ward ihrer mechtig/vnd warff sie vnder sich/also das sie nackt vñ vers
wundt auß dem selbigen hause entpfohen.

Dis exempel solt billich etlichen etwas tieffer zubertzen gehen/wie es dann
durch den h. geyst nit vergebens ist worden auffgeschriben. Ich besorg auch/
so ich anders die warheyt sol sagen/es würd heut meinem freunde D. Sabar
inn solchem falle nit vil besser gehen mit der krafft seines eusserlichen wortes
wenn jenen/es weer dann das er güte starcke ketten zuhilff neme zē. Aber es
ist betrug summa summarū/damit der böse geyst (der doch sunst eyn einwo
ner der gottlosen/vnnd eyn fürst diser welt ist) nur der menschen vnglauben
bestetiget/Das verhenget Got/darumb das sie des göttlichen bächsthabens/
des eusserlichen worts/der h. schrift/vnnd der creaturen Gottis so jemerlich

Act. 19.
Weer seit
aber ihr?

mißbrauchen/vnd mit solchem mißbrauch Gott vñ Christo seine ehre abreis-
sen/die selbige aber d̄ vergenglichen creatur zulegen. Dañ Luce 11. stehet ge-
schrieben/dass die bösen geyste in dem finger Gottis/das ist in dem h. geyste/
vñnd Matth. 8. im Worte/welchs geyst/leben vnd Gott selbs ist/mit in euss-
serlichen wort oder namen außgetrieben werden. Darauf dan aber eyns vol-
get/dass Faber seine Consecratiõn hiemitt gar nicht kan besterigen/so er die
Krafft vnd wirkligkēyrt Gottis/ihm vñnd andern eussellichen dingen sich vns
derstehet zū zeschreiben.

Sum dritten/brengt Faber erkür den spruch Matt. 21. vom glauben/vnd
fraget mich wie ich der sachen thün wölte/wenn er das wort vor sich neme/dā
Christus vom berg versetzen saget/vertunckelt abermals den text/deutet ihn
vff sich selbs/spricht:Wenn ich eynen glauben habe zē/wil doch entlich so vil
ichs vernemen kan/draus schließen/dass durchs eusselliche gesprochene wort
die berge sollen fortgehen. Aber wenn ers nur auch beweiser. Dañ er redet
eben von der sache/als ob ers thün könde/dweil ers aber nit thüt/kan er mir
ja nit verargen dass ich sage/er habe nit glauben als eyn senffkorn: ja dass ich
nichts von seinem glauben oder eussellichen sprechen halte/damit er sich groß
ser ding vermisset außzurichten wenn diß ist.

Sum vierdten/da er die krafft des eussellichē worts durch den spruch Mat.
10. wil beweisen/handelt er damit eben wie mit den vorigen/redet was ihm
dienet/lest aussen was ihm schadet/wie dann gedachter spruch nit alleyn die
krafft seines sprechens/sonder seinen ganzen irrthumb beim Sacrament vñ
stoffer/vnd ist der: Der Herr Christus spricht zū seinen Jüngern:Wo ihr inn
eyn hauß gehet/so grüßet dasselbige/vñnd so es dasselbige hauß wirdig ist/
so wirt ewer frid übers kommen:ist es aber nit wirdig/so wirt sich ewer fride
wider zun euch wenden. Damit zeyget der Herr klerlich ahn/dass die krafft
nit in eussellichen wort/sonder in h. geyste/des diener die Apostel waren/vñ
in innerlichen worte stehet/welchs in eynen güten acker fellet/das ist inn eyn
zübereytet hertz/durch die vorgehend genad Gottes. Vnd das wirt hie vom
Herrn das wirdige hauß genennet/sunst wa die Göttliche krafft vñnd der
frid in eussellichen wort stünde/so müst die krafft/wirklicheyrt vnd frid/dem
sprechen desselbigen worts on mittel genolget haben/ia eben als wol als Fa-
ber meynet/dass die krafft vnd macht d̄ Consecratiõn dem sprechen übers brot
solt nachuolgen. Was thüt aber Faber/Also erzelet er den text vnd spricht:
Christus leret reden Gottes wort/vnd wünschen dem haufe den frid/vñnd es
entpfahet den friden. Da fellet er dann von Gott abe auff sein gebett/auff
sein benedicieren vnd Consecrieren/lest mit fleisse die wirdigkēyrt des haufes
vnd das widerkeren des frides aussen/damit er ja nit verkürztem text seinen
irrthum bawere/vñ dem leser eyn farbe anstreiche. Also wolt Faber gern mit
dem Luther schließen (omags aber nit) dz das muntlich wort götliche krafft
ein sich fasse/vñ dieselbige also fortbrēge/damit dan die ehre vnd das werck so
dem ewigē wort allein zūstendig/vff die vergengliche creatur würd gewēdet.

Ist fol. d 28

Diß ist auß
Luthers bes
kñntis. fol. e

Ist auß der
schwebische
predicanten
syngēma.

Darauff zeuhet er vil segen der Patriarchen vnd Propheten des alten testaments/vnd was der 3. geyst beietliche b sondern gethan/das maß nu durch ihn des mensche gemeynem spreche/vnd den priestern zügeschriben werden.

Cocle² übers
Kaugen ar
tikel wider
Sabern.

Alhie müssen wir auch hören was Cocleus darzū redet/vnd wie er sich mit seinem Sabro inn disem falle vergleichet/ja ihm all sein probatton vmbstosset. Alle Lutherische/spricht er/irren schendlich/so sie dem mündliche wort das alles zügeben/was vom ewigen überwesentlichen worde Gottes geschriben steht. Dann weder das mündlich noch geschriben wort macht vns selig/weiles auch Juden vnd keger haben. In nach dem büchstaben tödtets/ 2. Corinth. 3. Drumb sol niemands glauben dass das wort auff der münz/auffem ermel/oder anderer matertien eingeschriben/rechtfertige/vnnd inn ewigkelt bleibe/oder dass es Gottes krafft sei/sonder allern das wort/das da ist 8 was re lebendige Sun Gottes. Zecille. Vnnd das wollen wir/ob Gott wil/nit vergessen.

Das die h. schrift vnd das eusserlich wort/den gleubigen nützlich sei/vnd der dienst beim ampte des h. geystes keynes wegs möge verachtet werden.

Sintennal aber D. Sabri mit grundt nichts vermag auffzubringen/das mit er die krafft vnd wircklichelt des eusserlichen gesprochen worts vnd Cosecration/wider die ehre des eynigen Gottis/vnnd seines innerlichen ewigen worts/bezengen vnd erhalten künde. So keret er sich zū seinen calumnien/beleget mich mit vnwarheyt/als ob ich nichts hiltte vom eusserlichen worde/ob ich die h. schrift wölte von der ban thun/dass sie aller dinger solt nichts sein/vnd dergleichen/So ers doch in meinem büchlen wol anders gelesen/wie ich dann auch inn der ersten Apologia/Vom nutz vnnd brauch des eusserlichen worts vnd der h. Sacrament ettwas weiter geschriben habe.

Vnd wil hiemit abermals offentlich bezengen/dass ich a kurtz vmb mit denen nit hiltte/auch wil Got/nimmermehr halten wil/die die rechte ordnung Christi/den waren brauch seiner heiligen Sacrament/vnnd den eusserlichen dienst beim ampte des h. geysts/oder auch die h. schrift gar vermeynen auff zuheben. Dann so sie Christum Jesum waren Gott vnd menschen recht kennen/darnach auch den neuen menschen inn Christo/der vornn oben er aber auffem geyste vn fleysche gebore wirt/des gleiche dz volck des newen Test. nach aufweisung 8 h. schrift richten künden/so wärden sie on zweifel 8 stehen/wie Gott vmb Christi willen mit demselbigen nit alleyn innerlich/sond auch außserlich/durch Creaturen/durch die h. schrift/durchs eusserlich wort/Sacrament/dienst/diener/vn dgleichen/zur ermanung/vnderweisung vnd zucht des fleyschs oft pflegt zuhandlen. Also dennach dass die summa des götlichen handels/vnd dz ganze gehymnis so ewig bleibt/inn innerlichen werck/krafft oder lere Gottis stehe/vnd inn geyste seinen freien gang behalte. Daheer daß

diesprache Joh. 6. Sie werden alle von Gott geleret. vnd Heb. 8. gehören. Das eusserliche kompt alleyn dem fleysche zu güt/damit sich der himlische meyster desselbigen schwacheyt etwas vergleiche/ vff dz es auch von Gottes heil delvnderricht entpfahet/ vnd derselbigen in sich weiter erinnert werde. Damit der ganze mensch beyde an seel/leib vnd geyst / vff den tag des Herrn vnstreflich behalten werde/ Thessalon. 5. Welches aber die waren gleubigen außem ampt vnd dienste des h. geystes wol wissen zurichten vnd zu vntersheyden/ dann alles was geschrieben ist VNS (auff welche das ende der zeit kommen) zur leer geschriben. Rom. 15.

Dagegen aber / so weys ich den mißbrauch der Sacrament / den falschen Gottes dienst/ vnordnung/ böse gewonheyt/ vnd den gefeybten glauben/ welcher vom lebendigen glorificirten Christo/ von aller seiner wolthat/ gnaden/ gaben/ vnd von der leer des h. geystes/ auff eusserliche Creaturen/ zwang vnd menschen lere abfaret/ nit zuloben. Drum das eyn ieder wol vffsehe mit was grund/befehl vnd eifer vnd verstand er sich göttlicher handlung / vnd des dienstes des h. geystes anmüsse / Ob er auch seine leer von Gott empfangen habe/ Ob auch Gottes wort vnd die warheyt inn seinem hertzen lebe/ daff er der sachen gewis sei/wil meines achtens hoch von noten sein zu bedencken. Es fraget der Herr nit vergebens zuuo: dreimol Petrum/ ob er ihn lieb hette /ehr er ihm sein schaf zu weyden wolt befehlen/ gab ihm den h. geyst 2c.

Johan. 20.

Da solt Sabber billich seuffzen/ bitten vnd besser auffsehen vff den eynigen Herrn der erndte / der alleyn rechte trewe arbeyter kan erwecken vnd auffsenden. Er solt ja nicht so fast vff seine leibliche priester schafft/ vnd mündlichs wort/ vff seine alte gewonheyt vnd satzung/ Von Gott/ Von Christo vn seiner freyheit/ vnd vom h. geyste abziehen. Dan es ist doch gewis/ wo der h. geyst nit mitwircket / ja wo Gott in Christo nit der eynig meyster in göttlichen handlungen ist vnd bleibet/ da wirt der diener mit dem eusserlichen wort vnd andern/ auch so ferr für Gott nichts fruchtbarlichs außrichten/ das er ihm selbst nur desto mehr verdammis wirt züsügen.

Beschließlich/ Dweil das innerlich lebendig wort Gottis nur ins gleubige hertz gehöret/ vnd das eusserliche mündliche auffss innerliche nur weiset / das von zeuget / vnd nit vermag göttliche krafft zugeben / wie es dann auch nicht Gott ist/ so volget daff der leib vnd blüt Christi keynes wegs. weder vmb innerlichen/ noch vmb eusserlichen worts willen/ inn oder vnterm brote/ oder auch vnter der gestalt desselbigen leiblich vnd wesentlich sein kan.

**Das obgedachter irrthum beim Sacrament
widern waren glauben sei.**

Das dritt fundament/ der widerlegung D. Sabers vnd M. Luthers irrthums/ hab ich angezeyget vnd gezogen auß der natur oder eygen schafft des waren Christlichen glaubens. Dan züglicher weise wie der glaub

eyn himlische gabe vnd göttliche krafft ist / wie er geystlicher art vñ natur ist. Also muß er sich auch auff etwas geystlichs / vnsehbarlichs / dz sich ihm vor ehlich / vñnd darauff er das leben schöpffen könne richten / das ist nu alleyn Gott in himel / vñnd sein ewiges mitgleiches wort / das vmb vnser willen ist fleysch worden / nemlich / vnser Herr Jesus Christus.

Disen grundt / vñnd wie die opinio der leiblichen gegenwertigkeit Christi in brott 2c. dawider ist / habe ich auß vil ortern der S. schrifft / sonnderlich auß der herrlichen Epistel zum Hebreiern beweisert. Deshalbenn dann auch der Herr Christus selbs alhie vfferden sagte: Weer in mich gleubet / der gleubet nicht inn mich / sonder inn denen der mich gesandt hat / Johan. 12.

Solchs aber / kan D. Fabri mit seiner vernunft vñ natürlichen weißheytt nit erreychen / vil weniger kan ers mit h. schrifft vmb stossen / drum so wirt er darüber inn seiner vermeynten abelohnung ganz irre / vñnd ihm selber zu vil maln widerwertig befunden.

Ich wil aber den Christlichen leser gütlich gebetten haben / er wölle sich nit beschweren lassen / daß ich Fabers vñnd fürgeben vñnd solche widerwertige meynung beim glauben / etwas weiters erzele / dabei ich ihm auch etliche fragen zu erforschung des glaubens vermeyne fürzugeben. Dann es wil ja alles an eynem redyten waren glauben gelegen sein / vñnd zu gleicher weise / wie sich nu schier iederman beyde im babstum vñnd Luthers thun / des glaubens rümet / der doch nit iedermans ding ist. 2. Thessal. 3. zu gleicher weise auch wie vil schedlicher irthum / sonderlich aber diser beim Sacrament des leibs vñnd bläts Christi / mit dem wörtlen **Glauben** bekleydet werden / wie sie dann pflegen zusagen: Man muß es glauben / sich nit drumm bekümmern 2c. Also hoffich es sol auß Gottes gnaden fürzlich dahin kommen / daß das gemeyn fürgeben vom glauben / nach S. Paulus ermanung. 2. Corinth. 13. auff die geystliche Proba gestellet / vñ ob irliches glaube recht oder falsch sei / von den Christen etwas neher erforschet werden sol. Drum wöllen wir auch von Fabers glauben inn gemeyn eyn wenig mehr anzeygen.

Eyn mal schreibt Faber wider mich / des glaubens gegenwurff sei leiblich nit geystlich / spricht dz solchs nit alleyn alle Philosophi / sonder alle mensche nach der natur bekennen müssen / wil also ferner / daß der leiblich sichtbarlich Christus mit seinem wandel im fleysche / sei eyn gegenwurff des glaubens in Christum. Dann er saget daß er von Christo eynen leiblichen gegenwurff habe / wie von eynem menschen. Item aber / Christus hett allerley ding zu gleuben auffgesetzt vñnd eingebunden / vñnd die weren als der gegenwurff des glaubens leiblich 2c. Das seind alles Fabers eygne wort / damit er das güstigam zuer stehen gibet / daß er wenig vom Wort des glaubens (welchs Christus ist) im hertzen habe. Er wolt auch den spruch Petri 1. Pet. 1. vom geystlichen vnsehbarlichen ahnblick des glaubens in Christum / gern vertuncklen wo er nur so viel künde zuwege bringen. Da heyst er den obgedachten meiß

Ist im quat-
tern B.

nen grundt/ **Ob** geystliche anblick/ eyn Sophistische regel/ damit ich gar nahe (wie er sagt) die trefflichsten stücke vnser heiligen glauben sol umbstoszen. Vnd so er nach langem reden nichts dawider kan auffbringen/ keret er sich zu seinen gewöhnlichen Calumnien/ spricht: Es weer zu erbarmen das sol che grobe idioten solten also vnsern chüßlichen glauben zerreißen/ darff mir wol zümessen ich setze die art vnd natur des glauben dahin/ das der glaube von keynem ding sei/ das leiblich gewesen sei. Item/ Das ich sol halten das alle werck Christi in fleisch alleyn geystlich sollen geschehen sein. Was er nu ferner darauß wider mich gern schliessen wölte/ ist auß den umbstende leicht zu vermercken. Gott vergebts ihm.

Zum andern mal aber/ schreibt er eben anffem selbtigen blate gerichtts das wider spil/ sager das nit alleyn Christus/ sonder Paulus vnd alle Gotts leut/ die ersten art des glauben dise sein lassen/ das der glaube ist der dinger die wir nit sehen oder leiblich begreifen. Sihe nu mein brüder/ wie sich das alle sampt eben wie feur vnd wasser/ wie schwarz vnd weiß zusammen reime wölle. Ich glaüb inn Gott spricht Faber/ den ich nit gesehen habe/ Als ich aber beweiſet hatt/ Petrus herte auff nichts eusserlichs mit dem glauben gesehen/ da er Christum eynen sun des lebendigen Gottis bekennet. Felt Faber zum dritten wider zu rücke/ vnd redet abermals wider sich selbs/ sagt es sei der leibliche Christus der für Petro gestanden eyn rechter gegenwurff gewesen Petri glauben. Er spricht auch das nach meiner regel (damit ich auß Hebr. 11. eynen geystlichen vnſichtbarlichen anblick des glauben stelle) die seligen Christi im himel nit sehen könde. Es herte also Stephanus Act. 7. Christum nit warlich gesehen zc. Darauß dan gewießlich wider Fabers vorigen beschluß volgete/ das Faber noch seinem eygnen vrtel nit auß der zal der menzner Gottis weer/ dero nemlich/ die den glauben lassen solcher dinger sein/ die wir nit sehen/ noch leiblich können begreifen. Aber so gar vergessen vnd irre ist er/ das er mich auch das widerspils meiner eygenen gründe/ die er solt ableynen/ anfahet zubeschuldigen/ dan wo ich rede wider seine opinton beim Sacrament/ vom geystlichen vnſichtbarlichen glauben vnd ahnblick im himel/ so verweiſet er mir/ ich wölle nichts glauben/ ich hab es dann gesehen/ gegriffen zc. Was ist aber diß anders gesaget/ wenn das ich sölle hallten/ der glaube müße mit eynen geystlichen vnſichtbarlichen/ sonder eynen sichtbarlichen leiblichen gegenwurff haben/ dawider ich doch selbs habe geschrieben.]

Den erweyß
des Luthers
argumēt nit
allsu wol zu
applicieren.

Also muß ich dem Faber seinen vnuerstandt/ seinen widerwertigen sinn vnd verwirrung/ die schwerlich grösser sein könde/ deutlich für die an gen stel leu/ ob ers doch eyn mal sehen möchte worahns ihm felet/ vnd sich etwas weis ter vmb den glauben bekümmern wölle.

**Ettliche fragen beim erkantnus vnd der natur
des waren glauben zubedencken.**

Sintemal dann D. Fabri vnsern christlichen glauben auß den philosophis oder parnis Natur alibus sich vntersteht auß zufären/ möcht ich ja als eyn grober vngelerter idiot / Fabern meins versehens nit vnbillich fragen: Was doch der glaub sei / darinnen der gerechte lebet. Ob es substantia oder accidens/res oder imago/schein oder wesen sei? Ist er substantia/das ist eyn selbständigkeyt der dinger/wie Paulus leret 1. Cor. 11. so frag ich weiter/ob nit auch der glaube seiner art nach/solche selbständige dinger die er glaubet/ vnd darinn er lebet/füle/erkenne/sihe vnd befinde? Da sag mir dann Faber/wie der glaube Christum Jesum in brot worhafftig füle/entpfinde/erkenne/vnd ihn mit dem brod wesentlich möge begreiffen/ so wil ich ihn für eynen Rabbi halten.

Darnach solle er mir sagen / was für er doch das wörtten Obiect gegenwurt oder anblick des glaubens / anneme oder halte? Obs auch eyn ding sei/dass sich wesentlich mit dem glauben vereynige? Ob auch der glaub selbständiglich darahn rüre? Obs nit ins hertz/ da der glaube sein wonig hat/warhafftig kommen müsse? Vnd wie es mit dem zugehe/das da für Gott wirt geglaubet? Item/weil Faber selbs bekennet das der glaub eynig/eynsaltig/bestendig sei / vnd keyn teylung oder zerspaltung leiden möge. Frag ich ihn weiter/ob nit auch sein anblick oder gegewurt eynig / eynsaltig vnd bestendig sein müsse? Aber was / vnd welchen glauben Faber meynet/ werden wir bald hören. Dabei möcht ich auch gen von im wissen / was er doch leiblich heysset (daß / Geystlich gilt bei ihm so vil als fantastisch/ wie er dann von eynem geystlichen fantastischen leib anheer saget) Item ob nit daas/was leiblich/ vnd was sichtbarlich/ oder das den sinnen vnderworffen/ eyn ding sei/oder wie vil er dazwischen vnterscheyds machen wölle? Wie er auch vnterscheyde zwischen vn sichtbarlichen vnd zwischen geystliche dinger. Vnd so der glaube alleyn vn sichtbarlicher dinger ist / 1. Cor. 13. als er dann zum teyl bekennet/ob er nit auch alleyn der geystlichen dinger des ewigen lebens inn Gott/so wir hoffen durch Christum zu entpfahen vnd ewiglich zu besitzen/sein müsse? Oder / so der glaube eynen leiblichen gewurt sol haben/wie doch d vätter glaube des alten Testaments / vñ vnser glaube/ eyn eynig eynsaltig bestendig glaube sein möchte? 1. Cor. 13. Rom. 4. Sihe/wenn mir nu Faber vff dise fragen wolt antworten/so köndt ich mit Gottes hilffe auch auß seinen eygnē schriftē gar leicht schliessen/dz Faber mit alle seiner philosophia/metaphisica vñ theologia/noch nit in warheyt weyß/weder was leiblich/noch was geystlich/weder was glaube/noch was geyst ist. Vnd das seint nicht Parua logica/da von Faber schreibet: sonder es ist die ware gründliche erfahrung durch den geyst des glaubens innerlich im hertze.

Wie nun dise stücke allen denen / die gründlich vom Christlichen glauben schreiben/ander leut leren/vnd prediger des glaubens sein wölle / zu wissen von nöthen / wie sie auch inn der kurzen beschreibung des glaubens 1. Cor. 13. vnd sunst in h. schrift mit eingeschlossen: So hab ichs drumm dester lieber wölle ermahnen/dass wir allesampt vnsern vnglauben vñ vnuolkommen

verstandt'inn Göttlichen dingen / Christo Jesu zu ehren besser erkennen lernen / dz wir auch eyn mal das gemeyn liedlen von hertzen syngē: Nu bitten wir den h. geyst / vmb den rechten glauben allermeyst zē. wieses dann mit eyn so gering schlecht ding vmb den Christlichen glauben ist als sich Faber vnd seines gleichen / mit ihren eingebiltten phantasmatibus beduncken lassen. Er bekennet auch selber mit Paulo / das der glaube eyn gnad vnd gabe Gottis sei / die außem geyst Gottes komme / welcher geystet wo er wil. Darff sich dennoch vermessen vnderstehen wider die leer Christi / seiner Aposteln / vnd wider aller elisten vätter fürnemen / die leute vmb s glaubens willen leiblich zu verfolgen / vnd zum glauben zuzwingen / gerad ob er ihnen solche gabe des h. geystes geben könde / ja ob er mehr / wenn der h. geyst selbs weer.

Ist fol. c i

Zu dem / hab ich auch dise fragen vom glauben / drum mit vffgezeychnet / das ich armer auß Gottes gnaden nu warhafftig sehe vnd erkenne / wie der grosse man Martinus Luther ünner weiter beim Euangelio / von Christo vñ vom glauben abfellet / das er den schein fürs wesen / den schatten fürs liecht / den büchstaben fürs den geyst leret annemen / vnd die gewissenschafft vnd das erkantnis des waren glaubens nu te lenger te mehr / seiner irrige optinon haben / sich vnderstecht aufzuheben. So er auch saget / das oft der da verzweifelle am allermeysten glube. Seine wort lauten also: Es geht also zu / spricht er / mit dem glauben / das oft der / so da meynet er glube / nichts liberal glube: vñ widerumb / der da meynet er glube nichts / sonder verzweifelle / am aller meysten glube. Item daselbs / Man solle vffen Glauben nicht trawn noch bawen / er möcht zuschwach oder vngewis sein. Item anderswo spricht er mehr dann eyn mal: Der glaub müsse blindt sein / solle nit wissen wie oder was er gleubet / ja es sei solchs seine höchste cynigetugent vnd art / das er nit wissen wil / was es nüt odar not sei / was er gleubet. Damit er also eyren getichten todten wa anglauben / vor den waren lebendigen glauben / widerumb auff die alte sophistische weise / zum verderbnis viler menschen gewissen beginnet einzufüren. Wie er dan auch sagt (da er schreibet das die schwermer ketzer vnd lesterer Christi seien) das auch eyn gottloser das rechte Gottes wort haben / vnd zur seligkheit leren könne. Ja er spricht / es sei etlicher massen feerlicher / wenn Gott sein wort durch heilige leute (vernim durch Petrum Paulum vnd ires gleichen) gibt / wenn das ers durch böse büben vnd gottlosen gebe. Ursach / die vnuerstendigen siel an drauff / vnd hingen mehr an der menschen heiligkheit / das am wort Gottes zē. welche faer nit were wo Judas / Cayphas vnd Herodes predigten. Das sagt D. Martin Luther. Vnd es ist nemlich eyn schon ursache von eyn solchen manne. Reimet sich aber zwar nit wol zu dem das geschriben stehet / das Jesus anfang beyde zu thun vnd zu leren / vnd das er spricht / Auß iren frächten werdet ihr sie erkennen / dann eyn böser baum kan nicht gute frächte bringen. Vñ aber zu Petro: Simon hastu mich lieb / weyde meine schaffe. Item / welchen Got gesandt hat der redet Gottis wort. Joh. 3. Ja es reimet sich solch fürgeben M. Luthers zum ampte vnd dienste des h. geystes / eben als da er spricht / das S. Johans

Ist im büch vö der wider tauff fol. c

Ist im büch wider die schwermer geister

Ist im büch vö der wider tauff fo. d 4.

nes von Cayphas Gottis wort gehört habe. Gott helff dem Luther/dass er solchs alles wol bedencke/was es sei/vnd wo es hin gelange/vnd wie sichs mit seiner ersten leer vergleiche/Dass er auch Christo Jesu vnd seiner ewigen warheyte weiche/vnd alleyn alle ehre gebe/ Amen.

Von zweyerley glauben eyn Kurtze summa.

Auffdass wir nu inn eyner summa dauon reden/soll man fürslich mercken dass/wie zweyerley wort/also ist auch zweyerley glaube: Nemlich eyn historischer eusserlicher menschlicher glaube/vnd eyn geystlicher innerlicher göltlicher glaube. Der historische eusserliche glaube hat auch sein eusserlich historisch obiect/anblick oder gegenwurff/als die h. schrift/das mündliche wort/den büchstabischen sijn oder dergleichen. Vnd ist daas/so eyn mensch one den h. geyst/von Gott vnd Christo etwas lifer oder höret sagen/vnd ihm dasselbige auß witz vnd krefft seiner sinnreichen vernunft einbildet/sich darinn bespiegelt/mit dem fleyschlichen vnreynen hertzen dorahn hafter/vnd also schlecht anhin gienbet/ ja dass er auch oft von solchem eingebildten waan redet vñ prediget (wie villeicht Faber möcht thun) dabei aber nichts desto frömer wirt/da durch das hertz nit gereyniget oder beweget wirt/noch die bösen lüste getödet werden.

Von solchem glauben schreibet zum teyl D. Fabri/vnd hellt es vor den eygen waren christlichen glauben/welchs aber vil mehr bei den Christen eyn eusserlich bekentnis des glaubens/weder der ware christliche glaube möcht genant werden.

Diser glaube rechtfertiget nimandts für Gott/ ja er ist noch so farr nit der ware christliche glaube/dass er für sich alleyn auch von Paulo eyn geferbter oder getichter glaube/von Jacobo eyn todter glaube wirt genennet. Die teufel glauben auch spricht Jacobus/das eyn Gott ist/vnd erzittern. Drum so kan solcher historischer geschicht oder schrift glaube/den gottlosen bösen menschen eben als wol als den frommen gemeyn sein. Wie dann auch der könig Agrippa/noch S. Paulus zeugnis eynen solchen schriftglauben gehabt. Act. 26. Desgleichen Simon magus also gegleubet hat. Act. 8.

Also glauben heute irer vil mit Fabern/dass der leib Christi leiblich im brote/oder vnter des brots gestalt wesentlich sei/warumb? sie seind es dermassen im eusserlichen schein vnd fürgeben überredet/habens ihnen eingebildet/vnd wissen dabei nit anders/der christliche glaube sei eyn solch ding/das man im grunde nit erkennen/noch darumb fragen soll/wie mans gründlich inn ges wissen verstehen solle.

Was recht
Christliche
glaube sei.

Aber der rechte lebendige glaube ist nit alleyn die verheysung vñ Christo/inn den propheten vnd inn h. schrift begriffen. Es ist nit alleyn die mündliche erzelung der werck vnd geschicht/so von Christo inn büchstaben seind verfasst/wie sie Faber erzelet: sonder es ist eyn entpfengnis vnd gemeynschafft des verheysenen Christi/vnd aller seiner wolthat im h. geyste. Es ist nit eyn

waan/persuasiō/ oß alleyn eyn solche überredunge das der sñ der h. schrift
 waar vnd recht sei. Aber es ist eyn ergreiffung der ewigen götlichen warheyt
 (so eusserlich in der schrift wirt ab gebildet) innerlich im hertze/ Mit dem her
 zen glaubt man zur gerechtigkeit/mit dem munde aber / geschicht das bekent
 nis zur seligkeit/Rom. 10. Rätzlich/ Es ist der ware glaube mitt eyn einge
 billter hinfallender gedanken/so durch eygne kreffte außsem büchstaben vnd
 gehörs des eusserlichen worts alleyn / im gedechtnis vñ im verstande wirt be
 halten/Sonder es ist die lebendige krafft Gotts/kompt außsem ewigen worre
 das Gott selber ist. Es ist der glaube eyn häller glantz vnd ahnblicken götli
 cher gnaden. Er ist das himlische liecht/dadurch wir warhafftig götliche din
 ger sehen/dadurch wir im hertzen entpfinden vñ erkennen (eyn islicher nach
 dem maß der gaben) Christum Jesum die gerechtigkeit Gottes / vnd das es
 wigelieben. Das ist der eynige ware glaube/da von Gal. 5. der durch dielies
 be krefftig wircket / vñnd durch welchen von anfang bis zum ende gereyniget
 geseliger vñ erhalten werden alle außserwelte hertzen. Act. 15. Rom. 4. Eph. 4

Ob 8 h. geist
 eym natürli
 chen menschen
 ettwz kōn
 ne persuadis
 ren/ 1. Cor. 2

Drum so nimpt mich gar nichts wunder/dasß Faber mit etlichen seinen so
 phisten / dem glauben die krafft der rechtfertigung abspreche / vñ dieselbige
 iren eygnen faulen wercken zuschreiben / sintenmal sie eynen solchen verminst
 glauben haben/der on alle krafft/geyst vnd leben / ja für Gotte lauter gericht
 ist/wie kōnden sie ihm etwas beständig vnd güts zueygnen? Wo sie aber die
 art vnd natur des waren rechten götlichen glaubens erkennen / so würden
 sie wol innen werden/warumb ihm Paulus / ja der herr Christus selbs / die ge
 rechtigkeit / seligkeit vñ das ewige leben zūgiber. Sie würden auch bald erfaz
 ren/dasß sie vnsern Herrn Christum/derda ist die gerechtigkeit Gotts/mit im
 vergenglichen brote/nach inn keyner irdischen Creatur dises wesens/sonder
 alleyn im himlischen götlichen wesen/inn der glori des vatters/süchen finden
 vnd durch den glauben des hertzens er greiffen solten.

Wie 8 recht
 glaube mög
 erkant wer
 den.

Dañ was Christum nicht im himel süchet/holet / vnd on alle eusserliche mit
 tel entpfehet/das ist nit glaube. Was nicht die götliche gerechtigkeit ins her
 ze bringet/darinn der mensch für Gote lebet/das ist nicht glaube. Was nicht
 den leib vnd blüt Christi im lebendigen wort Gotts im himel süchet/vnd sich
 damit speiset/neret vnd settiget/das ist keyn glaube. In summa/wo nit Chri
 stus im hertzen wonet/lebet/vnd götliche güte werck wircket/da ist nur fleisch/
 schein/geticht vnd vn glauben.

Darumb so ist es nit genüg/dasß mein Faber gleubet/ Maria hab Christū
 getragen/geboren/dasß er im schiff geschlaffen / vnd auß wasser wein gemacht
 Itē vom Creuze/von der Cron/von der lanzen zc / vnd wie er seins glaubens
 rechen schafft gibet / dasß er auch eyn hellisch feur gleubet zc. Es ist nit genüg
 sag ich / sonder er muß seinen alten Adam bass dran strecken/Christum selbs
 den überwinder der hellen im hertze trage/der ihm dan wesentlich dz hellische
 feur/vñ die eingeschriebne malederung auflesche. Er muß in Christo vñ obē
 er aber wider geboren / vñ dem ebenbild des sñns gottes gleichformig werde/

Christus spricht zu seinen Jüngeren: Es sei dann ewer gerechtigkeit besser
weñ der schriftgelehrten vnd pharisier / so werdet ihr nicht ins himelreich ko
men/ demnach möcht ich auch zu meinem Faber in trewer warnung sage: Es
sei dann daß sein glaube besser sei/ weñ seine bücher vnd das gemeyne gericht
von ihm zeugen/ so kan er warlich warlich nimmermehr selig werden. Gott
wöl sich seiner erbarmen.

Also ist nu das dritt fundament wider den irthumb der leiblichen gegen
wertigkeit Christi inn den vergenglichen Creaturen brots vnd weinszē/ vnd
widern falschen glauben dabei/ verantwozt/ des gleichen auch wider Fabers
Calumnien mit warheyt beschützet/ Nemlich/ daß der ware christliche glaub
vnsern Herren Jesum Christum nu nach verbrachter seiner dispensation nie
gent anderswo (auch beim brauch des Sacraments) weyß zusuchen/ daß
in der glori des vatters im himlischen wesen/ Da speiset vñ fettiget er sich mit
dem fleische des leibs Jesu Christi/ daselbst besprenget/ weicht/ vnd trenckt er
sich mit dem blüte des neuen vnd ewigen testaments/ zur vergebung der sün
den vergossen/ dadurch zuerlangen die erbschafft des ewigen lebens.

Disem stück vom glauben hab ich drum das fundament vom wort fürge
setzt / auff daß wir den vnterscheidlichen glauben der außem gehöre des vnt
terscheidlichen worts ist/ deser leichter kennen lernen. Denn wie das wort ist
das wir hören/ so ist auch der glaub. Außem büchstabischen eusserlichen woz
te kompt eyn büchstabischer eusserlicher vergenglicher glaube / außem geyst
lichen innerlichen worde ist eyn göttlicher innerlicher lebendiger glaube/ in wel
chem der gerecht lebet/ Den wöll vñ Gott der Herr verleihen/ Amen/ vff daß
darinn vnser seelen zur ewigen seligkeit bewaret werden/ wie 1. Pet. 1. stehet
geschrieben.

Daß die opinio der leiblichen gegenwertigkeit des leibs Christi vnterm brote zē. wider das reich vnd priesterthumb Christi sei.

Das vierd fundament wider obgedachten greuel/ irthumb vñ
abgötterei/ hab ich gezogen auß der art vñnd natur des reichs vñnd priester
thumbs Christi/ des gleichen auß der eygenschafft des Newen Testaments.
Dann sintenmal Christus nu vnd inn ewigkeit eyn herrlicher himlischer kō
nig ist vñ bleibet/ so kan es ie anders nit sein/ weñ da er wesentlich ist/ dz er als
eyn künig daselbst muß regieren/ wirken vnd herrschen mit himlischen gnas
den/ mit fride/ freud/ leben/ licht zc. im h. geyste. Also auch wo er wesentlich
ist/ da ist er priester/ muß sein hohpriesteramt fürē/ für die seinen bitten/ mit
telln/ sie vertreten/ vnd ihnen alles güts erwerben. Welchs aber nu nit in de
sem irdischen wesen leiblich/ noch inn keyner vergenglichen creatur/ sonder al
ley n in himlischen ewigen göttlichen wesen/ bei Gott dem vatter vñnd im z.
geyste bei vns sein kan vñ soll. Wie daß auch die art vñ natur des neuen ewi

Wort vnd
glaube gehö
ren zusam
men. Heb. 4.

Vnd seines
reichs wirt
Keyn end seit
Luce 1.

gen Testaments nichts vergenglich das gantz diser Creatur ist / zu lesset: sones was darein gehöret / das muß ewig vñ new / dem leib vnd reiche des himlischē Königs verahnlcht / seiner massen nach zubereytet / vnd im glauben außgefehet sein.

Das ist die summa dises grundts / auß welchem obgedachter irthumb des leibs Christi im brod zc / nicht schwer weer zu erkennen / so mans nur wolt zu herten namen / dauon dann in büchlen ettwas weiters wirt gehandelt / vnd mit zeugnis der h. schrifft / sonderlich aber auß der epistel zun Hebreern gnügsam befestiget. Auch ist vnter anderm der spruch Christi: Mein reich ist nicht von diser welt / daselbs mit ahngeheftet worden.

Dawider wolt nu Faber gern ettwas auffbringen / seinen irthumb zu erhalten / wo ers nur vermöchte / vñnd inn dehm so ich sa ge: Christus regire als leyen im himmel / das ist inn eynem überhimlischen wesen zc. versterhet der gütt man nit / weder was der himel / noch was das überhimelisch wesen ist / vñ mey net / ich wölle Christo sein allmechtigkeyt abschneiden / ihn alleyn inn eynem kleynen ort / villeicht dreier schühe breyt im himel sein lassen: ich wöll Christo hend vnd füß binden / ihn hinder den ofen setzen zc / wie er denn der gleichen vil leichtfertiger wort / inn so ernsten Gottes sachen (eben als wol als Luther) thüt vertreiben. Beschuldiget mich / als ob ich sölle sagen Christi reich werde auffhören / ihm würde noch dem jüngsten tag keyn gewalt bleiben / oder das die menscheyt würde nichts sein zc. Welches doch alles sein eygen gedicht ist / damit er mich ja redlich genüg mit der vnwarheyt vnd seinem angeben beschwamere. Soer auch meine gründe außsem Paulo / vnd sonderlich auß der epistel zun Hebreern abgezogen / mit schrifft solt haben vñ gestossen / faehret er gleich ahn dieselben weiter darauff zu bestetigen. Aber Christlicher leser / laß dir solche herrliche epistel mit allem fleiß zu lesen befolhen sein / darauff wirdstu vermittels götlicher gnaden noch anderm / on zweifel gnügsam vnterrichttet / was du nit alleyn inn disem articke / sonder auch beim ganzem erkantnis Christi glauben vnd halten sollest.

Kürzlich / Auff alle des Fabers Calumnien vñnd vñnütz einsüren zuants wortē / so selets ihm darahñ / daser nit weyß was das reich Christi ist / so der Herr Christus mit dem fleysche inn fride / freude / leben vnd seligkeyt durch seinen h. geyst auffgerichtet / dauon die Aposteln Petrus / Paulus / vnd andere / ja der Herr selbs im Euangelio überall melden / wie wir dann auch im vater vnser / Zukomm dein reich / betten / vnd täglich von herten betten sollen. Drum so weyß Faber nit ordenlich zureben / Vom reich vñnd gegenwertigkeyt der gewalt vnd macht Gottes durch Christum / wie er eyn Herr aller ding er ist zc. Darzu vom reiche vnd gegenwertigkeyt der gnade Gottes / vnd seines h. geysts in Christo / Von welchem etliche lerer der ersten kirchen wol geschriben. darzu daß auch gehöret das Sacrament des leibs vnd blüts Christi. Weil aber von disem allem inn oben angezeygtem büchlen / auch in der ersten Apologia geschriben / vñ wie es sol verstanden werden / daß Gott über

Vñ himlisch
en wesen vñ
reiche ließ
Ephes. 1. 2.
Phil. 3. 2. Te
mot. 4. Heb.
12. Joh. 3c

Ist fol. e

Siehe im Augustino vñnd auch Mariä no de trinitate. Item im Fulgatio vñnd andern.

all/vnd doch nit auffer dem himel sei/so wil ich den leser daselbst hin gewisset haben.

Vom vnderseydt des reichs der himel vnd diser welt reichs/irer fürsten/ Kinder vnd volcks.

Vber dem spruch im Johanne/da der Herr saget: Mein reich ist nit von diser welt/beschreiet mich D. Fabri/auff Luthers abgeben ganz hefftig/der Luther aber noch vil hefftiger/2c. Vnd fragen drauff/ Ob Christus darumb nichts inn diser welt zuschaffen habe? Ob er nit inn diser welt regire? Ob er im himel gefangen lige 2c. Dagegen aber (wiewol ich weyß daß Christus bei vns/ das ist bei allen gleubigen sein wil biss zum ende der welt) möcht ich sie dennoch wol widerumb fragen/was das sei/da der Herr saget: Ich bitte nit für die welt/sonder für die/die du mir gegeben hast/meynet alle seine jünger die er erwelet/vnd abzenhet von der welt. Bald ernach spricht er: Vnd die welt hasset sie/Dann sie seind nit von der welt/wie dann auch ich nit von der welt bin. Joh. 17. Darumb spricht der Herr zu seinen Jüngern: So euch die welt hasset/so wisset daß sie mich zuuor gehasset hat. Weret ihr von der welt/so hette die welt das ire lieb. Dweil ihr aber nit vō der welt seit/sonder ich hab euch von der welt erwelet/drumb hasset euch die welt. Johan. 15. Vnd aber spricht der mundt der ewigen warheyt/ Fürwar fürwar sag ich euch/ihr werdet weynen vnd heulen/die welt wirt sich strewen/ir aber werdet trawrig sein vnd ewer trawrigkeyt sol zur freude werden. Vnd denn beschleußt der Herr/ Diß hab ich zun euch geredt/daß ihr in mir fride habt. In d welt habt ihr angst/ Aber seit getrost/dann ich habe die welt vberwunden. Joh. 16.

In Christo
fride/in der
welt zwang.

Dise spräch vnd lere des himlischen Königs Jesu Christi/damit er klar vnderseydet/zwischen dem reich der himel/vnd der welt reiche/irē Kindern vñ volcke/hab ich allen frommē andchtigen herzen zugüt mit wöllen anzeygē/auff daß sie Gott den Herrn im ernst zubitten vñ sach gewinnen/Er wölle ihnen doch zuerkennen geben/was die welt mit all irem vermögen vnd fürnemmen sei/was ihr fürst vnd König/regent vnd Gott sei. Johan. 14. Ephes. 6. 2. Cor. 4. vnd wie wir ins reich Gottes durch eyn ware büß eingehen müssen/vnd außem reiche der finsternis ins reich des liechts/durch Jesum Christum sollen fürtzgesetzt werden. Es fehlet aber Luthern vñ Fabern daran/daß sie geystliche sachen nit recht wissen geystlich zerrichten/dz sie zwischen dē geyst der auß Gott ist/vnd dem geyst diser welt nit können recht vnterscheiden. 1. Corin. 2. Drumb ob wol Faber vñ andre/vil vom alten Christenthum vom alten glauben/gebrauch/Ceremonten/vom gemeynen schlechten verstandt (ja auch villeicht vom gemeynen schlechten himel) vnd dergleichen fürgeben dadurch sie alhie Christo eyn welt reich vermeynen auffzurichten/licht vnd finsternis zu vereynigen/Christum vnd Belial zesammen zu verbinden/ja himel vnd welt inn eynander vermengen wöllen/so wirt doch in ewigkeyt das

war bleib en, was die ewig warheyt Christus saget/nemlich also Johan. 3.
Es sei dann das eyner von oben eraber (auffs new) geboren werde / so kan
er das reich Gottis nit sehen. Vnd aber eyns / Es sei dann das eyner geboren
werde auff dem wasser vnd geyste (wie dis wasser solle verstanden werden le
ret der Herre erloch. Johan. 4. 7.) so kan er nit ins reich Gottes kommen.
Trem/ Weer sein leben lieb hat/der wirts verlieren/Vnd weer sein leben auff
diser welt hasset/der wirts erhalten zum ewigen leben. Joh. 12.

Also hab ihm mein doctor Sabri mit all seiner welt/leer vnd alten christen
thumb / in eyner summa den text sampt der glosen all meiner fleyschprediget
(dauon er mir vnbeuist für giber) Nemlich/ dz wir nach der himlischen leer
des neuen Christi (dauon 2. Cor. 5.) auch durch ihn/vnnd vermittels seiner
gnad/newe geystliche fromme gerechte menschen werden sollen im h. geyste.
Es muß eyn wandlung/ vmbkeerung vnd abtödtung vnsers alten sündlich
en leibs vnd seiner krefft/ beim fleysche geschehen / also das eyn neuer safft
vnd himlische krafft von oben eraber/ durch Jesum Christum in vnser hertz
eingegossen/ das das hertz verandert vñ vernewet werde. Sunst können wir
nit erben des himelischen reichs sein/ ja auch nimmermehr selig werden.

O wee (spricht Gott durch den propheten) allen denen/ die das böß güt/ vñ
das güt böß nennen/ Die das finsternis vor eyn licht/ vnd das licht vor fin
sternis aufgeben/ Die das bitter süß/ vnd das süße bitter machen. Wee (de
nen) die inn iren augen weise seind / vnd sich selbs verständig duncken. Wee
(denen) die da redlich sein/ ja wein zusauffen/ vnd daffere man trundenheyte
(fürnemlich des hertzens) anzurichten. Die dem gottlosen recht geben/vmb
seiner gaben willen/ aber dem frommen sprechen sie rechte sachen abe. O mein
volck/ spricht Gott der Herre/ die dich weisen vnnd selig heysen/ die betriegen
dich/ vnd verstözen die wege deiner genge (nemlich/ das man nit inn Christo
ware recht geschaffne büß anhebet sein himlisches reich zü ererben) Vom min
sten bis vff den meysten hangen sie alle dem geys an/vom propheten bis vff
den priester gehen sie allesampt mit falsch vnnd trüg vmb / Darneben aber
heylen sie den schaden meines volcks mit lägen vnd ringerung/sprechend/ frid
frid/ so doch keyn frid ist/ spricht der Herre.

Der neue
mensch.

Es. 5.

Es. 3.

Zierem. 6.

Das sei nu bei diesem grunde des Reichs/ Priesterthumbs vnd Newen Tes
taments Christi/ meinem Herrn vnd himelischen Könige Christo zu ehren/ vñ
dem volck seines reichs zur besserung/trewer meynung inn der kärke angezey
get/auff das sie iren König neher kennen/ vnd sich ihm von ganzem hertze vn
tergeben lernen. Das aber D. Sabri sagt/Christus weer auch auff erden al
hie König gewesen vnd noch/beweerts mit der historien von den h. drei Köniz
gen 2c. er hert aber nit welllich wollen regieren/ Weer nit alleyn im himel 2c.
ist sein vnuerstand/ so er schir nicht weys/weder was himel/ noch was erde
ist/Dzumb wil ichs auch des stücks halben hiebei wenden lassen/vnd ihn er
manet haben/ das er Christum vnd den himel besser kennen lerne/das er das
überhimliche eynige ewige reich/des eynigen ewigen überhimlichen Königs
Christi nit dermassen zertheyle/ noch mit seinen fleyschlichen gedanken Empe

Saber saget
auffem Em
pedocles / dz
Gott eyn dz
stentliche spe
ra sei.

Ist in seiner
bekentniswi
der dē Schle
fischen geyst
t 3.

Luce 24.

dochts Spere gleich achte / vnd eynen philosophischen gerichtten himel darauff
mache.

Auff diesem ist auch wider Luthers partei leicht zuschliessen / Ob wol vnser
himlischer kōnig Christus Jesus / aller dinger Herr ist / dass er doch nit im di
ser welt / im brote / hie vnd da sein himlisches reich habe. Dass er nit im tode /
inn der helle / vnter den teufeln (wie Luther fūrgibet) sei noch regiere. Dann
er ist auffgestanden von den todten / auffgestigen gen himel / sitzet zu der rech
ten seins allmechtigē vatters / daselbs hat er ihm mit dem fleysche in h. geyste
eyn ewiges reich auffgerichtet / regiret inn klarheyt / inn fride / freud vnd aller
herrlichheyt im überhimlischen götlichen ewigen wesen / wil nit aussershalb sol
chs seines reiches inn der hellen oder vnter den teufeln sein / auch nit im brote
oder andern vergenglichen creaturen. Kärzlich / der lebendige wil hinsfür nit
bei den todten weder gesucht noch gefunden werden.

Das obgedachter irrthumb beim h. Sacrament wider die ehre vnd herrligkeyt Gottis sei.

Das fünfft fundament / wider obgedachten gewel vnd irthumb
stehet inn der betrachtung der ehre vnd herrligkeyt Gottis. Dann das ist
wider Gottes ehre / so das götliche ewige wesen vom wesen der zerstörlichen
irdischen Creatur / nicht wirt vaderscheyden. So die herrlichheyt des vn
uerenglichen Gotts wirt v. wandelt in eyn gleichnis eynes bildes des vngeng
lichen menschs / vnd der vōgel / vnd der vierfüssigen / vñ der kriechenden thie
ren / vnd sunst andrer Creaturen. Item / Dass man Gott in der alten crea
tur hie vnd da sucht / vnd nicht im geyst alleyne verehret vñ anbettet / ja dass
man auß der creatur im mißbrauch eynen abgott machet / welches aber alles
difer irrthumb vnwidersprechlich einsich schleuffet vnd mitbrenget. Er
vermenget die substanz vñ das wesen der creatur brots vnd weins / mit dem
wesen Gottes / die doch inn irer natur / substanz vnd wesen so weit von eynan
ger gescheyden seint / als der schöpffer vnd die schöpfung / als himel vnd erde
aussershalb Christo. Er irmet / verwandelt oder tichtet / den leib der himmelischen
klarheyt / in irdisch brot vnd wein / oder erwidert umb / vnder stehet sich auffem
brote Gott eynen leib zumachen / So ihm doch Gott der Herr durch die krafft
seins allmechtigen woirts / nur alleyn auffem fleysche eynen leib erbawet vnd
zenget im h. geyste. In summa / Es leret difer irrthumb Gott auff heyd
nische weise nu hienenden wesentlich inn den creaturen hie vñnd da sūchen / der
doch alleyn droben im himel / außwendig aller leiblichen stett wil gesucht vñ
angebettet werden.

Da wider aber thut D. Fabri eynen gegenwurf vñnd spricht / wo es wider
Gottes ehre sein solte dass er vnter der gestalte des brods alhie leiblich weer /
so wurd drauff volgen / dass es auch wider der gottheyt ehre weer / das diemen

Esaiē 40.
Rom. 1.

Act. 7.

Johan. 4.

Alleyn der
mensch ist zu
bildnis Got
tis geschaffē
Gen. 1.

scheyt mit ihr vereyniget ist. Daranff er dann zum exempel den Ketzer Nesto-
rium einfüret/der diß habe gehalten zc. Daß aber solchs wie Faber fürgibet
nit volge / ist nu gnügsam erkleret wordē. Item er schreibet weiter/Chri-
stus weer geweest auff erden vnnnd inn allen dingen demütig/ so wolt ich eynen
stolzen hoffertigen Gott auß ihm machen/Vnd daß eben der Christus (sprit
chter) inn des priesters hand sei/welcher auch im himel ist. Gott sei all-
mächtig/ ihm weer nichts vnnmöglich. Item / Es sei nicht Consequentia
formalis/ Gott der vatter ist im himel / daß er dzumb sunst nitgent sei dann
im himel. Vnd noch dehm die schrift saget/ daß die himel der himel Got
nit begreiffen können/glosiert Faber (seinem gebrauch noch) vnd leget das
wörtlen Alleyn darzu/wil daß die himel der himel Got nit alleyn begreiffen
können. Also/daß Gott alleyn daselbs/vnnnd nit auch an andern ortern sein
möge. Vernim daß er ihn mit seiner hand auch begreiffen möge/nicht alleyn
der himel. O Gott erbarm dich vnser vnwissenheyt. Inn summa / Faber
saget/Es sei diß mein fundament/Von der herrligkeyt vnd ehre Gottis eyn
gottsesterung / ich wölle Gotte sein hand kurz machen / ihn hinter den ofen/
oder villeicht inn Crystallen himel setzen zc.

Das ist nu seine christliche ableynung/damit er des Schlesiens fundament
vnd ströeren Argument (wie ers nennet) sich vnderstehet vmbzustossen. Es
soll auch Goliats eygen schwerdt/ vnd die fünff glatten steyne/sein/die er mit
der demütigen hürten schlingen an des stolzen Philisters stürnen / der seinen
schabel inn himel gerichtet/geworffen/vnd damit er ihnen überwunden has
be/wiel er dann auch bei diesem stück eben als wol als bei den vorigen/derglei-
chen mehr prechtiger lärer wort fürgibet. Zu dem/brenget Faber erfür/
daß Gott außem brennendē puschē mit Mose geredt. Wie die glori Got-
tes erwan den ganzen tempel Salomonis erfüllet habe. Daß Christus
nit alleyn im himel/sonder auch vfferden bei Paulo/als er gen Damasco zohē
gewest/vnd vor Rom Petro inn via Appia erschienen sei.

Auß diesem allem/wil er sein Consequentia formalem schliessen/dz der Herr
Christus auch wesentlich im brote/oder leiblich vnter der gestalt des brots sei
ja wenn er (der Faber) messe hellt / vnd Gotte auß dem brote eynen leib ma-
chet/daß er auch leiblich in seiner hand sei. Das ist des Fabers entliche mey-
nung. Solchs aber ist zum teyl hie forne / vnd auch in der ersten Apologia
sonderlich im Capitel / Von der allmechtigkeyt Gottes vnd seines worts im
h. geyste/abgeleynet/vnd im beschluß/Daß Christus nit zügleich in der irdi-
schen Creatur des brots/vnd im himlischen wesen sein wil/genügsam verant-
wortet worden / welches ich abermals habe müssen ermanen / daß es nit von
nöthen weiter zu verandern.

Wenn aber D. Sabri in der schüle des Herren nur könd lernen vnderschey-
den zwischē dem stande der dienstbarkeyt/leidens vnd vnehre (so Christus
ymb vnser willen ahn sich genomen/vnd nu abgeleget hat) vnd dem stande
der herrligkeyt/ehre vnd klarheyt des menschen Christi tsetz inn der glori seiz

nes himlischen vatters/Wenn er auch wüßte was Plenitudo temporum/ die fülle der zeit weer (Gal. 4. Eph. 1.) Item was die stunde & finsternis weer Joh. 12. Lu. 22. So möcht er weiter auß Gottis gnaden bedencken/wo/wie/ vnd wadurch/er den Herrn Christum suchen/sinden / vnd was er hinfür von ihm solt halten. Dann entweder er achret die völle der zeit vor gar nichts/ oder aber bleibt seinem fleyschlichen sinn nöch/ ganz an der zeit hangen / kan den gang Gottes worts ins fleysch/ vnnnd mit dem fleysche inn die herrligkeyt (1. Timothy. 3.) nit fassen. Es volget auch nicht so man saget: Gott ist nit wesentlich im brote/dasß er sich drummb nit mit dem fleysche solle vereyniget haben/ ja eben als wenig als disß volget/ so man saget: Christus hat sich etwan gedemütiget/ernidriget vnd gelitten im fleysche/er hat eyne nechtische gestalt an sich genomen/dasß er sich drummb auch heute ernidrigen/leiden oder demütigen sol/nemlich im irdischen brote vnd dergleichen.

So nu auch Faber saget/Gott ist allmechtig/kan disß vnnnd das thün/ ihm sind alle ding möglich zē/ ist wol geredt/es wirt aber damit seiner irung gar nichts geholffen. Dann es volget nit/Gott kan daas thün / dasßers drummb alles gethan habe/oder auch thün wölle was er thün kan. Er heit auch söns nen dem menschen sägel schaffen (wie Tertullianus inn gleichem falle wider die ketzer/so auß dem argument der allmechtigkeyt Gottis ire irung schliffen wolten/exempel gibet) es volget aber nit dasß der mensch drummb sägel habes Er sönde Judas wol from/vnd Pilatus zum Christen machen (wie M. Luther anderswo exēpel einfüret) er hats aber gleichwol nit gethan noch thün wöllen. Drummb möcht ich ihm auch wol vff seine formalis Consequentia sagen: Ap posse ad esse non sequitur.

Vide Tertul
lianū aduer
sus Praxean
fol. 385.
Luther wid
dieschwerim.
Dise zwey
stücke Mögē
vñ Müssen
seind weiter
von eynand
dañ himmel
vñ erde.

Der figuren halben außem alten Testament / dasß der Engel Gottes mitt Mosi außem brennenden pusche geredt/Act. 7. Lxxo. 3. Dasß die glori Gottes den ganzen tempel erfüllet habe/3. Reg. 8. zeyget Faber öffentlich ahn / dasß er gar nichts verstehet wo sichs hin schicke/vnd wie solchs eyne figurliche fürbildung der erscheinunge Christi im fleysche/ vnd des waren lebendigen Tempels Gottis des leibs Christi (inn welchem die fülle der gottheyt wonet) geswest sei. Sintenmal er aber solche figuren auff seinen irthumb zihen wolt/ solt er auch daneben beweisen / dasß die Glori Gottis / die Creatur des brots erfülle/ Dasß Got auch im brote oder vnter der gestalt des brots/wie im fleysche/geredt habe/so möcht es etwan eyn ansehen gewinnen. welchs er aber nit mer mehr thün wirt/noch thün kan/ob er auch gleich D. Martinum Luther/ all sein argument/vnd alle die ihenigen so der warheyt dises articckels widersprechen/zuhilfe neme.

Vnd nachdem ich also auß h. schrift die ehre vnnnd herrlicheyrt Gottis hab beweiset/wie sein göttlichs wesen von der irdischen alten Creatur / stett oder zeit / durch den glauben abgefondert/ vnd gebürlich vom wesen diser creatur solle vnterscheyden werden/vnd vnter anderm den spruch Act. 7. außem pro

pheten hab eingeführt: Der himmel ist mein stül 22. schreibt Faber/ich hette mit hünzß gefest wie Esaias gethan/ Vnd das erdtreich ist der schemel meiner füße. meynet villeicht er wolt auch etwas seines dunkels damit erhalten kñnen/ So doch eben dasselbig leste stüclen alleyn genüg weer alle sein opintz ön vmbzustossen. Dañ (ich müß mit Fabern grob vnd fleyschlich reden/ wie er auch mit alsñ geystlich ist) so das erdtreich nur eyn schemel ist der füße Gottes/so wirt ie volgen müssen/dasß Faber vnter Gott sei/ so ferr er anders auff erden ist. Item/dasß er den ewigen herrlichen Gott (der alle ding beschleußt vnd von nichts beschlossen wirt) inn seiner handt ie mit wirt tragen kñnen? Weem wolt ihr mich dann gleichen? dem ich ehlich sei/spricht der heilige. Erhebet ewere augen inn die höhe/vnnd sehet weer diese ding erschaffen hat. Esa. 40. Das soltz war Faber vnnd alle priester billich für augen haben:

Des gleichen was Esai 2. geschrieben steht/ im hetzen bedencken/ nemlich also: Es ist seine erde mit abgötterei erfüllet/sie habē angebetet das werck irer hende/welchs ire finger gemacht haben. Ob nu wol D. Fabri saget: Er bettet mit das brod ahn/sonder im brote/ oder vnter der gestalt des brotes bettet er Christū ahn. So bettet er doch eynen solchē Christum ahn/der weder krafft noch leben/weder seligkēyt noch wiecklicheyt mit sich brenget. Das bezugen sie offenberlich mit dehme/dasß sie die gortlosen/vnd die glieder des Sathans/damit/ on alle götliche krafft speisen kñnen/Ja er bettet eynen solchen Christum ahn/der d verrücklicheyt vnderworffen / den er ihm selbst (lauts seines eygnen bekantnis) auffem brote gemacht hat. Aber vnser Christus/vnser Herr vnd Got /ist inn der klarheyt die da leuchret/glanzet / vnd wiecket vmb vnd mit ihm/wo er ist vnd hin kommet. Der wölle in aller außerwelten herzen einleuchten/das sie von solcher grober abgötterei vnd finsternis/ gnediglich mögen entlediget werden zu seiner ewigen ehre.

Wo auch D. Fabri das Vatter vnser recht hett gelernet / vnnd wüßte was der himlische Vatter weer / so würder nit sagen/dasß Gott der Vatter irgent anderßwo denn inn dem himmel (nemlich auff erden an vil örtern inn den irrdischen vnsellichen Creaturen hie vnd da) sein wöll. Villeicht wolt er gerne gar er außser sagen/dasß er auch inn brote / vn̄ leiblich vffem altar sei/ wo ers nur mit irkēynem schein vermochte zubeweisen. Damit sei nu das fünfte fundament/ Von der ehre vnd herrligkēyt Gottes/ als starck vnnd fest inn Christo Jesu/wider alle pforten der hellen/vñ wider alles das sich über Got erhebet/das sich in den Tempel Gottes setzet als eyn Gott/vnd gib t sich auß dasß es Gott oder Gorte gleich sei/ götliche krafft / ehre vnd macht habe/ befestiget/vnd im namen des Herren beschlossē. Also dasß es wider Gottis eere vnd herrligkēyt ist/so man Gott vnd sein götliches wesen vnnd einwohnung/ außserhalb Christo vnd dem gleubigen fleysche inn Christo/andern vergenglichen Creaturen gemeyne machet/wie dasß obgedachter irthumb zuthun im fürnimmet.

Eufum cor
da.

Gloria in ex
celis Deo.

Das die leibliche gegenwertigkeyt Christi im brot/
oder vnter der gestalt des brotes/ wider die ein/
setzung des Nachtmals Christi/ vñ wider
den brauch der anseuglichen Kirchen sei.

Das sechste vnd letzte Fundament/ zñ widerlegung vilgedachtes
missbrauchs/ abfalls vnd irthumbes / habe ich gezogen auß dem rechten
verstande/einsetzung/vnd allen vmbstenden des Herren Nachtmals/wie es
inn erster anseuglicher Kirchen od versamlungen Gottes / nach dem offenbar
ten Euangelio/ist gebrauchet vnd gehalten worden. Dann es hat der Herr
Christus seinen leib vnd blüt geystlich durchs wort inn der gleybigen jünger
herzen / nit ins brott vnd wein leiblich/ gegeben / vnd also inn seinem Nach
mal zñ empfahen geleeret. Das brot aber vnd den tranck der Eucharistien
hat er inn den chrislichen gemeynden / zñ seinem widergedechtnis zñ brechen/
zñ essen vñ zñ trincken befolhen. Das thüt/so oft ihr trincket/spricht der Her
re 1. Corin. 11: zñ meinem widergedechtnis.

Johan. 6.

Zñ dem/das nit alleyn nit inn alten glaubwürdigen historien / sonder auch
im büche der Apostel geschicht nit mit dem minsten pünctlen der leiblichen ge
genwertigkeyt Christi/oder seines leibs vnterm brote/oder vnter der gestalt
des brotes ie ist gedaht worden/ So doch in der Apostel geschicht nichts vnters
lassen das zñ christlichen zucht/ordnung vnd erbauung der gemeyn Gottes
notwendig/ das auch durch eynen bedechtigen geystlichen leser klaar das wis
der spil diser Opínion drauß kanermerckt vñ vñ verstanden werden. Wie
möchts (über alles vorige) auch vermütllich sein/das eyn so grosser wichtiger
handel sich da zur zeit nie solte erregen haben / Nemlich eusserlich mit Gottes
leichnam täglich vmbzugehen/denselbigen leiblich zu wandeln/ inn den hen
den zutragen / hie vnd da mit leiblichen augen zusehen / Von den sündern/ ja
auch für die verstorbene Got dem vatter auffzuopffern/ auß den vergengli
chen Creaturen zñ genießen / Ablass vnd indulgencz beim eusserlichen brauch
zufinden / auch für der todten sünde dadurch genüg zuthun / vnd dieselben zñ
erlösen zc. Wie weer es doch möglich gewesen/das sich solchs inn geschicht
ten der Aposteln/inn jren Episteln/ ja auch in den historien vnd schriften der
eltesten vätter der ersten Kirchen/nicht nür eynmal solt beweiser haben? Oder
wie hett man doch die Heyden vnd Juden in erster New des glaubens solchs
(das sie nemlich Gott inn den creaturen brotes vnd weins/hie vnd da leiblich
suchen vnd anbetten solten) überweisen können? Aber ach ewiger Gott/es
ist ja der gewel der verwüstung / von welchem der Herr inn Mattheo sagt
24. Es ist der abfall vnter dem sun der verderbung/davon Paulus 2. Thess.
2. Es seind die schandmale vnd flecken der essen der liebe/davon Judas vnd
Petrus 2. Pet. 2. so neben des Herrn nachtmal/durch den feindt Gottes/ inn
eyner geystlichen gestalt des engels des liechtes/ eingepflanget/ dadurch das
rechte nachtmal/ die eynige geystliche speisung vñ messung des leibs vñ blüts

Jesu Christi immer weiter vntergetrucket / vnd zuletzt sehr gar ist verwüstet / verderbet vnd zerstört worden.

Wie sunst die Christen das wort des Euangelij gehöret / wie sie Christum Jesum im gebeymnis des sacraments der tauffe angezogen / vñ eynen bunde des gütten gewissens mit Gotte durch die aufferstung Jesu Christi im glauben gemacht haben. Item / wie sie in der gemeyn zum gebett vnd brotbrechen seind zusammen kommen / wie sie der Eucharistien gebrauch haben / beuor ab / Wie sie alleyn auß Christo / durch Christum / vnd in Christo (der da ist der übergebenedeite Gott inn ewigkheit) mit allen christen seind gespeiset / genee ret / erhalten vnd geseliget worden / Ist sampt andern christlichen stücken in der h. schrift des Newen Testaments klerlich außgedruckt / vñnd durch den h. Geyst mehr dan genügsam bezeuget worden.

Eusebium in seiner Cronica hatt ich drum mit angezogen / sintenmal vil geschichte vnd gebrauch des Gottesdiensts der ersten kirchen drinnen beschrie ben / auffdass eyn verstandiger leser wolt acht drauff geben / obs auch vermit lich sei / dass im selbrigen büche / von solchem grossen artickel / so es dermassen / wie etliche nu vermeynen zugleuben recht weer (nemlich / Gott inn den creatu ren hie vnd da zusüchen / zugenessen vnd anzubetten / seiner leiblichen gegens wertigkheit im vort zugewarten zc.) auch gar nichts solt geschriebē sein wor den. So doch vilmehr er widerumb solchem irthum zuentgegen / leicht drauff ist abzunehmen wie es damit sei zügegangen. Die Eucharistia ward den frembden brüderenn inn die herberg geschicket. Do mag Faber denken / ob es der ware leibliche leib Christi / oder auch die gestalt des brots / oder was solchs gewesen sei. Item man reychts den kindern / den waansinnigen. Mann gabs den leyen inn die hende. Es ließ auch der priester die Eucharistia eynen Knaben zum krankenn tragen. Welchs abermals Faber vertunckelt / schreibet der priester hab es dem krankenn durch eynen diener geschickt / vnd darff mich dennoch beschuldigen (wie er sunst überall pfeiget) ich zeihe auch Eusebium vñ warheyt / vñnd bestehenn in der lüge. Gott geb aber dass beyde Faber vñ ich (was vnser eygen tichten / vnd menschliche erfindung inn Gottis sachen anlanget) allwege zur ehre Gottes inn der lüge bestehen / dass nur das wort des Herren / ja / vnd sein götlicher wille vnd lere / bestendig auffwache vnd in ewigkheit hie vnd dort warhafftig bleibe / Amen.

Dass nun Faber zum beschluß seines büchleins vil spräch der vätter auß dem Koffense mit abhnggangen / möcht villeicht wider seinen Berengarium / oder wider die sechten / so da wolten das gebeymnis des sacraments nur für eyn zeychen halten / oder die den leib vñnd blüt Christi im Nachtmal des Herren verleucknen wolten. Bei mir thün solche spräche (Gottlob) so vil / dass mit der merertheil derselbigen / meins glaubens im artickel vom sacrament / vnd all dises schreibens nur mehr zeugnis geben. Dagegen auch Fabers vñglauben vnd vnuerstandt nur häller helffen anzeygen / wie ich dass auß Gottis genaden / wo es zeit hett oder not weer / solchs wol wüßte zubeweisen. Vnd es ist auch von der weise der vätter / wie sie in sacraments handlung pflegen zure den vormals ettwas geschriben worden.

Gal. 3.
1. Pet. 3.

Act. 2. 20.

Davon Ter
tul. in Apol.
cap. 39.

Euseb. lib. 6
cap. 34.

Faber stols
metscher das
wörtlen pue
rum / diener /
als obs eyn
priester ges
weßt sei.

Beschluß

Niemt wil ich auch dise andre Apologia sampt der weitem erklerung/ des waren verstandis vnd glaubens im articel vom Sacrament/wider alle D. Fabri einreden/calumnien vnd vnwarheyten im namen des Herrn beschliessen. Vnd wiewol ich darinn die vnehre der manigfaltigen ketzereien vnd verleuckung der warheytdes h. Sacraments/damit er mich beleget/ auch erger dann alle andre ketter achtet/meines verhoffens habe abgeleyner. da gegen aber meine ehre/nemlich der hoffnung die inn mir ist verantwort/vnd meines glaubens rechenschafft geben habe/So ist doch eygenlich mein fürnemen dahin gerichtet/dass ich/iederman vnnerachtet/ auch noch dem wenigen vermögen/sa gerne darzu dienen wolte das der grundt göttlicher warheytd/ immer fern an den tag keme. Desßhalben ich dann in eyner gegensatzung/den waren vnd fassen verstand vnd glauben. Was auch die vrsachen des abfalls seien. Wie man widerumb zum rechten grundt/ sin vnd meynung d wort Christi im nachtmal/ kommen möge/niemands zu schaden/ aber iederman zur besserung auß Gottes genaden/mit/ hab wöllenz anzeygen. Dabeit ich meyne durch andre außgegangne fundament/ auff welche mich mein Herr vn meyster Christus geweiht: als / Vom innhalt der S. Schrift / Vom wort Gottes / Vom rechten glauben/ Vom Reich Christi/ Von der Kere vnd herrligkeyt Gottes/ vnd Vom Nachtmal Christi/wider D. Fabri vnkrefftige ableynung inn eyner kürze widerumb verandert/vnd mit grunde der warheytd befestiget habe/bissolang dass der Herr disß vnd anders/so zur erbawung seines reichs/ vnd zur fürderung der göttlichen watheytd gelanget/stercker vnd vollkomlicher an den tag gebe.

Sintemal aber D. Fabri sich inn sachen desß Herren so vermestlich einlesset/dass er auch/wa mit er nur vermag/ sich vndersteht das vffgehende liecht Christi der himlischen Sonnen zudempffen/vnd der gnedigen heymßlichung Gottes/in disen aller grösten nöthen zuweren/auch so ferr/dass er wider das wort des Herren Esai 42. alles zertrückte roer ihm fürnimpt zuzubrechen/dz glimmende toecht vollent vermeynet außzuleschen. Vnd inn summa ganz vnbescheyde on alle forcht des ernstern gerichtis/inn Gottes sachen wider Christum zuhandeln ihm hat fürgenomien. So hab ichs zu sein selbs vnd andrer besserung/auch meines vatterlands Schlessien warnung (darinn Faber vil leicht gern wolt einwürzeln) nicht vnderlassen können/nur anzuzeygen/was Faber vor eyn Theologus sei/vnnd dass er inn warheytd nit wisse weder was Gott/noch was Gottes wort/weder was Christus/noch was sein leib/oder auch was d Christliche Glaube sei. Welchs ich aber nu D. Fabri zu mehr erklerung inn eyner summa widerhole/vnnd deutlich wil für die augen stellen/damit disß so er mir fürwirfft/an ihm selbs was er befunden werde.

Aller christe
eer vn namē
ist Christus
der Herr.

Gott.

Von Gott redet er auff heydnische philosophische weise außserhalb Christo/dass Gott der himlische vatter nit alleyn im himel/sonder auch vffer den an allen ortern inn den vergenglichen creaturen hie vnd da sei. Das Gott

wesentlich ins priesters hand/im brod/oder vnter der gestalt des brots/vnd im sichtbarlichen keltliche empfangen vnd begriffen werde. Das Got die verstantliche Spera sei dauon Empedocles hat geschrieben 2c. Aus welchem in eyner summa leicht ist abzunemen / wie ferr der Faber Gott vnd seine herrlichheyt kenne/oder was er vor eynen Got habe. Sonderlich weil er Gott daas zuschreibet/das er nit thut/nie gethan / vnd nimmermehr thun wil/ ja das wird er seine göttliche eer vnd herrligkeyt ist/wie kan er ihn den recht kennen?

Gottes natürlichs wort das von Gote außgegangen vñ geredt/richtet er noch dem fleysche vnd noch seiner vernunft duncel/ trennets ab vñ Gotte/lests nit göttlicher natur vnd Gott bleiben / hellts nur als eynes propheten wort/gleich ob es eyn schlecht menschlich vnd enfferlich wort (vnd nit geyst vnd das ewige leben were) gleich ob er vnd seines gleichen Gottes natürlichs wort reden könden. Er spricht es sei krefftig ins priesters mund 2c. Daheer schreibt er dann seinem enfferlichen worte zu/ was alleyn dem innerlichen/ vnd Gott selbs soll zugeschrieben werden/Mit vil andern dergleichen vnshicklichheyt/en/wie wir gehöret/vnd die orter seiner schriften dabei auffgezeychnet haben.

Gottes wort.

Christum Jesum den Herrn aller eeren vnd herrlichheyt/lest er nit eynen König im himlischen wesen bleibe/zeucht ihn wider S. Pauls leer (Eph. 4.) vñ der höhe widerumb inn die vnehre/schandt vnd dienstbarkeyt/vmerstehet sich ihm eynen leib (der klarheyt) zumaachen/ vñ es ist auß seiner factur eitel finsternis worden. Er vnderstehet sich neben anderen verirrten lehrern/Christum Jesum/den sündern vñ gottlosen menschen zu vntergeben/ ja auch das die bösen vngleubigen/ mit seinem heiligen leib vnd kostbarlichen blüte gespeiset vnd getrencket werdent zu leren. Ist eben als vil als das er den ewigen todt mit dem ewigen leben wil vermengen/ das er den Sathan vnd seine glieder/mit dem waren himelbrote wil neeren. Das er mit Gottes süne Christo/der das licht ist/die ewigen finsternis wil vereynigen/damit er denn also den leib Christi weniger dann vor eyn schlecht gemeyne ding achtet. Wider welches doch so klar Paulus hat geschrieben/das es nit klerer sein möchte/sonderlich da er spricht: Was hat die gerechtigkeit mit der vngerechtigkeyt zuschaffen? Was vor gemeynschaft ist zwischen dem lichte vñ dem finsternis? Wie stimet Christus mit zum Belial? Oder was vor eyn teyl hat d gleybige mit dem vngleubigen? Was hat der Tempel Gottes vor eyn gleiche mit den götzen 2c. 2. Cor. 6. Das wöll man weiter bedencken.

Christus Jesus.

Des gleybigen teyl ist d leib vñ blüt Christi.

Item/ Den waren chrislichen Glauben/darinn der gerecht lebet/ vergleicht Faber eynem philosophischen vnd natürlichen glauben/der eynen leiblichen gegenwurff habe. Er bekennet mit dem munde das dem glauben alle ding möglich seind/ hellt ihn doch im hertzen nit für so krefftig/reich vnd würcklich/ das er auß seiner natur den menschen rechtfertigen/sein

Christlicher glaube.

Hertz reynigen vnd seligen Können/dann er weyß nit was der ware glaube ist.
 Drum vndersteht er sich mit der Philosophia die art vnd eygenschafft seins
 selber waschlenen todten glaubens zubezeugen. Damit er aber den waren les
 bendigen glauben nur vertunckelt vnd mehr vnterdruacket/so er nemlich das
 für eynen finstern blinden waan der vernunfft einfüret. Zu dem spricht er/er
 glaube an eynen Gott den er nie gesehen hat/wil dennoch daß der ware christ
 liche glaube solle eynen eusserlichen leiblichen ahnblick oder gegenwurff has
 ben. Aber eben darumb ist Christus zum gericht auff dise welt kommen/vff
 daß die da nit sehen/sehend werden/vnd die da sehen blind werden/Johan. 9.
 Also gehets auch zu vnsern zeiten mit Sabern vnd andern/dass ihrer vil die
 augen zuschliessen/dass ihnen ja die himlische Sonne Christus nit einleuchte/
 auff daß sie Gott inn Christo durchs licht des glaubens nicht sehen/noch sich
 bekeren/vnd ihnen ire sünde vergeben wärden.

Matth. 13.
 Johan. 12.

Was ist's nu wunder daß Saber die geystliche handlung der Sacrament
 vnd geheymnus Gortis nit kan verstehen oder vnderstehen? Bei mir ist
 auch gewiß/dz er vnter den worten (welche man Consecrationis nennet) Hoc
 est corpus meum/ keyns recht versteht/weder dz Hoc/ noch das Est/ oder das
 Corpus/noch das Meum/wie dan solchs alles nu beweiset/vnd es könde ver
 mittels göttlicher hilff wol weiter beweset werden. Dweil er aber inn den
 hauptstücken vñ primis principijs Theologie/wie mans heyßt/so fast feret/
 vñnd keynen rechten verstandt dabei hat/was solt man dann weiter inn sa
 chen des glaubens/von Gortes geheymnissen/vnd von seinem himlischen rei
 che (so lang er diß nit bessert/vnd zum Herren baß inn die schüle gehet) sich
 mit ihm zuhandeln einlassen. Wie es heut vmb ihn stehet/mag ich inn war
 heyt mit freiem vnangefochtenem gemüt sagen/dass mir vnter allen denen so
 zu vnsern zeiten in göttlichen sachen ie geschriben/als vil ich der gelesen/keyn
 vngeschickterer vnbedechtiger vnd vnerfarnner hirtin nie ist fürkommen/sunst
 wil ich seine schicklichkeit inn welt hendeln/kunst/wolredsamkeyt/tappferkeyt
 vnd erbarkeyt (ob er die hette/dann ich ihnen sunst nit kenne) allwege außs
 gezogen haben. Desßhalben ich mich dan auch seiner grossen vermeissenhey
 desß gleichen der welt grober blindtheyt nit gemüßsam kan verwundern. Er
 verbricht sich/stickt sich/deckt sein vnsehers gewissen mit frembden glosen/raf
 fer vnordiglich stückwerck auff/auff Luthers vñnd andern büchern on allen
 verstandt vnd vrteyl/dass es schir möcht waar sein (wie etliche von ihm sa
 gen/er vermög nemlich alleyn keyn büchlen inn Theologia zuschreiben/er ha
 be aber geleerte gesellen vmb sich/der hilffe pflege er zugebrauchen. Daher
 möchts kommen daß schir so vil pugnancien darinn befunden/als villeicht
 heupter darzu gebrauchet werden. Böse weer es ja nit/ich wolts ihm auch
 gar nit verargen/dass er hilff gebrauchte/wo er nur auß Gortis gnaden/vñ
 ettwas gürs schriebe/das zum erkantnis Christi dienete/vñ fürderte zu eynem
 rechtgeschaffenen christlichen leben. Aber ach Gott/wie sich nu die bäßstis
 schen an irem leben/wandel vnd leer/andern zum exempel täglich mit merckli
 cher besserung solte erfürer thun/So kompt es zwar dahin/dass sie auch nurt

te lenger te erger werden / damit ja reichlich erfüllet sei / was der Herr sagt /
da er spricht: Wenn des menschen sün Kommen wirt / meynstu das er auch wer-
de glauben finden auff erden?

Am endt wolt ich den Christlichen Leser freuntlich gebetten haben / Er wöll
inn allen disen dingen allein auff Gotte sehen / durch vnsern Herren Jesum
Christum / vnd wöll alle stück wol bedencken / den verstand vnd das vnteyl
(vermittels eynes ernstten gebetts) allein bei Gotte suchen / auch mit zeugnis
der h. schrifft besetzen / vnd die daneben allwege ansehen / auff daß er alles zü
sein selbs besserung wisse zugebrauchen. Besunder er denn etwas das zum
waren erkantnis Christi zum rechten verstande seiner h. Sacrament vñ götz-
licher warheyte fördert / oder aber zur erzwunge eynes güten gewissen inn
Christo reychet / da soler Gote allein alle ehre / überwindung vnd herlichkeit
geben / mich aber nichts mehr achten / denn für eynen armen sündler vñ vn-
uols Kommen schüler des Herren / welchem zum ewigen rüm der übermässigen güte
Gottis / auch andern armen sündern zü troste / barmhertzigkeyt vnd gnad ist
widerfahren / von dehm der in die welt Kommen ist die sündler selig zumachen /
von dehme der da reich ist / inn alle die ihn anruffen in der warheyte / das ist vn-
ser Herr Jesus Christus. Drumb wo etwas hirinn weert / das entweder zü
vil oder zuwenig / zülind oder zuscharpff / zuschimpflich oder zuernsthafftig /
zuhoch oder zunder von jemandts würd ahngesehen / der wölle menschliche
blödigkeyt vnd schwacheyt bedencken / das er auch mit mir armen vmb Chris-
ti willen / noch zur zeit gütlich gedult trage / vnd wölle Gott den Herren für
mich bitten: daneben aber / was nur seliglich vnd den Christe besserlich / was
nur Christo zü ehren reychet / frei anzeyge. Dann es ist ja waar wie der weise
man sagt / daß der verrückliche leib dises todes (drüber auch Paulus selbs
hat geklaget. Rom. 7.) die seile beschweret / vnd daß die irdische einwohnung
den sinn des derda vil trachtet / vntersich zeuher. Sap. 9.

Aber wie vor gesagt / so ist ja dismals das loes auff mich / als vff den aller
vntüchtigsten vnter den schülern des Herren / on all mein versehen / gefallen.
Also hab ich seinem willen vñ anregen nöch (wie ich heute nit anders weyß)
etwas vom grunde der warheyte beim erkantnis Christi / vnd beim verstande
des h. Sacraments / wie michs der Herr geleret / wie ers inn mein hertz vnd
gewissen geleet / auffgeschriben. Damit dann allein der mißbrauch / vnord-
nung / vnd die eingewurtzelte abgötterei / inn götlichen geheymnissen / vnd bei
der lere vnser Christlichen glaubens angezeyget wirt. Es wirt nicht s rechte
brauch / glaube / ordnung / oder die ämpter der h. Christlichen kirchen dadurch
verworffen oder geringert. Vnd ich hoff auch / daß ich daneben weder haben
noch Luther in Feynem stücke hab vnrecht gethan / wiewol sie sich aber beyd
in irem auffschreiben gegen mir ja etwas vergessen / vnd meine schrifften vñ
meynung nit recht noch treulich / wie es billich sein solte / dargethon haben /
Gott vergebts ihnen / vnd vns allen vnser sünde. Den wöllen wir auch bitte
daß er diese seine sache (wie sie allein sein ist) inn Christo Jesu vollent wölle

gnediglich mit freude/lieb vnd eynigkheytt erausser fähren/wie es ihm am allerbesten wolgefeller/wie es der fürderung seiner götlichen eer vnd warheytt zutreglich/vnd vns allen seliglich ist/ Amen.

Was dise meine arbeytt belanget/ist gar schlecht vnd geringe/vnnd wo ich nur so vil dismals kñndt außrichten/dass dadurch etliche zur schule Gotts in Christo gereyhet/darcin gelockert vnd darin gefürdert wñrden/so weer es fast wol angeleget/wñst ich auch daneben jmands ders inn gñte begeret/zñ mehr erklerung diser auffgeschribnen stñcke/noch dem wenigen das der Herr verliehen zudienen/er weer schriftlich oder mñndlich/so ferr der Herr mit gnaden wircket/vnd solchs noch seinem wolgefallen wñrd geben/wolt ich mich (eben als wol als ich noch Gote iedermans chñstlicher hilff begeer zugebrauchen) auch allwege als eyn armer schwacher/vermittels der selbigen götlichen gnaden mit weiter darthñunge grundts vnd vrsachen all dises schreiben/willig befinden lassen.

So aber auch solch mein schreiben vnnd geringe vermögen/etliche andere wolt anfechten/die nemlich weise vnd hochgeleert in iren augen sind: die mehr in Gotts handlung mit gewalt vnd menschlicher weißhett/dan mit ernstestem gebet/gñte vñ gelassenhett/sich vnderstehn aufzurichtē/ ja die alle ding sich vermessen zuwissen/oder in gñter ordnung zñ besitzen/ vnd gar in nichts wñlzen geirret haben. Die wil ich treulich ermanet haben/dass sie wol bedencken was Paulus meynet/da er schreibet: So sich iemands duncken leß er wñsse etz was/der weyß noch nit wie man wissen soll/ 1. Cor. 8. Vnd was der Herr sage/da er spuchet: Nempt auff euch mein joch/vnd lernet von mir/ dann ich bin senffmñtig vnd von hertzen demñtig/so werdet ihr rñhe finden ewzen selen. Dann mein joch ist senfft/vnd mein bñrde ist treglich. Matth. 11.

Zwar Faber ist mir ja noch zum teyl lieb/Gote lob/ob er mich gleich wñol get/Luther ist mir vil lieber/ich hab auch mehr vrsach Gott für ihn zubittē.

Aber Christus Jesus der sich selbs für mich dargegeben/der auch durch sein götliche weißhett zwischen des Babsts vñ Luthers leere/das recht ware mittel treffen vnd geben kan/der ist/wirt vnnd soll mir/hoff ich/wñmittels seiner gnadē der allerliebste ewiglich bleiben. Der Herr wñl vns ehbesser erlösen vñ allem ùbel/vñ selig machen zñ seinem ùberhimlischen reiche/welchem sei ehre inn alle ewige ewigkheytt/ Amen.

Getruckt zñ Straßburg bei Peter Schöfern vnd Johān Schwingern Burgern daselbst/vnnd volendet am xxiiij. Hornungs/ Im jar M. D. xxx.

Register vnd summa des inhaltts / zc.

Des ersten teyls.

- Summa des rechten verstands vñ glaubens beim S. Sacra. b
 Wie die glaubigen in nacht mol mit dem leib vñnd blüt Christi gespeiset werden. b ij
- 1 Gegenatzung des warē vñ falschen standts vñ glaubens / sampt dem abfall vñ vrsachen des irrthumb / beim Sacra. vff acht artickel gteilt. c
 - 2 Daß Christus nurt eyne geystliche speise sei / wider die opinio des leiblichen essens des leibs Christi. c ij
 - 3 Daß die gottlosen vnglaubigen den waren leib Christi mit essen nachent pfahen mögen. c iij
 - 4 Von der Consecration / vñd wo her sich der irrthumb vñ abfall anfanglich der erbözet / mit eyner treuen ermanung an die bāstischen zc. c iij
 Was der Bischoff Offenstis von d consecration schre. bet. d ij
 Vom gemeynen abfal der Rhō. Kir-
 chen. d iij
 - 5 Daß nit der knecht / sonder der Herr Christus selbs / seinen leib das ware hūsel brot gebe / vñd on mittel außz teyle imm h. geyste. e ij
 Von der h. Christlichen kirchē / was die sei / vñd daß sie Christus in ewig feyt nit wölle verlassen. e iij
 - 6 Daß Gott nit in creaturen hie vñd da / sonder im geyste vñ der warheit wil angebetter werden. e v
 - 7 Aufzumercken vff den vnterscheydt des worts des geysts vñd bñchstasbens. e v
 - 8 Warinn die summa stehe des alten vñd newen abfals / mißbrauchs vñ irrthumb beim Sacrament / vñnd beim Christlichen glauben. e vj

Des andern teyls.

- 1 Sechs gründe oder fundament wa-
 der die opinio der leiblichen gegens-
 wertig Christi im brot / zc. Das erst
 ist auß dem inhalt der h. schrift. f
 Ableynung Luth. arguments von
 hällen flaren worten / wie vñd wem
 Gottes wort hell vñd klar sei. f ij
 Wie D. Johā Sabri der h. schrift
 mißbraucht / vñd dem worte zū vñd
 ablegt / mit der auflegung vñd vers-
 gleichung der Euangelisten bei dem
 worten des nachtmals. f iij
- 2 Der ander grund / ist auß der art vñ
 natur Gottes worts. g iij
 Vom eusserlichen worte / ob es auch
 gödliche krafft in sich hab od mit sich
 bringe / vñ dz die h. schrift od dz euf-
 serlich wort den glaubigē nütz sei h
- 3 Der dritt grund wider den irrthumb
 ist auß der art vñd eygenschafft des
 waren glaubens. h iij
 Von zweyerley glauben / dem gericht-
 ten vñd waren / todten vñd lebendis-
 gen / vñd wie der rechte Glaube mög
 erkant werden. i
- 4 Der vierd grund wider den irrthumb
 ist beim reiche vñ priesterthumb Chri-
 sti angeseygt / dabei vñ Reiche Chri-
 sti / vñ vom vnterscheyd desselbigen
 ab dem reiche diser welt / jrer fürstē /
 kinder vñd volcks. i iij
- 5 Der fünffte grund ist auß betrach-
 tung der cere vñ herrligkeit Gottes
 warin dieselbige stehe / vñd wie jhr
 solle nachgelebet werden. k
- 6 Der sechste grundt oder fundament
 wider den mißbrauch vñd irrthumb
 beim Sacra. ist auß der einsetzung
 des Nachtmals Christi / vñ außsem
 brauche der ersten Christ. kirchen.

Die Buchführung

Die Buchführung

Die Buchführung ist die Kunst, die Vermögensgegenstände eines Unternehmens zu veranschaulichen und zu verwalten. Sie ist die Grundlage für die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz und die GuV. Die Buchführung ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensverwaltung und ermöglicht es den Managern, die finanzielle Lage des Unternehmens zu überwachen und zu steuern. Die Buchführung ist eine systematische Methode, die die wirtschaftlichen Vorgänge eines Unternehmens in Zahlen darstellt. Sie ist die Grundlage für die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz und die GuV. Die Buchführung ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensverwaltung und ermöglicht es den Managern, die finanzielle Lage des Unternehmens zu überwachen und zu steuern. Die Buchführung ist eine systematische Methode, die die wirtschaftlichen Vorgänge eines Unternehmens in Zahlen darstellt. Sie ist die Grundlage für die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz und die GuV. Die Buchführung ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensverwaltung und ermöglicht es den Managern, die finanzielle Lage des Unternehmens zu überwachen und zu steuern.

Die Buchführung ist die Kunst, die Vermögensgegenstände eines Unternehmens zu veranschaulichen und zu verwalten. Sie ist die Grundlage für die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz und die GuV. Die Buchführung ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensverwaltung und ermöglicht es den Managern, die finanzielle Lage des Unternehmens zu überwachen und zu steuern. Die Buchführung ist eine systematische Methode, die die wirtschaftlichen Vorgänge eines Unternehmens in Zahlen darstellt. Sie ist die Grundlage für die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz und die GuV. Die Buchführung ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensverwaltung und ermöglicht es den Managern, die finanzielle Lage des Unternehmens zu überwachen und zu steuern. Die Buchführung ist eine systematische Methode, die die wirtschaftlichen Vorgänge eines Unternehmens in Zahlen darstellt. Sie ist die Grundlage für die Gewinn- und Verlustrechnung, die Bilanz und die GuV. Die Buchführung ist ein zentraler Bestandteil der Unternehmensverwaltung und ermöglicht es den Managern, die finanzielle Lage des Unternehmens zu überwachen und zu steuern.